



Wochenschriftlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnent 50 Pf., ausserhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechszeiligen Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheinen.

Nr. 139. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 23. März 1876.

### Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reichs und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

### Die Expedition der Breslauer Zeitung.

### Das Reichseisenbahn-Projekt.

Durch die in der Sitzung des Herrenhauses vom 20. März eingebrachte Interpellation des Grafen Udo zu Stolberg-Bernigerode und die darauf sofort vom Handelsminister Dr. Achenbach ertheilte Antwort ist, wie wir schon gestern sagten, das bisher officiell noch nicht angekündigte Reichseisenbahn-Projekt zum ersten Male vor ein parlamentarische Forum gezogen worden. Die bisher abgegebenen officiellen Erklärungen in dieser Angelegenheit rührten von den Ministern deutscher Mittelstaaten her und stimmten sämtlich darin überein, daß irgend eine officielle Anfrage wegen der Stellung zum Reichseisenbahnprojekt an die betreffenden Regierungen noch nicht gelangt sei; darüber hinaus wurde die Versicherung ertheilt, daß sich die betreffende Regierung auf die Abtretung der Staatseisenbahnen an das Reich nicht einlassen, ja nach Maßgabe ihres Einflusses im Bundesrathe sich dem Erwerb von Eisenbahnen durch das Reich überhaupt widersetzen werde. Die preussische Regierung hat, abgesehen von mehr oder minder beglaubigten Nachrichten sogenannter gutinformirter Blätter, sich erst vor Kurzem in der „Prov.-Correspondenz“ vernehmen lassen und die Einbringung einer Regierungsvorlage in nahe Aussicht gestellt, worin die preussische Regierung ermächtigt wird, mit dem Reich wegen des Uebergangs der preussischen Staatseisenbahnen und der Hoheitsrechte des preussischen Staates an den Privatbahnen in Verhandlungen zu treten. Im Abgeordnetenhaus, welchem nach Art. 62 der Verf.-Urk. die betreffende Vorlage als ein Finanzgesetzentwurf im eminentesten Sinne des Wortes zuerst vorgelegt werden muß, hatte man sich mit deren Ankündigung in halbamtlichen Organen der Regierung begnügt und ihre erste Lesung in die Liste der noch vor den Osterferien zu erledigenden Gegenstände eingereiht. Das Herrenhaus hat dagegen sofort bei seinem ersten Zusammentreten nach neunwöchentlicher Vertagung in seiner zweiten Sitzung sich dieser Angelegenheit bemächtigt. Da bei der Notwendigkeit der Einbringung der gedachten Interpellation nicht angenommen werden kann, so bleibt nur die Annahme übrig, daß das Herrenhaus, welches

im geschäftsmäßigen Gange der Dinge erst, nachdem das Abgeordnetenhaus sein Votum abgegeben hat, sich mit dem officiell angekündigten Gesetzentwurf zu befassen haben würde, vorweg seine Zustimmung zu demselben, wenn auch ohne einen förmlichen Beschluß, so doch durch ermunternden Zuruf der Regierung kundthun wollte. Es spricht dafür der Umstand, daß die Mitglieder, welche die Interpellation durch ihre Unterschriften unterstützt haben, allen Parteifarben angehörend; es befindet sich darunter einerseits Herr v. Kleist-Retzow, Fürst Putbus und Graf Moltke, andererseits die Oberbürgermeister Hasselbach, Hobrecht und von Thaden! Und damit ja kein Zweifel an der Absicht des Herrenhauses bestehen bleibe, die in ihrer Fassung officiell noch gar nicht bekannte Vorlage zu genehmigen, hat der Interpellant Graf Udo zu Stolberg-Bernigerode in seiner Begründungsrede erklärt, daß er kein Gegner, sondern ein warmer Freund des Reichseisenbahn-Projekts sei. Graf Udo gehört zu den Social- und Wirtschaftstreibern; er hat auf der neulich in Berlin abgehaltenen Conferenz derselben sogar den Vorsitz geführt. — Da nun auf dieser Conferenz zwar beschloffen wurde, in das Programm, als eine Forderung der Partei, den Uebergang der Privatbahnen in Staatsbetrieb aufzunehmen, man sich dagegen in Bezug auf den Uebergang aller Eisenbahnen in das Eigentum des Reichs reservirt verhielt, so hat die Erklärung des Grafen Udo immerhin eine gewisse Bedeutung, nämlich, daß die im Herrenhause sitzenden „Social- und Wirtschaftstreiber“ alias „Agrarier“ es für opportun und ihren Plänen förderlich halten, sich in der Eisenbahnfrage der Auffassung des leitenden Staatsmannes anzuschließen; sie geben damit von ihrem Programm auch wirklich nicht viel in den Kauf. Wer sich dazu bekennt, daß es eine Aufgabe der Social- und Wirtschaftspolitik sei, die Privateisenbahnen in Staatsbetrieb überzuführen, der kann gegen den Uebergang der in Staatsbesitz oder Staatsbetrieb befindlichen Eisenbahnen der verschiedenen Bundesstaaten auf das Reich vom socialpolitischen und wirtschaftlichen Standpunkte aus befürwortet. Zieht man die Zusammenlegung des Herrenhauses in Betracht, so würde sich die Opposition gegen die angekündigte, das Reichseisenbahn-Projekt betreffende Regierungsvorlage lediglich auf die handvoll Polen und Ultramontanen beschränken, denen sich noch ein oder der andere mehr oder weniger platonische Liebhaber der Privateisenbahnen zugesellen dürfte. Die preussische Regierung weiß bei Einbringung der vielbesprochenen Vorlage im Abgeordnetenhaus voraus, daß das Herrenhaus hinterher keine weiteren Schwierigkeiten machen wird und daß sie also ihre ganze parlamentarische Action auf die Erzielung einer möglichst ansehnlichen Mehrheit im Abgeordnetenhaus einzurichten hat, was namentlich bei der Abfassung der „Motive“ ins Gewicht fallen dürfte. Nach der Beantwortung der Stolberg'schen Interpellation durch den Handels-

minister zu schließen, wird dabei die politische Seite der Vorlage in den Hintergrund treten und werden die wirtschaftlichen Gesichtspunkte als für die preussische Regierung maßgebend in den Vordergrund gestellt werden. Es wird darum im Abgeordnetenhaus an der Hervorkehrung der politischen Momente nicht fehlen; dafür werden vor allen Dingen die Redner der Centrumsfraction sorgen. Die Annahme der Vorlage im Abgeordnetenhaus kann als gesichert gelten; über die Ziffer der betreffenden Abstimmungsmajorität läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da diese von der Besetzung des Hauses bei der Abstimmung abhängt; man schätzt sie auf 20—30 Stimmen.

Die Vorlage selber wird nach officiösen Meldungen sehr kurz sein und bloß aus zwei Paragraphen bestehen, deren erster die preussische Regierung zum Abschluß des Vertrages mit dem Deutschen Reich wegen des Uebergangs der preussischen Staatseisenbahnen und der Hoheitsrechte des preussischen Staates an den Privatbahnen auf das Reich ermächtigt, während § 2 die Genehmigung der beiden Häuser des preussischen Landtages zu diesem Vertrage vorbehält. Was die wirtschaftlichen Gesichtspunkte betrifft, von denen die preussische Regierung geleitet wird, so giebt darüber ein ausführlicher Artikel des „Berliner Actionair“ Aufschluß, worin wohl die Ansichten der Regierung sich wieder spiegeln. Darnach drängt zu Maßregeln der auf dem Gebiete des Privateisenbahnwesens herrschende Nothstand, der in seinem wahren Umfange nur darum nicht zur Constataion gelange, weil die Regierung als Aufsichtsbehörde aus ihrer Zurückhaltung gegenüber den verschämten nothleidenden Eisenbahn-Gesellschaften vorläufig noch nicht heraustreten wolle. Irgend einmal aber müsse von Oben her eingegriffen werden, damit der Bestand des Nationalvermögens nicht zu tief geschädigt werde. Es müsse ein Zustand eintreten, der nicht erkennen lasse, ob dem Reich oder ob den Einzelstaaten die Pflicht obliege, einzuschreiten. Preußen als hervorragender Träger des Reichsgedankens müsse wie in der Frage der Reichsbank opferwillig seine Rechte dem Reich übergeben, natürlich gegen angemessene Entschädigung für das auf das Reich übergehende preussische Staatseigentum — zur Verfügung stellen und abwarten, ob dieses Beispiel nicht bei den übrigen deutschen Staaten Nachahmung finde. — Da die Einbringung der Vorlage unmittelbar bevorstehen soll, so wird sich demnächst schon Gelegenheit finden, die „Motive“ der Regierung in einer authentischen Fassung kennen zu lernen und dann wird auch für die Kritik eine sichere Grundlage gegeben sein.

### Militärische Briefe im Winter 1876.

CCXXV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“

Schluß des I. Theils.

(Allgemeiner Ueberblick des deutsch-französischen Krieges bis Anfang September nach den Ausführungen des großen Generalstabs. — Fortsetzung.)

Der ziemlich bedeutungslose Vorstoß der Franzosen gegen Saarbrücken am 2. August unter Kaiser Napoleon war auf die vorerwähnte

### 5tes Orchestervereins-Concert.

Das geistige Orchestervereins-Concert bot ein hervorragendes Interesse durch die Mitwirkung eines hochverehrten Gastes, des Herrn Johannes Brahms. Ueber die Bedeutung dieses Meisters in seiner doppelten Eigenschaft als Componist und ausübender Künstler hat sich anlässlich seiner Anwesenheit in der vorigen Saison unser ständiger Musik-Referent in so eingehender Weise ausgesprochen, daß es nur erübrigt, auf jene Würdigung hinzuweisen. Brahms spielte zunächst auf vielseitiges Verlangen sein bereits im vorigen Jahre gehörtes gigantisches D-moll-Concert (opus 15), dessen wunderbare Schönheiten mit jeder Wiederholung klarer zu Tage treten. Der Vortrag des Werkes entsprach völlig der Bedeutung desselben und war namentlich das großartige Finale von überwältigender Wirkung. Das Publikum, welches sich bei der ersten Anwesenheit Brahms' ziemlich reservirt verhalten hatte, zeigte sich diesmal empfänglicher und zeigte nicht mit Beifallsbezeugungen. Volle Anerkennung verdient das Orchester, welches seine schwierige Aufgabe, einige kleine Verstöße der Hörner abgerechnet, in lobenswerther Weise löste.

Außer dem Concert spielte Brahms noch drei kleinere Piecen, welche ihm reichlich Gelegenheit boten, seinen markigen Ton und seine glänzende Technik im vollsten Lichte zu zeigen. Am Meisten sprach uns der seelenvolle Vortrag des Adagio von Schubert an. Die Etude nach Paganini von Schumann gehört zu den weniger bedeutenden Arbeiten dieses Meisters. Den Beschluß machte der prächtige C-dur-Marsch von Schubert, der, ursprünglich für vier Hände geschrieben, von Brahms in einer Bearbeitung für zwei Hände gespielt wurde. Mit der Art und Weise, wie Brahms dieses Stück vorzutrag, schien er uns eine Concession an den Geschmack des musikalisch minder gebildeten Theils des Publikums machen zu wollen. Für den reichlich gespendeten Beifall dankte Brahms durch die Zugabe seines „Ungarischen Tonzes“ (Des-dur).

Der vom Orchester besorgte Theil des Programms bestand neben der Ouverture zu „Zephyrie in Aulis“ von Glück mit dem bekannten Schluß von Richard Wagner aus der D-dur-Sinfonie von Mozart (componirt 1786), und schließlich aus einer Novität, „Kamarskaja“ von Glinka, einer charakteristisch instrumentirten, im Uebrigen aber ziemlich unbedeutenden Bearbeitung russischer Volksweisen.

Wir wollen unseren heutigen Bericht nicht schließen, ohne auf das demnächst stattfindende Concert des Thoma'schen Gesangvereins hinzuweisen, bei welchem Fr. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“ unter Mitwirkung auswärtiger Solisten zur ersten Aufführung gelangen soll. Liszt's große symphonische Dichtungen sind in Breslau noch wenig bekannt, und es ist daher ein in hohem Grade verdienstvolles Unternehmen des Herrn Musikdirectors Thoma, eines derselben zur Aufführung zu bringen. Die „heilige Elisabeth“ gilt bei den Verehrern Liszt's als dessen vollkommenste Composition, jedenfalls ist sie sein umfangreichstes Werk und für die Beurtheilung des berühmten Abbés als Tonbildner besonders geeignet. Wir haben deshalb der für nächsten Dienstag anberaumten Aufführung mit Interesse entgegen.

### Berliner Skizzen.

Berlin, 21. März.

Richard Wagner ist der Mann des Tages. Sein Sieg ist ein vollständiger und großartiger. Indessen wird nicht jedem zu Theil, nach Corinth zu gehen und ich bin leider nicht in der Lage gewesen, der ersten, mit fabelhafter Begeisterung aufgenommenen Aufführung von „Tristan und Isolde“ beizuwohnen. Auf hohem Olymp für einige Thaler zu thronen, ist nicht mein Fall und 100—150 Mark für ein Parquet-Billet zu geben, überlasse ich der jeunesse dorée oder sonstigen Potsdamern. Heute hat man den Leichtsinn, sich nicht zur rechten Zeit ein Billet besorgen zu haben, natürlich zu büßen und ich werde Abends zu Hause bleiben, um nicht zum zehnten Male zu hören, daß ich gar nichts gesehen und gehört habe, wenn ich an diesem Wunderabend nicht im Opernhause gewesen bin. Der Maestro soll in einem Meer von Glückseligkeit schwimmen und wie ein Fürst für seine guten Berliner schwärmen. Die schlichternte Opposition unter Führung eines Componisten und Kritikers, der auf beiden Gebieten seiner Thätigkeit die goldene Mitte innehält, ist glänzend gefolgt worden, frenetischer Beifall hat die schwachen Zeichen des Mißfallens überdönt und die Wagner-Enthusiasten, die es an einem Centner Vorbeertränzen und Blumen nicht fehlen ließen, schwimmen obenauf. Der Kaiser ist entzückt gewesen über die Aufführung und man erwartet allgemein eine baldige hohe Auszeichnung des Componisten, der bekanntlich für den Titel eines königlich preussischen Generalmusikdirectors schwärmt, obwohl der letzte illustre Vorgänger in dieser Stellung der Jude Meyerbeer gewesen ist.

Neben Wagner spricht man von dem alten, braven, deutschen Schriftsteller, dem Herrn Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen, den Herr von Schorlemer-Alst als des Himmels Grausen geschildert. Beiläufig gesagt, fällt in das Jahr 1876 der 200jährige Todestag dieses Zeitgenossen von Friedrich von Logau, Philander von Sittewald und Abraham a. St. Clara. Ein schmählicheres Attentat, als der ungerechtfertigte Angriff des Centrums, auf das Gedächtniß dieses wahren Patrioten konnte kaum verübt werden. Meiner Ansicht nach kann die Schrift sogar ohne Bearbeitung jedem Primaner\*) gegeben werden, ohne daß seine Seele in Gefahr geräth. Der „abenteuerliche Simplicissimus“, Deutsch, d. i. die Beschreibung des Lebens eines seltsamen Baganten, genannt Melchior Sternfels von Fuchshaim — eine neuere kritische genaue Ausgabe besorgte 1852 der Literarische Verein in Stuttgart — hat alle Vorzüge eines guten Buches. Aus der frischen Darstellung schaut überall der lebendige herbe Humor bebaglich hervor und die Treue, mit welcher die grauenvolle Zeit des dreißigjährigen Krieges umfassend geschildert worden ist, ist von hohem historischen Werth. Durch das Ganze weht ein acht deutscher Geist und der Roman wird ein hohes, bleibendes Interesse behalten, trotz oder vielleicht gerade wegen der ultramontanen Anseindungen; — das eingeflochtene Lied: „Komm Trost der Nacht, o Nachtigall“, gehört zu den gelungensten Dichtungen jener Tage. v. Schorlemer-Alst ist malgré lui der Erwecker des Schriftstellers gewesen, dessen Werk

\*) Der Red. dieser Zeitung hat sie vor nahezu einem halben Jahrhundert als Secundaner gelesen; sie befand sich damals auch in der Schulbibliothek.

leider kein anwesender Abgeordneter gelesen hatte. Man braucht nicht mit Plinius zu denken, sein Buch sei so schlecht, daß es nicht in irgend einer Beziehung nütze, — dieser Simplicissimus Simplicissimus ist besser, wie sein Ruf, er ist durch seine Feinde auferstanden und in den hiesigen Buchhandlungen ist eine solche Nachfrage nach den Bearbeitungen, noch mehr aber nach den älteren vollständigen Ausgaben, daß diese „Krebse“ auf einmal ein gesuchter, hoch bezahlter Marktartikel geworden sind. So ist der alte Patriot plötzlich zu Ehren gekommen und niemals hat sich das Wort schlagender bewährt, daß selbst hineinfällt, wer Anderen eine Grube gräbt.

Das Wort „Hineinfall“ ist durch Mommsen zünftig geworden, der in klassischer Weise den Moabiter Jugendthümern, wie Stettenheim die Thondichtungen des Jerusalemer Adpers benamft, und der verworrenen königlichen Museumsverwaltung zu Leibe gegangen ist. Man wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl darauf verzichten, unserer wissenschaftlichen Unterrichtsausstellung zu Philadelphia etwa zu Fuß und Frommen der Chinesen und Japanesen ein „Schema des geschäftlichen Ganges im Bereiche der Museums-Verwaltung“ beizufügen.

Ein ungeahntes Treiben der Höhe der Saison herrscht auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Außer Tristan und Isolde, neben Taglioni's Madeleine wird das Eintreffen von Charlotte Wolter freudig begrüßt. — Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird im Opernhause Jessonda, im Schauspielhause Heine's Colberg gegeben. — Frau Niemann-Seebach tritt heute im Nationaltheater als „Catharina“ in Shakespeare's „Bekämpfter Widerspenstigen“ und in einem Hans Sachs'schen Schauspiel: „Das heiß Eisen“ auf. — Das Wolter'sche Theater bringt morgen zum Fest einen Prolog des „besten Freundes“ des Feuilletonisten „Gardefeu“, des Herrn Fr. Tiep. — Donnerstag beginnt in dem bisher zur Erholung der Schauspieler geschlossenen Victoria-Theater „Die Reise in den Mond“ mit Musik von Offenbach. — Im Stadttheater werden Scriba's „Feenhände“ gegeben. — Sonst grassirte auf den Vorstadt-Bühnen und im Circus der entsehlige „Spig Hirsch in der Tanzstunde“. — Selbstverständlich fehlt es nicht zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages an einer Reihe festlicher Musikaufführungen, von der Singakademie herab bis zu den musikalischen kleinsten Bildungsstätten unserer Jugend.

Eine Frage, die von großem Einfluß ist auf das körperliche Wohl der Schuljugend, wurde von den Stadtverordneten eingehend besprochen, die Ferienfrage. Während Birchow lange Herbstferien, wie bei den Universitäten empfiehlt, wollen Andere schon mit der Verlängerung der Sommerferien zufrieden sein. Insbesondere will man einem thatsächlichen Umstande, dem bekannten Reisebedürfniß des Berliners, mehr Rechnung tragen. In der That dürfte in Deutschland dieses Bedürfniß nirgends größer sein, als in Berlin. Die Häuser Berlin's haben in der Regel keine Gärten, und wo ein Garten sich befindet, wird derselbe meist vom Wirth selbst in Anspruch genommen. Meist ist der mit härterem Zerstorungsstrieb begabten Berliner Jugend halber an den kleinen wohlgepflegten Gärten die Warnungstafel angebracht: Kindern ist der Eintritt nicht gestattet. Wer also, um mit Göthe zu reden, „aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus dem Druck

strategische Aufstellung zwischen der Saar und Metz basirt. Die Franzosen hatten hiermit den Feldzug thatsächlich eröffnet, da die vorgegangenen Plänkelen der Vorposten untereinander nur den aus der französischen Kriegserklärung hervorgegangenen Kriegszustand manifestirten. Auf kurze Zeit wurde dieser Grenzposten von den Franzosen in Besitz genommen, ohne daß augenblicklich die Vertreibung erfolgen konnte. Dies beweist allerdings, daß zu einem Uebertreten nach der deutschen Grenze französischer Seits bereits Vorbereitungen gemacht waren, als man in den deutschen Grenzgarisonen noch friedlich exercirte. Man hatte sich im Kriegsrathe Napoleons merkwürdigerweise eingebildet, wenn mit 100,000 Mann schnell eingerückt würde, müsse Panique erfolgen und das Weitere würde sich dann mit den anderen 200,000 Mann um so leichter machen. Als man aber weder am Rhein noch in Berlin sich irritiren ließ, die Mobilmachung planmäßig durchgeführt worden, wenn auch die Franzosen schon 14 Tage früher Saarbrücken besetzt hätten, so befand man sich, das Letztere sofort zu thun, umso mehr, als die Theilnahme Süddeutschlands den französischen Kaiser auch an der Hoffnung anderer Hilfe wohl bald verzweifeln ließ. Als der Wille der Nation ihn doch nöthigte, den verzögerten Einmarsch nach Saarbrücken auszuführen, war diese Action nur dazu geeignet, die bereits beschlossene Offensive des deutschen Heeres noch mehr zu befehlen. Der Einmarsch in den Elsaß war der unmittelbare deutsche Gegenzug.

Den Kronprinz von Preußen sehen wir nämlich schon am 4. August mit der III. Armee die französische Grenze in der Gegend von Weißenburg überschreiten. Auch hier stand man französischer Seits gerüsteter an der Grenze, als es die Deutschen in Saarbrücken zur Zeit gewesen. Wären dieselben nicht bald vor Weißenburg erschienen, so hätten die Franzosen umgekehrt auch dort zum Einrücken sich bereit gestellt; aber man hatte nur eine Division an der Grenze gelassen, während der preussische Kronprinz schon seine ganze Armee um Landau concentrirte. Die Division Douay schlug sich sehr tapfer bei Weißenburg. Sie wurde geworfen, während Mac Mahon mit dem 1. und Theilen des 7. Corps in starker Stellung auf den Höhen zwischen Wörth und Reichsposen sich vereinigt hatte. Schon am 5. August erscheint der Kronprinz mit seinen vordersten Heeresheilen am Sauerbach, hinter welchem unmittelbar Mac Mahon stand. Nur einen Tag brauchte der Kronprinz nach seinem Plane noch Ruhe; er wollte am 6. August seine Armee noch mehr versammeln und dann am 7ten den Entscheidungskampf unternehmen. Es konnten noch mehr französische Truppen hinter der Sauer stehen, als es wirklich der Fall war. Das ungefüme Andringen der bereits unmittelbar am Feinde stehenden Truppen vereitelte indes diesen Plan und griff demselben am einen Tag vor. Dafür mußte das V. Armeecorps am 6. August in mehrstündigem heftigem Ringen dem überlegenen, stark gedeckten Gegner zunächst allein die Spitze bieten. Dadurch, daß dies mit bekannter Bravour dem Armeecorps gelang, vermochten allerdings die nachrückenden deutschen Corps den Feind in beiden Flanken noch rechtzeitig zu umfassen und letzterer entgeht nur durch regellose Flucht der vollständigen Vernichtung. In Eilmärschen und demnächst auch mit Benutzung der Eisenbahnen entzog sich die geschlagene Armee der unmittelbaren Verfolgung. Das 5. französische Corps (Faily), dessen 3. Division noch bei Niederbronn in den Kampf eingzugreifen versucht hatte, schloß sich dieser rückwärtigen Bewegung an, da ihr nun nichts anderes übrig blieb — und ging dann dieser Rückzug bis zur Marne ohne Aufenthalt fort.

Der 6. August läßt aber auch an der unteren Saar einen ersten Zusammenstoß vor der planmäßigen Absicht sich entwickeln. Die Vortruppen der I. Armee und diejenigen der westlich des Hardtgebirges noch in sich anschließenden II. Armee finden beim Vorrücken gegen jenen Fluß den wichtigen Uebergangspunkt bei Saarbrücken am 6ten Morgens nicht mehr im Besitze der Franzosen. Die 14. Division

breitet sich in Folge dessen gegen Mittag mit ihren Spitzen auf dem linken Ufer aus, um eine, wie es anfänglich scheint, nur schwache Nachhut des Feindes zu vertreiben; sie sieht sich aber bald darauf in einen heftigen Kampf gegen das ganze 2. französische Corps (Frossard) verwickelt, welches die Gehölze von Stiring und die besetzten Höhen von Spicheren besetzt hält. Obgleich in der Minderzahl und mehrmals zurückgeworfen, schreiten die preussischen Truppen immer wieder zum Angriff. Aber erst am Abend, nachdem herbeigeeilte Verstärkungen aus der I. und II. Armee das Gleichgewicht der Kräfte hergestellt haben, gelingt es, den linken Flügel des Feindes zurückzudrängen und diesen hierdurch auch zur Räumung seiner Hauptstellung zu zwingen. Das Vorgehen einer preussischen Division gegen Forbach beschleunigt den Rückzug des 2. französischen Corps, während die zur Unterstützung desselben bestimmten Divisionen des 3. Corps das Schlachtfeld nicht mehr erreichen. Unter dem Eindrucke der Niederlagen von Wörth und Spicheren wird die ganze vom Kaiser Napoleon in Lothringen versammelte Streitmacht in den folgenden Tagen bis hinter die Nied — eine strategische Stellung vor Metz — zurückgenommen.

### Breslau, 22. März.

Der Minister des Innern hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit seiner Auslegung des Vereinsgesetzes gegenüber den Versammlungen, in denen polnisch gesprochen wird, Schiffbruch gelitten; die Redner der nationalliberalen wie der Fortschrittspartei standen aus Seite der interpellirenden Polen. Wir denken, es dürfte auch im Großherzogthum Posen kein Unglück sein, wenn einmal eine Versammlung oder eine Vereinsitzung ohne polizeiliche Aufsicht stattfindet.

Die Einbringung des Gesetzentwurfes, betreffend die Reichseisenbahnen, hat sich, wie die „Trib.“ hört, nur durch den großen Umfang der Motive und Nachweisungen, von welchen derselbe begleitet sein wird, um etwas verzögert. Der Geheimrath Bresselt im Handelsministerium, welcher mit der Abfassung der Motive betraut war, hat nunmehr seine Arbeit vollendet. Derselbe hat jetzt noch die bekannten Stadien (Handelsministerium, Staatsministerium und Cabinet) zu durchlaufen; alsdann wird die Vorlegung erfolgen. Während man in Preußen in dieser Weise für das Reich arbeitet, bezieht sich in einigen anderen Staaten die Regierungen, die innerhalb ihrer Sphäre gelegenen Privatbahnen für das Land anzukaufen. Die königlich sächsische Regierung unterhandelt, wie erwähnt, mit einer Reihe von Privatgesellschaften und die großherzoglich hesische hat mit der oberhessischen Gesellschaft bereits abgeschlossen. Schreitet dieser Prozeß weiter vor, so werden die Privatbahnen von den Einzelstaaten aborbirt, indem sie sich in Territorialbahnen verwandeln. Hierdurch würde die ganze Frage sich in Form und Inhalt vereinfachen und ändern. Sie würde nicht mehr lauten: „Reichs- oder Privatbahnen?“ sondern „Reichs- oder Territorialbahnen?“ Diese Frage dürfte überall auf ein besseres Verständniß zu rechnen haben. Wer da weiß, wie in Süddeutschland die verschiedenen Staats-Eisenbahnenverwaltungen sich unter einander bekämpfen, und wie sehr unter diesem inneren Kriege das Publikum und der Verkehr leiden, der wird sich einen Begriff machen können, welche Folgen es haben würde, wenn Deutschland der Kampfplatz für 25 souveräne particularistische Territorial-Eisenbahnenverwaltungen würde. Jedenfalls hoffen wir, das particularistische politische Ferment wird, wenn auch sehr wider seinen Willen, dazu beitragen, die Entscheidung der großen Frage zu zeitigen.

Die österreicherische Regierung hat der unerquicklichen Situation in Dalmatien ein Ende gemacht, indem sie auf besondern Allerhöchsten Auftrag den dalmatinischen Landtag schließen ließ. Die Maßregel unterscheidet sich von dem Vorgehen gegen den Tiroler Landtag dadurch, daß sie ohne jene bezeichnende Motivirung erfolgt ist, durch welche die pflichtwidrige Haltung der Tiroler Ultramontanen eine so entschiedene Verurtheilung erfuhr. Präsesident Ritter v. Ljubiffa hat sich bereits nach Wien begeben, um seinen schrift-

lichen Bericht über die Vorgänge in der Landtagsstube zu Zara durch eine mündliche Darstellung der Geschehnisse zu ergänzen.

In der Schweiz scheint die Internationale in jüngster Zeit einen besondern freudigen Aufschwung genommen zu haben. Wie nämlich die „Gazette de Lausanne“ mittheilt, hat sie, mit der Commune vereinigt, auf den 18. März einen Congreß nach Lausanne berufen. Die Section von Bern richtete folgendes Circular an die anderen Sectionen:

Bern, 8. Februar 1876.

### Genossen!

Überall, wo es eine Organisation von Proletariern giebt, überall, wo Gedächtnisse leben, versammelt man sich am Jahrestage der Communisten-Bewegung des 18. März 1871. Man feiert diese Bewegung, man stimmt ihr bei, man vertritt ihre Grundsätze, aber man studirt sie nicht. Bis jetzt hat die Manifestation vielleicht ausgereicht; sollte indessen nicht der Moment gekommen sein, das Studium derselben hinzuzufügen?

An dem Tage nach ihrer Niederlage, als das Plateau von Satory noch wiederhallte, als man auf den Pontons noch seufzte, hätte die Furcht an der Tagesordnung sein können. Es gehörte eine gewisse Kühnheit dazu, mitten in der Verfallener Orgie wie bei einem antiken Gelage zu erscheinen und der von ihrem Triumph trunkenen Bourgeoisie die Worte ins Gesicht zu schleudern: Bourgeois, gedente des 18. März! Und doch hat man diese Kühnheit gehabt. Gegenwärtig erscheint die Reaction überall am Ende ihres Aufstieges, und wer mit sicherem Blicke den Horizont beobachtet, sieht die Morgenröthe der neuen Revolution anbrechen.

Für das Bürgerthum ist der Augenblick gekommen, zu jüttern: für uns, uns zu erinnern! An ihr ist es, Arbeiter, gedente der blutigen Woche!

Wohlan denn, Genossen, organisirt wir, wenn ihr wollt, eine Manifestation, ein Banket am 18. März 1876! Aber die Section von Bern schlägt Euch vor, daß diese Manifestation, dieses Banket, gemeinschaftlich stattfinden, und daß es mit einer ersten Discussion ende über die Tagesordnung: „die Commune!“

Was ist es denn eigentlich, jenes Etwas, die Commune, jene Erscheinung, welche unveränderlich in allen großen Epochen der Geschichte wieder erscheint. Ist es ein Princip, ist es ein Werkzeug? oder sollte es zugleich das eine und das andere sein?

Wenn die Commune ein Princip ist, ist es dringend notwendig zu wissen, welches ihre organische Aufgabe in einer wissenschaftlich eingerichteten Gesellschaft sein muß. Wenn die Commune ein Werkzeug ist, gleichsam der treibende Hebel der Revolution, Gefährten, dann wird die Commune wiederkehren. Beziehen wir uns denn, diese communisistischen Bewegungen in der Geschichte und besonders die von 71 zu studiren, auf daß, wenn diese letztere wieder erstehen soll, jener strahlende Tag, der 18. März, nicht jenen düstern Tag, den 21. Mai, im Gefolge habe. Diese Punkte in Frage, verdienen, daß man bei ihnen verweilt; von diesem Räthsel, welches die ganze Zukunft enthält, muß man die Auflösung kennen. Man muß die Auflösung kennen, denn die revolutionäre Spinnweb wird wieder ordentlich schreiten, um ihre Beute oder ihre Antwort zu erhalten. Die Antwort? Mat hat sie ihr am 18. März zugestimmt und sie giug davon auf den Ocean mit ihrer menschlichen Beute. Dieses Mal muß man die Antwort klar und deutlich aussprechen, und wir denken, daß es die Internationale sein muß, welche sie ihr giebt. Dazu ist es notwendig, daß sie dieselbe kenne. Wie aber kann sie dieselbe kennen lernen? Durch das Studium! Genossen, wir erwarten mit Ungeduld Euren Beitritt.

Wohlfahrt, wechselseitige Verpflichtung, Revolution!

Man sollte meinen, daß das des Blödsinns genug ist. Indes bezweifeln wir nicht, daß die Discussion über die Tagesordnung: „Die Commune“, mit welcher das Banket am 18. März beendet werden sollte, vielleicht noch mehr von demselben zu Tage gefördert hat. Leider sind wir noch nicht einmal darüber unterrichtet, ob das Banket auch wirklich stattgefunden hat. Schade wäre es, wenn man an der Abhaltung desselben verhindert worden wäre.

In Italien circuliren gegenwärtig mehrere Ministerlisten, die jedoch natürlich nur den Werth mehr oder weniger begründeter Conjecturen haben und sich auch nur als Gerüchte geben. Die verbreitetste ist folgende: Finanzen und Präsidium Depretis; Auswärtiges General Durando, Senator; Inneres Mordini, gegenwärtig Præfect von Neapel, oder Janardelli; Krieg: die Generale Longo, kürzlich zum Senator ernannt, Cosenz oder Bertole-Viale; Marine: Saint-Von, der gegenwärtige Marineminister, oder Pescetto; öffentliche Arbeiten: Correnti; Unterricht: Coppino; Justiz: Conforti; Ackerbau und Handel: Majorana oder Torrighiani. — Die Generale Durando und Bertole-Viale hatten die ihnen in dieser Liste zugebachten Portefeuilles schon

von Siebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge“ sich hinausdrücken will ins Weite, muß vor die Thore Berlins. Der Thiergarten hat aber leider in jener Zeit die üblen Eigenschaften der Rieselfelder, und die übrigen Parks genügen nicht. Man verzeiht also. Gewöhnlich wird durch die Reise und deren Vorbereitungen noch eine Woche abforbirt, und es bleibt nur eine zu kurze Erholungsfrist von den vier Wochen Ferien übrig. Wahrscheinlich wird man deshalb in Berlin dem Beispiel einzelner Provinzialhauptstädte folgen und längere, etwas später als bisher beginnende Ferien einführen.

Eine andere Frage beschäftigt gegenwärtig sehr lebhaft die Behörden und die Vereine und führte schon zu manchem Krieg in den Infectionsältern der Zeitungen — die Schlachthausfrage. Es fehlt an der wünschenswerthen Einigkeit. Die Schlächter wollen möglichst selbstständig bleiben und einzelne Bezirkschlachthäuser einrichten, einige wollen der Stroußberg'schen Berliner Viehmarkt-Aktiengesellschaft durch Errichtung eines zweiten öffentlichen Viehmarktes Konkurrenz machen. Seit fünfzig Jahren beschäftigt die Frage die städtischen Behörden und sie gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Eine selbstständige communale Einrichtung würde auf ca. 60 Millionen Mark zu stehen kommen und es wird sich dieser hohen Kosten wegen mehr darum handeln, mit der bestehenden Gesellschaft ein Einvernehmen herzustellen. Berlin kann in Bezug auf Einrichtung als örtliche Lage dieser Schöpfung stolz auf sie sein, und auswärtige Techniker und Autoritäten, z. B. Magistratsrath Wenzel in Wien in seinem Werke über die Viehmärkte und Schlachthäuser Europas, haben hervorgehoben, daß in ganz Europa größerartige und praktischere Anlagen nicht zu finden sind. Aber unsere Schlächter sind anderer Meinung und die Conflicte Einzelner mit der Viehmarktverwaltung summiren sich zu einer fast allgemeinen Unzufriedenheit, obwohl offenbar sowohl für das Gewerz wie für die Behörden eine Vereinbarung der beiderseitigen Interessen am richtigsten wäre. In den meisten Bezirksvereinen wird die Frage öffentlich besprochen und mit irgend einer Resolution bedacht. Als Muster einer Resolution überhaupt — Resolutionen sagt man immer, wenn man weiß, daß man eigentlich noch nicht recht weiß, was man sagen will — kann die des Dranienburger Bezirksvereins dienen, welche in classischer Kürze die gemüthliche Forderung enthält, „die städtischen Behörden mögen sehen, wie sie bei Einführung des Schlachtwanges den Bürgern auf billigste Weise möglichst billiges und gutes Fleisch liefern.“ Die Behörden als Fleischlieferanten, das ist patriarchalisch; ja, sie „mögen sehen“, das lautet vertrauensvoll, es ist so schön gedacht, aber leider kommt es gewöhnlich anders.

Andere Vereine machen Propaganda nicht für Beseitigung der Schloßfreiheit, gegen welche sich vielfach eine speißbürgerliche Opposition kundgiebt, sondern für die Verbreiterung des Mühlendamms und es ist ein charakteristisches Zeichen für das wachsende Berlin, daß ihm seine alte Jacke zu eng wird. In düstern Gewölben hausen dort die Ein- und Verkaufser von alten Sachen und der Bauernfang der vor den Thüren stehenden Schlepper schädigt den enormen Verkehr auf widerwärtige Art und Weise. Interessant ist der Mühlendamm, weil er der erste und älteste Verbindungsweg zwischen GStN und Berlin ist und schon vor sechshundert Jahren in seiner jetzigen Richtung bestand. Er bildete den ersten Uebergang über die Spree, als man in GStN

dem heiligen Petrus, dem Patron der Fischer, in Berlin dem heiligen Nikolaus, die ersten Kirchen erbaute. Noch heute ist der Mühlendamm ein Theil einer der mächtigsten Verkehrsadern Berlins und seine Verbreiterung dringend notwendig. Es sproßt auch neues Leben aus den Ruinen, wenn auf ihrem Grunde nicht wieder neue Bauten entstehen, sie vermehren dann Luft und Licht, die in dichtgebaute Städte das Leben fördern. Freilich gehört hierzu wiederum Geld; man sieht, auch in der Praxis gilt das Wort von der Wissenschaft, welches dem Herrn Minister Fall von dem Rector der Berliner Universität bei Dove's Festmahl vorgehalten wurde, „er möge, wenn er der Wissenschaft Lust und Licht verspreche, auch etwas Geld nicht vergessen.“

### Ferdinand Freiligrath.

#### II.

Mit dem Eintritte Freiligrath's in die deutsche Literatur beginnt eine neue Epoche, deren Auswirkungen noch bis in unsere Tage fort-dauern. Während alle Poesie gegen Ende der dreißiger Jahre in spielenden Nachahmungen Göthe's und Heine's, in romantischem Liebesgeschlößchen oder zielichen Makamen süßer und langweiliger Naturpoesie sich gefiel, trat plötzlich Freiligrath als ein neues Element in die absterbende und der Neubelebung bedürftige Literatur. Das war ein frischer, fremder, in deutschen Landen ungekannter Sang, dem Alle freudig lauschten und der bei Allen reichen Widerhall fand.

Freiligrath's Muse war nicht auf Unversitäten großgezogen worden, sie war allen Schultregeln fremd und trat frohgemuth und lähn in das Leben hinaus. Den matten und eilen Welterschmerzlagen setzte sie eine neue fremde Welt gegenüber, die sie mit bedeutendem Inhalt erfüllte, und in den mannigfaltigen und schönsten Formen schilderte. Des Mädchens blaue Augen, des Phönix Liebesklage, der Sterne süßer Flimmer und berartige Objecte der Poesie mußten der bunten Welt des Orients, den Wästen Afrikas, den Steppen Asiens, über den Urwäldern Amerikas weichen, und statt eiler Liebesklagen zogen fremde Welten mit Löwen, Tigern, Leoparden und Riesenschlangen an dem staunenden Auge vorüber. Schon in seinem ersten Gedichte: „Moos-Beer“, das er im sechszehnten Jahre verfaßt hatte, sattelte Freiligrath seinen Renner zum Ritt in ferne Zonen und prophezeite seine fernere dichterische Entwicklung:

Feuer lobte, Feuer jode,  
Durch mich hin mit wildem Kochen,  
Selbst der Schnee, in dessen Schmelde  
Sinst mein Haupt prangt, sei durchbrochen  
Von der Flamme, die von innen  
Mich verzehrt; wie roth und heiß  
Hella Steine von den Finnen  
Wirft nach der Farder Eis:  
So aus meinem Haupt, ihr Kerzen  
Wilder Rieder sprüh'n und wallen  
Sollt Ihr, und in fernem Herzen  
Siedend, zischend niedersallen.

Und so war es auch. Die markige, kräftige Sprache, die treffende schlagartige Schilderung der Einzelheiten, die brennende Pracht satter Farben, der lähne, dröhnende Gang der Verse und die bewusste Bewegung in fremdartiger Form zündeten mächtig in den Herzen der Zeitgenossen und fielen dort „siedend, zischend nieder“. Gedichte wie „Der Bienenritt“, „Der Mohrenfürst“, „Der Blumen Rahe“ waren

wohl dazu geschaffen, eine solche Erregung hervorzubringen; erschütterten sie ja heute noch durch den Schwung des Gedankens und der Formen unser Herz und fesseln uns mächtig in dem zauberhaften Gedankenbanne der Poesie Freiligrath's, der seinem Sehnen nach der bunten Märchenwelt des Orients so prächtigen Ausdruck gegeben in dem Gedichte:

War' ich im Bann von Mekka's Thoren,  
War' ich auf Jemena's glühndem Sand,  
War' ich am Sinai geboren,  
Dann führt ein Schwert wohl diese Hand;  
Dann jög' ich wohl mit sücht'gen Pferden,  
Durch Jehro's flammendes Gebiet!  
Dann dielt ich wohl mit meinen Heerden  
Rast bei dem Wüste, der gegläht;  
Dann Abends wohl vor meinem Stamme,  
In seines Beltes luft'gem Haus,  
Ström' ich der Dichtung inn're Flamme  
In lodrenden Gesängen aus.

Aber „der Norden, ach, ist kalt und klug“ und so konnte der Poet nur auf den Schwingen der Phantasie sich in jene Länder verlesen, deren Pracht und Lebensfülle er mit so wunderbarer Gestaltungskraft in den verschiedenartigsten, aber stets vollendeten Formen vorführte.

Diese Formvollendung war nicht der geringste Reiz der Dichtungen Freiligrath's. Er führte den französischen Alexandriner in die deutsche Poesie ein. Doch war er ihm nicht „der Renner, den Volleau gezäumt und mit Franzosenwis geschult“, sondern ein „Wästenros aus Alexandrien, dessen Wildheit nur von einem muthigen und geübten Reiter geleitet werden kann.“

Als man dem Dichter Vorwürfe über die ausschließliche Wahl fremder Stoffe machte, da wies er in einem Gedichte „Meine Stoffe“ diesen Vorwurf kräftig zurück. Derselbe war auch ungerechtfertigt. Das einzige und allgemein bekannte Gedicht: „Die Auswanderer“ wiegt hunderte von patriotischen Liedern an Gluth der Empfindung und Liebe zur Heimath auf.

D sprich! warum zogt Ihr von dannen?  
Das Rederthal hat Wein und Korn;  
Der Schwarzwald steht voll süß'rer Lannen,  
Im Speßart klingt des Kelpers Horn.  
Wie wird es in den fremden Wäldern  
Euch nach der Heimathberge Grün,  
Nach Deutschlands gelben Weizenfeldern,  
Nach seinen Nebenhügeln ziehn!  
Wie wird das Bild der alten Tage  
Durch Eure Träume glänzen wehn!  
Gleich einer stillen, frommen Sage  
Wird es Euch vor der Seele stehn.

Und die gleiche Lieblichkeit und Anmuth athmen auch die innigen Liebeslieder, die Romanzen und Balladen Freiligrath's. Hier ist der Dichter deutsch und innig, hier steht er auf dem Boden der Heimath, zu der er nun bald ganz zurückkehren sollte. Eine Perle dieser Gattung ist die „Ruhe in der Geliebten“.

So laß mich sitzen ohne Ende,  
So laß mich sitzen für und für!  
Leg' deine beiden frommen Hände  
Auf die erdichte Stirne mir!  
Auf meinen Knien, zu deinen Füßen,  
Da laß mich ruhn in trunk'ner Luft!

früher inne; auch Depretis, Correnti und Conforti gehörten, wie bereits erwähnt, schon früheren Cabineten an. Die „Opinione“ drückt ihren Zweifel daran aus, daß Saint-Von das Marineministerium zu behalten gedanke und Morbini das Ministerium des Innern übernehmen werde.

In Frankreich hat die Regierung sich zwar gegen die beiden Amnestie-Anträge erklärt, welche von Raspail und von Bonnier am 21. d. Mts. in der Deputiertenkammer eingebracht worden waren; indeß hat sie selbst die Dringlichkeit der Beratung dieser Frage, weil die Gemüther auf diese Weise am besten beruhigt werden könnten, in Vorschlag gebracht und sie hat dabei die Zusage gegeben, daß die Dringlichkeit schließlich einstimmig angenommen wurde. Sie darf sich also rühmen, in beiden Kammern, — denn auch dem im Senat eingebrachten Victor Hugo'schen Antrage auf Amnestie gegenüber wurde ihr Dringlichkeitsantrag ebenso einstimmig angenommen — das vollste Vertrauensvotum erhalten zu haben.

Der König von Spanien hat den besonderen Vorzug, daß der Mikado von Japan ihn zu seiner Thronbesteigung beglückwünscht und ihm angefangen hat, daß er eine außerordentliche Gesandtschaft nach Madrid senden werde, um einen Handelsvertrag zwischen Japan und Spanien abzuschließen. — Das Schriftstück, durch welches Don Carlos seinen Soldaten gestattet, die von der Madrider Regierung angebotene Begnadigung anzunehmen, lautet:

„Der General-Lieutenant Don Gerardo Martinez de Velasco hat unter anderen Dingen dem Obergeneral der karlistischen Streitkräfte auch Folgendes geschrieben: Se. Majestät beauftragt mich, Ihnen zu sagen, damit Sie es allen unseren Leuten mittheilen, daß, da er zufällig in den Zeitungen gesehen hat, daß ein Indulto (Gnadenerlass) von der Madrider Regierung bewilligt worden ist, derselbe, den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, Jedem die Freiheit läßt, nach den Eingebungen seines Gewissens zu handeln. Es ist hierbei wohl verstanden, daß in der Zukunft kein Nachtheil für die erwachten wird, welche sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, nach Spanien zurückzukehren, da der König überzeugt ist, daß seine getreuen Unterthanen seiner Fahne nicht weniger ergeben bleiben und bereit sein werden, sich morgen, wenn er sie beruft, mit dem nämlichen Heldenmuth aufzuopfern wie gestern.“

Aus Amerika wird der Londoner „Times“ unterm 19. d. M. berichtet: „Dreizehn Ausschüsse des Repräsentantenhauses sind gegenwärtig mit der Untersuchung angeblicher Betrügereien in verschiedenen Regierungs-Departements beschäftigt. Einzelne Ausschüsse haben sich mit mehreren verschiedenen Gegenständen auf einmal zu befassen. — Vice-Gouverneur Davis von Mississippi, dessen „Impediment“ mit einem Schuldisgruß endete, hat sein Amt niedergelegt. Der ebenfalls angeklagte Gouverneur Umes ist vor dem Senat von Mississippi erschienen und hat eine fünfjährige Frist zur Vorbereitung seiner Verteidigung erhalten.“

## Deutschland.

— Berlin, 21. März. [Die Eisenbahn-Untersuchungs-Commission. — General-Synodalordnung. — Die Amtssprache. — Die Städteordnung.] Die Absicht, den Bericht der Untersuchungs-Commission über das Eisenbahn-Concessionswesen schon in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses auf dessen Tagesordnung zu setzen, hat sich nicht ausführen lassen, weil die Erörterungen einzelner Gruppen von Abgeordneten über bestimmte an die bez. Debatten zu knüpfende Anträge noch nicht geschlossen sind. Darüber ist man auf allen Seiten des Hauses einig, daß an die Debatte über den Bericht unter allen Umständen bestimmte Beschlüsse geknüpft werden müssen. Zur Vorbereitung dieser Anträge hat sich eine freie Commission gebildet, in welcher ziemlich alle Fractionen vertreten sind und der u. A. die Abgeordneten Lasker, Berger, Richter (Hagen) und Stengel angehören. Die Debatte steht erst in nächster Woche bevor. Die in Folge derselben zu fassenden Beschlüsse werden dann geschäftsmäßig an das Herrenhaus gelangen und damit auch dort den Bericht auf die Tagesordnung bringen. Bekanntlich bestand früher auch im Herrenhause der Plan, aus eigener Initiative die Beratung des Berichtes zu beantragen. — Die Commission des Abgeordnetenhauses für

das General-Synodalgesetz wird ihre Arbeiten im Laufe der nächsten Woche abschließen, so daß die Plenardebatten in der ersten Aprilwoche mit Bestimmtheit zu erwarten sind. Gestern Abend hat die Commission sich über den Artikel 8 schlüssig gemacht und damit einen sehr wichtigen Theil der Vorlage erledigt. Unter Ablehnung verschiedener Amendements hat man beschlossen, daß eine gemeinsame Ablösung der Stollgebühren erfolgen solle und 3 pSt. der Personalssteuer als Kirchensteuer von der Gesamt-Synode erhoben werden dürfen. Die Vertreter der Regierung haben sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklärt. Es ist damit präjudiciell das ganze Steuerprinzip entschieden, welches der Artikel 12 enthält. — In der Commission über das die Amtssprache betreffende Gesetz kam es gestern Abend zu äußerst lebhaften Debatten über den § 1, der das Prinzip des Gesetzes enthält. Die Gegner des Entwurfes bestritten die Competenz der Commission und des Landtages; nicht weniger als 17 Anträge waren zu § 1 gestellt und man zweifelte bereits an einem Zustandekommen der Vorlage. Schließlich wurden indeß alle Anträge abgelehnt und § 1 pure angenommen. Hiermit ist wenigstens das Zustandekommen des Gesetzes gesichert. — In der Gemeinde-Commission stehen umfangreiche Debatten über eine Petition der Stadt Jserlohn um Abhilfe der drohenden Gefahr von Erdstürzungen bevor, zu welchen die Commission als Sachverständige die Abgeordneten Hammacher, Berger und Schlüter hinzugezogen hat. — Die Commission zur Beratung der Städteordnung ist heute nach der Plenar Sitzung gewählt worden und besteht aus folgenden Mitgliedern: Cremer, Röckerath, Schenk, Osterrath, Gajewski, von Bismarck (Platow), Richter (Hagen), Petri, Zelle, Uhlendorff, Graf Bethusy-Guc, Rüppel, Gärtner, Hagen, Lauenstein, Stader, Köstel, Schweineberg, Kreck, Kiehlke und Miquel. Vorsitzende sind Miquel und Zelle, Schriftführer Gajewski, Rüppel und Schweineberg.

— Berlin, 21. März. [Lasker's Resolutionen zum Eisenbahn-Untersuchungsbericht. — Commission für Wahlprüfungen. — Petitionen in der Gemeinde-Commission.] Der Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission, welcher auf die Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses gestellt werden sollte, ist auf Wunsch der Fractionen vorläufig abgesetzt worden. Die Vertagung, die wahrscheinlich nur bis Montag währen soll, ist beschlossen worden, um den Fractionen Zeit zu lassen, sich über die einzubringenden Anträge resp. Resolutionen schlüssig zu machen. Vor der heutigen Plenarberatung haben bereits die Fractionen des Hauses, sowie während derselben die Delegirten-Commission den Gegenstand einer Vorberatung unterzogen. Der Abgeordnete Dr. Lasker, welcher selbstverständlich als intellectuellem Urheber den Mittelpunkt der wichtigen Verhandlungen bildet, hat eine Resolution vorgelegt, die in einen negativen und positiven Theil zerfällt. Der erstere verlangt, daß die Eisenbahn-Concessionen vom Hause nicht in Erörterung zu ziehen seien. Der zweite Theil bezeichnet den Erlaß eines Actiengesetzes als nothwendig und fordert, daß bei dem Actiengesetz in der Richtung der im Abschnitt IV. §§ 10 bis 15 des Eisenbahn-Untersuchungsberichts ausgesprochenen Grundsätze vorgegangen werde. Innerhalb der Fractionen hat man sich dahin verständigt, Vertrauensmänner zu einer Commission zu delegiren, um die Resolutionen Lasker's einer eingehenden Vorberatung zu unterziehen und den Fractionen darüber Bericht zu erstatten. Die Nothwendigkeit eines positiven Vorgehens seitens der liberalen Parteien wird schon deshalb allseitig empfunden, weil nichts über die eigentlichen Intentionen der Conservativen verlautet. Allerdings machen sich auch Stimmen geltend, welche darauf hinweisen, daß die Conservativen so zu sagen die Verpflichtung übernommen haben, für den Antrag der Frage, die sie angeregt, Sorge zu tragen. Dagegen wird jedoch geltend gemacht, daß die Liberalen schon deshalb die Pflicht haben, in

die Angelegenheit einzugreifen, weil die öffentliche Meinung, durch die Presse vorbereitet, nicht die persönliche, sondern die sachliche Seite der Frage erledigt wissen will. Außerdem handelt es sich darum, die geschäftliche Behandlung derart zu regeln, daß die in Aussicht stehenden Debatten über drei Eisenbahnvorlagen (Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission, Reichseisenbahnfrage, Zinsgarantie für die Halle-Sorau-Guben-Bahn) nicht unter einander vermengt werden. Die Resolution Lasker's ist darnach angefaßt, für die Beratungen des Untersuchungsberichts eine positive Grundlage zu schaffen und sie empfiehlt deshalb, die preussische Regierung aufzufordern, beim Reiche dahin zu wirken, daß die Actiengesetzgebung bald in Angriff genommen werde. Man ist allerdings zweifelhaft darüber, ob der preussische Landtag so scharf in die Reichsangelegenheiten eingreifen soll, und meint in Abgeordnetenkreisen, daß die Resolutionen besser im Allgemeinen zu halten seien. Indessen steht außer Zweifel, daß die im Untersuchungsbericht aufgeworfenen Fragen einen formellen Abschluß erhalten müssen, damit die von den Conservativen erhobenen Anschuldigungen thatsächlich ad absurdum geführt werden. — Bekanntlich hat der Reichstag für die Wahlprüfungen die Einsetzung einer speziellen Commission beschlossen. Nach demselben Vorgange wird auch im Abgeordnetenhause die Einsetzung einer solchen Commission beantragt werden, um zunächst bei Prüfung der Wahlen einen schnelleren Geschäftsgang herbeizuführen. Obwohl die Schwierigkeiten bei den Ergebnissen der Dreiklassenwahl nicht in dem Maße hervortreten, wie beim allgemeinen Stimmrecht, so hat sich doch in zahlreichen Fällen ergeben, daß die Praxis bei den Wahlprüfungen dringlich der Abänderung bedarf. Man wird sich vorerst in den Fractionen über einen derartigen Antrag schlüssig machen. — Unter „Landtagsangelegenheiten“ brachten mehrere Journale die Nachricht, daß bei der dritten Lesung des Staats der landwirthschaftlichen Verwaltung der Antrag des Abg. Miquel (bei der zweiten Lesung Antrag des Abg. Schellwig) wegen Erhöhung der Gehälter der Special-Commissionen angenommen worden; dieselbe beruht indeß auf Irrthum. Es ist vielmehr dieser Antrag verworfen, aber der Antrag des Abg. Schwesing angenommen worden, wonach das Recht der Special-Commissionen auf Entschädigung gewahrt und für das Jahr 1877 höhere Besoldungen verlangt werden. Aufgefallen ist es allgemein, daß bei den ziemlich lebhaften Debatten über diese Angelegenheit in zweiter und dritter Lesung der Landwirthschafts-Minister sich gar nicht betheiligte hat, sondern nur der Commissar des Finanz-Ministers allen Anträgen zu Gunsten der Special-Commissionen mit großer Heftigkeit entgegentrat, in dritter Lesung jedoch ohne Erfolg. — Die Gemeindec Commission beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit mehreren interessanten Petitionen, die erste betraf die Eintheilung der Stadesamts-Bezirke in Nassau. Es hatten sich schon im vorigen Jahre mehrere Gemeinden darüber beschwert, daß sie mit anderen entfernteren, theils kleineren vereinigt seien, während geeignete Personen in ihrer eigenen Mitte vorhanden seien. Der Antrag der Commission, die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen, kam im vorigen Jahre nicht mehr ins Plenum. Diesmal ging der Antrag des Referenten durch, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wenn nur insoweit sich geeignete Personen zu Standesbeamten in den betreffenden Orten vorfinden. In der Stadt Göttingen besteht als Communalsteuer eine Mahlsteuer. Der Verband der Müller u. s. w. hat sich darüber beschwert und beantragt, bei der bevorstehenden Gesetzgebung über Communalbesteuerung den Wegfall der Mahlsteuer ebenso vorzuschreiben, wie dies hinsichtlich der Staatssteuer schon geschehen ist. — Es wurde auch hier dem Antrage der Petenten, unter ausdrücklicher Anerkennung der Legitimation derselben gewillfahrt. Endlich beschwert sich eine Gemeinde darüber, daß ihre eine Colonie, die sich auf einem fiscalischen Gutebezirke gebildet hatte und fast nur aus Armen besteht, durch königliche Verordnung

## Deutschland.

— Berlin, 21. März. [Die Eisenbahn-Untersuchungs-Commission. — General-Synodalordnung. — Die Amtssprache. — Die Städteordnung.] Die Absicht, den Bericht der Untersuchungs-Commission über das Eisenbahn-Concessionswesen schon in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses auf dessen Tagesordnung zu setzen, hat sich nicht ausführen lassen, weil die Erörterungen einzelner Gruppen von Abgeordneten über bestimmte an die bez. Debatten zu knüpfende Anträge noch nicht geschlossen sind. Darüber ist man auf allen Seiten des Hauses einig, daß an die Debatte über den Bericht unter allen Umständen bestimmte Beschlüsse geknüpft werden müssen. Zur Vorbereitung dieser Anträge hat sich eine freie Commission gebildet, in welcher ziemlich alle Fractionen vertreten sind und der u. A. die Abgeordneten Lasker, Berger, Richter (Hagen) und Stengel angehören. Die Debatte steht erst in nächster Woche bevor. Die in Folge derselben zu fassenden Beschlüsse werden dann geschäftsmäßig an das Herrenhaus gelangen und damit auch dort den Bericht auf die Tagesordnung bringen. Bekanntlich bestand früher auch im Herrenhause der Plan, aus eigener Initiative die Beratung des Berichtes zu beantragen. — Die Commission des Abgeordnetenhauses für

nissen vor die Öffentlichkeit. Und nun ist der süße Liebermund ganz und für immer geschlossen. . . .

Und um den vorbergründeten Sarg  
Braust mächtiger Stürme Wehen,  
Der Frühling, der so lang sich verbarg,  
Will endlich auferstehen;  
Bald naht auch sie, die herrliche Braut,  
Schon ist der Heerbann entboten,  
Weil er sie lebend nie geschaut,  
Küßt sie die Lippen des Todten.  
Jahr' wohl! Dein Banner sei entrollt,  
Den Helben zu geleiten,  
Hoch soll das heil'ge Schwarz-Roth-Gold  
Sich in der Märzluft breiten;  
Und wird die Freiheit uns verwehrt,  
Beginne der Kampf auf's Neue,  
Hat doch Dein Beispiel uns gelehrt:  
Den Sieg erringet die Träne!

G. K.

## Zellenstudien aus Ploßensee.

Von Gisbert Pnower.

Motto: „Macht Du in hoher Politik  
Und brockst dabei mit nicht viel Glück  
Dir eine Suppe ein vermissen,  
Mußt Du sie läbelweil' hier essen.“

In dieser Küchenpoesie drückte sich meine Stimmung aus, als ich jenem Grand Hotel, das man das „Staatsgefängnis am Ploßensee“ nennt, Lebewohl sagte und zum letzten Male den vergitterten Himmel aus meiner Zelle sah. Ich habe diese Warnung an Alle, die sich politische Suppen einzubrocken pflegen, der weißgetünchten Zellenwand einverleibt. Da aber ein solcher Rath an jener Stelle demjenigen gleich, einen Hasen dadurch zu fangen, daß man ihm Salz auf den Schwanz streut — ist erst Einer einmal in jenem drei Fuß breiten und sechs Fuß langen Sarge der Freiheit, dann kommt die Warnung zu spät! — so übergebe ich ihn hiermit der Öffentlichkeit. Man braucht nicht gerade Sybarit zu sein und nicht gerade jenem Grundsatze zu huldigen, daß man lebt, um zu essen, und muß doch ein gelindes Schaudern empfinden, wenn man in die unergründlichen Tiefen des Suppennapfes blickt. Hier ruhen Ingredienzien, die an dem einen Tage wie Erbsen, an dem anderen wie Bohnen, an dem dritten wie Reis und Kartoffeln aussehen. Nur ein gelüßtes Auge vermag sie mit Sicherheit als solche Stoffe zu erkennen. Dreimal in der Woche entdeckt man in dem mystischen Gefäß einige Fasertchen, von denen das ahnungsvolle Gefühl erräth, daß sie wohl Fragmente von Fleischtheilen sein könnten. — Wenn sein Magen lieb ist, der halte seine Zunge und Feder im Zaume! Das ist die Quintessenz aller Weisheitsregeln der modernen Pressfreiheit und müßte das Motto des Pressgesetzes sein. Die Stockprügel sind abgeschafft, aber der menschliche Geist hat es verstanden, sie den Leuten, die sonst keine Aussicht hätten, ihre Wohlthat zu empfinden, in anderer Form zugänglich zu machen. Ich meine nämlich mit einem meiner reichsfeindlichen Spaziercollegen vom Ploßensee, daß jene Suppen die reinen Stockprügel auf den Magen sind.

Schon Herrn Paul Lindau, der während seiner kurzen Haftzeit eigentlich ein verzärteltes Schoopkind der Lazarethküche war und den Seelentampf gegen die Zelle sozusagen auf dem Bagagewagen mit-

machte, schon ihm erschten das Suppenmeer, das er doch von Zeit zu Zeit — sah, so fürchterlich, daß er es den Zellenwänden klagte, er werde, wenn ihn nächstens Herr Tessenlof etwa citiren wolle, sein Eisenbahn-Billet lösen, bevor Jener noch vom „Ein“ zum „dau“ gekommen sei.

Der Leser dieser Zellenstudien aber möge nicht erlauben, daß ich hier bei der Schilderung jener eigenthümlichen Welt die Magenfrage so in den Vordergrund schiebe. Sie ist unstreitig die wichtigste, und da „die Cultur überhaupt vom Magen ausgeht“, so macht Ploßensee keine Ausnahme von dieser Regel. Die Gedanken des grimmigsten „Reichsfeindes“ werden sanfter, wenn die Stunde heranrückt, in der er durch die Güte des Herrn Dekonomie-Inspectors ein Stück Butter oder für sechs Dreier Gänsefleisch oder etwas Ruhlase erlangt. Man glaube nicht, daß diese Dinge dem Menschen wenig am Herzen liegen. — Wenn ich in den sogenannten „Freistunden“ von 9 bis 10 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr das Vergnügen hatte, mit den ultramontanen und socialdemokratischen Leidenagenossen in einem der Gefängnißhöfe unter den Augen eines Hofaufsehers zu lustwandeln — er gab uns manchmal die genaue Richtung unseres Kreisganges an, „damit ich Ihnen übersehen kann“ — habe ich mich selbst überzeugt, daß Louise Latéau oder Don Carlos oder das eberne Lohngesetz weniger unsere Gesprächsstoffe waren, als „Polizeifinger“ oder „Fußlappen.“ Mit dem ersten bezeichnet man in der Gefängnißsprache die Mohrrübenstücke, mit dem zweiten die Krautstrünke, die sich hin und wieder in die Suppe verirren. Mehr als irgend eine neueste Rede Bismarck's war uns eine Neuigkeit von größter Wichtigkeit der Umstand, ob unser Labfal zu wenig oder zu viel gefahren war und ob sich wohl irgend Einer schon zu dem Heroismus aufgerafft habe, mehr als zehn Löffel von dem Brei zu kosten. Nur manchmal — das will ich nicht leugnen — mischten sich in diese andere Betrachtungen, wie es wohl sein würde, wenn gewisse große Banddirectoren, die nebenbei in Politik machen und in höchst „liberaler“ Weise die Tantiemen von Hunderttausenden einstreichen, ein Jahr hindurch den Brei mit Polizeifingern und Fußlappen genießen, und ob sie mit diesem Gewinntheil ihrer Verdienste zufrieden wären. Daß dies der Wunsch der in Ploßensee für ihre Ueberzeugung schmachenden Socialdemokraten ist, braucht nicht verheimlicht zu werden. Da ging aber vor einiger Zeit die sonderbare Noth durch manche Blätter, die politischen Leidenagenossen wollten draußen einander zu ihren Gesinnungen belehren. Wer keine Idee davon hat, wie das gemeinsame Zellen-schicksal auch gemeinsame und denen in der großen Welt kleinlich scheinende Gedanken erzeugt, der nur kann an jene Schilderung glauben. Und leicht ist dieses Zellen-schicksal gerade nicht. Der Unterschied in der Behandlung der politischen Gefangenen von derjenigen der Hebler und Stieher ist durch keine Instruction festgesetzt und hängt von der Soulanz des Directors, des Gefängnißparties und des Zellen-schließers ab.

Der erste ist der Vormund für den Geist, der zweite für den Körper, der dritte für die Seele.

Der Herr Director war allerdings in einer schwierigen Situation — das darf man nicht verkennen —, als in der Ansicht, die unter seiner Leitung zum Mustergefängnis werden sollte, als der erste Gefangene, der nicht gerade gestohlen und gegründet hatte, der Socialdemokrat Most erschien. Er combinirte so: „Wenn Einer Angefichts

Deutschland ist Hamlet! — Ernst und stumm  
In seinen Thoren jede Nacht  
Geht die begrabene Freiheit um,  
Und winkt den Männern auf der Wacht.  
Da steht die Hobe, blank benehrt,  
Und sagt dem Jaudrer, der noch zweifelt:  
„Sei mir ein Mäcker, zieh dein Schwert!  
Man hat mir Gift ins Ohr geträufelt!“

Und als das deutsche Volk das Schwert für die begrabene Freiheit zog, da stand Freiligrath wieder in den vordersten Kampfreihen. Sein Gedicht, „die Todten an die Lebenden“ war der begeistertste Hymnus der Revolution; es wird unvergessen bleiben, so lange die Freiheit noch für ein erstrebenswerthes Gut und der Tod im Kampfe für die Freiheit als ein heiliges Martyrium gilt!

Als dann die trüben Tage der Reaction herannahen, „die Tage, von denen man sagt: ich habe kein Wohlgefallen an ihnen“ — da zog der Dichter in ferne Lande, und seine Harse hing an den Weiden Babelons“. Denn wie konnte er singen das Lied der Freiheit auf fremder Erde!

In jenen Jahren bewies Freiligrath seine poetische Formgewandtheit nach einer anderen Richtung hin, nämlich als Uebersetzer. Schon vorher hatte er Victor Hugo's „Dämmerungen“ und „Den“ in glänzenden Versen übertragen. Später reproducirte er namentlich englische Dichtungen von Walter Scott, Th. Moore, Longfellow, Burns u. A.; in den letzten Lebensjahren wendete er seine Uebersetzungskunst namentlich amerikanischen Poeten mit großer Vorliebe zu. Seinen Uebersetzungen wird nachgerühmt, daß er sich in denselben stets treu an das Original gehalten, das er mit echt poetischem Sinne reproducirt, wobei er immer so viel Rücksicht auf Wohlklang und Schönheit des Verses und die Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache nahm, daß man selten oder nie an den fremden Ursprung erinnert wird.

Erst als der Dichter, von seinem Volke begrüßt, zur Heimath wiederkehrte, entströmten seiner Leyer neue Klänge voll patriotischer Wärme und Begeisterung. In den Krieg von 1866 trat er mit seinem „Westphälischen Sommerlied“ ein, in dem er noch vor den Schrecken eines Bürgerkrieges warnte. Voll und innig erklang aber erst dann sein Lied, als das einig Deutschland seine Söhne zu den Waffen gegen Frankreich rief. Da zog Freiligrath dem ganzen poetischen Heerbann voran in seiner mächtigen Kriegshymne: „Hurrah Germania“.

Die beiden anderen Kriegslieder Freiligrath's: „Die Trompete von Bionville“ und „An Wolfgang im Felde“ sind milde und stimmungs-volle patriotische Lieder. Das erstere wird mit Recht als die Perle der ganzen Kriegsliteratur bezeichnet.

Nach 1870 trat Freiligrath nur selten noch mit poetischen Erzeug-

incommunalisiert sei. Dies ist geschehen, ohne daß vorher die vermögensrechtliche Auseinandersetzung stattgefunden habe und daß die Vertreibung der durch den Zuwachs der armen Colonie erwachsenen Armeelasten auf Verwaltungswege fortgesetzt werde, obgleich das Verwaltungsgericht die Einstellung dieser Vertreibung angeordnet habe. Die Beschwerde wurde für unbegründet befunden. Dabei wurde aber zur Sprache gebracht, daß die jetzige gesetzliche Grundlage der Abtrennung selbstständiger Colonien von fisciatischen Gutsbezirken und ihrer Einverleibung in bestehenden Gemeinden einer Verbesserung dringend bedürftig sei, da sie in das gegenwärtige System des Gemeindelebens nicht passen und die Person des Königs in unangemessener Weise in die Debatte ziehe.

**Berlin, 21. März.** [Die Eisenbahn-Untersuchungs-Commission. — Aus dem Abgeordnetenhaus. — Die Kreisordnung in Wernigerode.] Die Debatte über die Eisenbahn-Untersuchungs-Commission und deren Bericht sollte am Donnerstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden; sie ist aber wieder hinausgeschoben, weil auf Anregung des Abg. Lasker durch Delegirte der Fractionen eine Einigung über eine möglichst nützliche Form der Discussion, sowie über gemeinschaftliche Anträge versucht werden soll. Heute nahm der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Interpellation des Abgeordneten von Pstrowski über Auflösung von Volksversammlungen wegen unterlassener Anwendung der deutschen Sprache in denselben, ganz unerwartet einen großen Theil der Sitzung in Anspruch. Freilich hatte man auf der liberalen Seite eine solche Rechtfertigung ungezügelter Maßnahmen von untergeordneten Behörden durch den Minister des Innern Grafen Culenburg nicht erwarten können. Nach seiner Auslegung ist das verfassungsmäßige Versammlungsgesetz jedes Preußen für die nicht deutsch sprechenden Preußen nur dann vorhanden, wenn sie sich an einem Orte versammeln, wo zufällig ein Polizeibeamter existirt, der die Muttersprache der Versammlungslustigen nicht nur versteht, sondern auch sprechen kann und zu sprechen geneigt ist. Um „das Aufsichtsrecht der Polizei nicht illusorisch zu machen“, wird den Polen, die nicht deutsch reden wollen oder können, und berechtigt sind, polnisch zu sprechen, ihr verfassungsmäßiges Versammlungsgesetz einfach gestrichen und der Minister nennt dieses „das Gesetz durch die Praxis supplirt“. Es war sehr richtig, daß über die Interpellation eine Discussion stattfand, und daß in derselben sofort der Nationalliberale Lipke und der Fortschrittsmann Windhorst (Bielefeld) ihren Standpunkt gegenüber den Deductionen des Ministers darlegten. Culenburg war vor einigen Jahren noch der Meinung, in Berlin müßte jede Bezirksvereins-Versammlung durch 2 Schutzmannen beaufsichtigt werden, von denen einer stenographirte, um sorgfältig berichten zu können. Als er im Abgeordnetenhaus in etwas drastischer Weise auf diese Beaufsichtigung aufmerksam gemacht wurde, schien er das Verlangen, die Polizeibeamten zu nützlicheren Dingen zu verwenden, kaum für ernsthaft anzusehen. Allein plötzlich begriff man, daß man die Schutzmannen nicht zu solchen Dingen zu verwenden brauche — und seither überläßt man die Bezirksvereine, sowie die politischen Wählerversammlungen in Berlin sich selbst. Heute wird Graf Culenburg eine Pflicht, alles zu wissen, was in solchen Versammlungen geredet ist, nicht anerkennen; warum sollte es mit den Polen anders sein? — Außer dieser Interpellation erregte nur noch der letzte Gegenstand der Tagesordnung: der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Kreisordnung vom 13. December 1872 in die Grafschaften Wernigerode und Stolberg eine lebhafteste Debatte. Wer kennt nicht diese alljährlichen Verhandlungen mit der niemals reichsunmittelbar gewesenen Familie der Grafen Stolberg-Wernigerode? Der Abg. Cberly fand mit seinen Anträgen auf Streichung der gräflichen Vorrechte die warme Unterstützung des Abgeordneten Vertog, des Vertreter des Kreises Wernigerode. Vertog ging dem gegenwärtigen Inhaber der Herrschaft Wernigerode geradezu zu Leibe, mahnte ihn

an das noblesse oblige! und schloß mit dem sehr richtigen Ausspruch: Man kann nicht zugleich ein großer deutscher Staatsmann und zugleich ein frondirender Rausgräf am Harze sein! — Das Haus mußte über den Cberly'schen Antrag Hammel-springen. Der Abg. Minister Graf Culenburg übernahm beim Sprung die Führung der freigelegten Rechte. Dafür wurde aber ohne Hammel-springung dem Grafen Stolberg das Recht gestrichen, ein Kreis-Ausschuß-Mitglied zu ernennen — das wichtigste Recht, welches ihm reservirt worden war.

**Köln, 21. März.** [Zu dem „Bergrutsch in Caub“] theilt die „Kölnische Ztg.“ eine Zuschrift des Oberbergrath Fabricius, d. d. Bonn, den 18. März, mit, in welcher sich derselbe nach einer berichtigen Erörterung bezüglich der Abraumarbeiten über die Ursachen der Katastrophe folgendermaßen äußert:

„Bei dieser Gelegenheit möchte ich zur Aufklärung vielfacher Mißverständnisse noch besonders hervorheben, daß die belagerten Katastrophe in der Nacht vom 10. zum 11. v. M. nicht durch Abrufen von einem Theile der seit längerer Zeit oberhalb der Stadt Caub in fortwährender Bewegung befindlichen Felsmassen, sondern vielmehr von einem Durchbruch bisher unbekannter unterirdisch angelegter Wasserläufe am unteren Theile des Berges herbeigeführt worden ist, den man früher stets als fest und außerhalb der Bewegung befindlich gehalten hatte, indem das plötzlich hervorbrechende Wasser die am Fuße des Berges lagernden Schutzmassen mit außerordentlicher Gewalt fortgerissen und auf die unmittelbar darunter gelegenen Häuser gestürzt hat.“

Anderweitigen Nachrichten entnehmen wir, daß am Sonntage bereits sämmtliche Leichen aus dem Schutte hervorgegraben sind und daß nach der Beschaffenheit der Umgebung, sowie nach der Art der Verletzungen mit Sicherheit anzunehmen ist, daß keiner der Verunglückten die Katastrophe überlebt hat.

**Köln, 21. März.** [Cardinalswürde.] Nach einer Mittheilung des „Tribun“ vom 18. d. soll der Erzbischof von Köln in einem am 3. April stattfindenden Consistorium zur Cardinalswürde erhoben werden.

**Bonn, 21. März.** [Urtheil.] Die „D. Reichsztg.“ berichtet in eigener Angelegenheit Folgendes: „Heute Morgen wurde in der Appellinstanz des hiesigen Zuchtpolizeigerichts das Urtheil in der gegen unseren Redacteur, Herrn v. Ayr, und den Verleger, Herrn P. Hauptmann, schwebenden Proceßsache, betreffend den Artikel „Zeugniszwang und der Reptilienfonds“ verkündet. Ersterer wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, letzterer dagegen in contumaciam freigesprochen.“

**Kassel, 21. März.** [Aufforderung.] Das „Kasseler Tageblatt“ meldet, an den Bischof von Limburg sei die Aufforderung ergangen, sein Amt niederzulegen.

**Jena, 21. März.** Ueber einen Conflict zwischen Studenten-schaft und Offiziercorps in unserer Universitätsstadt entnehmen wir einer hier bei A. Neuenhahn in Druck erschienenen Erklärung folgendes Thatsächliche: Ein Einjähriger, hiesiger Studirender, Mitglied einer Burschenschaft, wurde von dem Lieutenant S., nachdem er als Ordnungsmann seine dienstlichen Verpflichtungen ausgeübt, in ein belagertes Frühstücklocal geschickt, um hier einen anderen Lieutenant v. G. an eine Einladung zum Mittagessen zu erinnern. Zurückgekehrt, mußte er noch ein Buch zu einem andern Lieutenant tragen. Mitglieder der Burschenschaft erhielten hier von dem Lieutenant und einer von ihnen forderte den Lieutenant S. auf Sabel. Derselbe lehnte die Forderung ab, bat aber für sein Benehmen in höflicher und artiger Weise um Entschuldigung, so daß der Castellträger sich für befriedigt erklärte. Von dem Major des Bataillons wurde letzterer Vorfalle dem Universitätsgerichte mitgetheilt und die Verfolgung durch den Staatsanwalt beantragt, der Einjähriger-Freiwillige aber erhielt drei Tage Mittelarrest. Die Studentenschaft wandte sich nun an den Senat um Genugthuung und Abhilfe der Uebelstände für die Zukunft. Dieser erklärte sich sofort bereit, die Rechte der Commissionen zu wahren und übergab die Petition dem Curatorium. Der Bescheid lautete: „Der Senat habe von kompetenter Seite den Auftrag, zu erklären, daß man das Institut der Einjähriger-Freiwilligen von jetzt an in seinem ganzen Umfange zu würdigen wisse.“ — Der Lieutenant v. G. hatte des Nachts einen Einjähriger-Freiwilligen, von dem er glauben mochte, daß er über Urlaub geblieben sei, in Begleitung eines Couleurstudenten gesehen

Den Einjähriger-Freiwilligen konnte er nicht erreichen, den Corpsstudenten sah er in ein Haus eintreten. Am folgenden Morgen bemerkte er in dem Hause wohnenden Corpsstudenten, wie der Bursche des Lieutenant v. G. Namen und Zirkel seiner an der Thür befestigten Karte abhob und sendete deshalb dem Lieutenant v. G. seine Visitenkarte unter einer Charakterisirung seines Benehmens zu. Hierauf erfolgte ein Schreiben des Ehrenrathes des Offiziercorps, wonach dem Lieutenant v. G. untersagt war, eine Forderung an den Corpsstudenten zu stellen oder anzunehmen, da er im Dienste gehandelt habe. In Folge dessen richtete die Studentenschaft an das Offiziercorps die schriftliche Anfrage, ob es überhaupt Satisfaction zu geben gedächte, und verlangte — wegen des nahen Semesterchlusses — binnen 3 Tagen Antwort. — Eine solche ist hierauf nicht erfolgt. Das Schreiben, sowie die Correspondenz des oben erwähnten Corpsstudenten ist dem Universitätsgericht übergeben; die Unterzeichner des Schreibens erhielten vom dem Universitäts-amtmann Stadt-Arrest, und versuchte letzterer sie zur Zurücknahme des Schreibens zu veranlassen. In einer daran sich anschließenden Verhandlung mit einer Commission des Senates gab die Studentenschaft die Erklärung ab, daß sie in jenem Schreiben nicht habe provociren wollen, und daß sie auf ein gutes Einvernehmen mit der Garnison Werth lege. Eine dritte Erklärung, daß sie weitere Schritte nicht thun und den Conflict als beigelegt ansehen wolle, wollte sie nicht abgeben.

**Strasburg, 21. März.** [Verkauf der „Straßburger Zeitung“. — Hochwasser. — Creditverein.] Am 1. April d. J. wird die Druckerei und der Verlag der officiösen „Straßb. Ztg.“ aus dem Besitze des Herrn Fr. Thiel (Firma: Fr. Wolff) in denjenigen des Herrn J. Schneider, Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger in Mannheim, übergeben und damit zunächst den jahrelangen Zerwürfnissen zwischen dem erstgenannten Verleger und dem Oberpräsidenten, die nothwendig zur geistlichen und materiellen Verklammerung des Blattes führen mußten, ein im allgemeinen Interesse höchst wünschenswerthes Ende gemacht werden. Der neue Verleger gilt als ein sehr vermöglicher Mann von langer Geschäftserfahrung; vielleicht gelingt es ihm vermöge der größeren Unabhängigkeit, die ihm bezüglich seines Blattes zugesprochen sein soll, dasselbe zu einem wirklich nützlichen Organ zu machen; bisher fehlten sich Deutsche und Elässer gleichmäßig von der Inhaltslosigkeit der „Straßb. Ztg.“ abgestoßen. — Außer dem neulich erwähnten Einsturz einer Eisenbahnbrücke dieses Mühlbühens hat das jetzige Hochwasser noch eine zweite, namentlich für unsere Stadt höchst lästige Eisenbahnbetriebsstörung herbeigeführt; die Strecke zwischen den hiesigen beiden Bahnhöfen, dem Stadtbahnhof und dem Metzgerthorbahnhof, ist nämlich seit mehreren Tagen unpassierbar und dadurch der Verkehr mit Rehl und den sonstigen badischen Nachbarorten sehr erschwert worden. Einen bedenklichen Anblick bieten übrigens gegenwärtig in Folge des Hochwassers die durch die Stadterweiterung zur inneren Stadt zu ziehenden Ländereien im Westen und Norden der Stadt, also die benannte Ewweische Hochfläche, dar. Besorgt fragt man sich: wie will man, von gewöhnlichen Wohnhäusern ganz abgesehen, Monumentalgebäude, wie z. B. die Universitätsbibliothek, an Stellen errichten, wo jetzt ein weiter und tiefer See wogen schlägt? Und dabei haben wir es hier keineswegs mit einer seltenen Ausnahme zu thun, war doch erst 1872 der Zustand jener Ländereien genau der nämliche, wie heute. — Unter der vielfachen Unsolidität hiesiger Personen und Verhältnisse hat auch der hier im Sommer 1873 gegründete Creditverein, bisher der einzige im Lande, schwer zu leiden. Nach seiner vor einigen Tagen veröffentlichten Bilanz pro 1875 hat derselbe Verluste im Gesamtbelaufe von 16,000 M. abzuschreiben, wodurch außer dem Jahresgewinn und dem Reservefonds 66 Procent der Mitglieder Guthaben verschlungen worden sind. Der Verein zählt 229 Mitglieder und ihm bleibt nur noch ein Activvermögen von 6000 M.

### Österreich.

**Wien, 20. März.** [Aus der Herzegowina.] Der Insurgentenführer Parrer Don Giovanni Russitch wurde nach einigen Gefechten im Narentathal mit achtzig Insurgenten auf österreichisches Gebiet gedrängt. Damit ist wohl seine weitere kriegerische Laufbahn (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

eines wirklichen Schutzmanns „haut ihm“ schreit, wird er eingesperrt und ist mein Gefangener und muß Mehlsuppe essen und Düten kochen. Dieser Most hat zu seinem Lebensberuf das Haut-ihm-schreien erwählt; daß er zufällig Reichstagsabgeordneter ist, geht mich nichts an, das haben seine Wähler mit sich abzumachen. Der da ist der und der und der, welchem das Eigenthum seines Nächsten im Wege war. Dieser Most gehört zu denen, die das zum Princip erhoben haben. Folglich — muß er arbeiten.“ Und so kam es, daß Herr Most bei den Buchbindern arbeiten mußte; später wurde es ihm gestattet, in der Zelle Modelle seiner Gassstube zu fabriciren. Es sind dies zierliche Kunstwerke von Zellenmodellen, an denen der socialdemokratische Agitator fast dreiviertel Jahre gearbeitet. In diesen aus Pappe und Holz gefertigten Zellen ein miniature fehlt nicht das Geringste vom wirklichen Inventarium, der Tisch, der Schemel, das an der Wand befestigte Bettgestell, die zwei Wandbretter mit dem zinnernen Waschbecken, dem zinnernen Becher, dem Wasserkrug ic. Die Verlegenheit des Directors wuchs beim Erscheinen des Caplans Majunke. Hatte Herr Wirth nach dem Rathe der Wigblätter gehandelt, die in uncollegialischer Weise den Redacteur der „Germania“ als Krieger der Düten erblickten, dann wäre es dem Aermsten bei dieser Beschäftigung schlimm ergangen. So aber kam der Souverain von Pöbensee auf einen besseren Gedanken. Er ließ sich von Herrn Majunke verschiedene auf die internen Angelegenheiten des Gefängnisses bezügliche Fragen über Selbstbeschäftigung, Selbstbeschäftigung ic. bogenlang beantworten, und diese Aufträge, in die der Verfasser seinen Parteilstandpunkt nicht hineinmischen konnte, circulirten dann zur Information unter den Beamten. Nachdem die Fragen erschöpft waren, schrieb Herr Majunke etliche Küchensettel für die Anstalt und war lange Zeit der Besorientirte über die Portionen Bohnen und Erbsen, die dort vertilgt werden. — Herr Lindau war so eigentlich der Blodadenbrecher für die dort schon anässigen und nachfolgenden Literaten. Er brachte Ordnung in das chaotische Gewirr, und seit seiner Zeit ist das Princip der literarischen Beschäftigung fest eingeführt, und die Gefangenen, denen diese gewährt wird, können sich für täglich drei Silbergrößen zu ihrer Kost sogenannte „Zubüße“, bestehend aus Bier, Schmalz, Butter, Käse und Wurst verschaffen. Daß Herr Wirth jetzt noch ängstlich darüber wacht, daß das Gemüth der Presslinder nicht durch unpassende Lectüre während der Zeit ihres Aufenthaltes in seinem Bereich vergiftet werde, kann man verstehen. Er hat ja das Bestreben, seine Schutzbefohlenen der Gesellschaft gebessert zurückzugeben!

Solange Herr Majunke draußen saß, kam die „Germania“ ins Haus, der Adressat durfte sie aber nicht etwa einem Anderen zum Lesen geben.

Auch der Herr, den ich den Vormund des Körpers nannte, der Gefängnißarzt, bemüht sich, die bestehende Gesetzeslücke durch seine Humanität auszufüllen. Da er den Gefangenen, die er für schwach konstituirte hält, eine etwas bessere Kost (täglich eine Ration Milch und vier Mal in der Woche ein Stück festes Fleisch) verschreiben kann, so läßt er die literarischen Sünder in erster Reihe daran participiren. Er ist es, der fern in der Verwaltung der Ansicht Bahn gebrochen, daß ein Mensch, der sich mit geistigen Arbeiten beschäftigt, sehr wohl die Cigarette als Reizmittel der Nerven unentbehrlich finden kann, und so sind dieser Species von Zellenbewohnern täglich zwei Cigaretten ge-

stattet worden. Wegen all' dieses Luxus nennen die anderen Gefangenen die Station, in der die benannte Species internirt ist, „das Geheimrathsviertel“.

Den Vormund der Seele nannte ich den Zellen-schlößer. Er steht von allen Beamten den Bewohnern seiner „Station“ am nächsten und pflegt mit ihnen den herablassenden Verkehr eines Protectors. Zwischen seinen Lippen schrumpft das z. B. von dem Director noch ostensibel betonte „Herr“ zu einem unerbittlichen Laut zusammen. Er führt seine Pflegebefohlenen spazieren, sein Riemenlösel schöpft aus dem Bottich voll Brei die Nahrung für den Zelleninassen, ein Lächeln von ihm erquickt den armen Gefangenen wie Sonnenlicht — kurz, er ist für die vom Arm der Gerechtigkeit Erstellten das verdorpte Fatum und wie er sich stellt, so erscheint dem von ihm Eingeschlossenen sein Schicksal streng oder mild.

Die Instruktionen der Anstalt für das Verhalten und die Lebensweise der Gefangenen in den Zellen und in den anderen Räumen des Gebäudes sind in der That geeignet, Pöbensee zu einer Musteranstalt zu machen. Früh um 5¼ Uhr ertönt das von Herrn Lindau schon erwähnte „Glocklein“, d. h. ein schrill klingendes Instrument, das die Fähigkeit hat, den besten Schlaf zu unterbrechen. Ich bin jedes Mal aus dem Neuen erschrocken, wenn diese Schallwellen, denen man sofort das Gefängniß anhört, mein Ohr erreichen. Nach diesem Zeichen müssen die Gefangenen, denen man gerade nicht zum Vorkurf machen kann, daß sie auf welchem Pfühl ihre Glieder strecken, ihr Lager verlassen. Dann müssen sie sich waschen, ihre Zelle ordentlich reinigen und erhalten dann ihre Mehlsuppe (drei Mal in der Woche ist der schon beschriebene Niesennapf mit einer schwarzen Flüssigkeit gefüllt, der die Verwaltung die Benennung „Kaffee“ gegeben hat). Darauf begeben sie sich an die „Arbeit“. — Eine Stunde Vormittags lustwandeln die Herrschaften paarweise in den Höfen, — eine eigenartige Polonaise, deren Douren der Hofaufseher, wie gesagt, streng überwacht. Nach dieser Polonaise begeben sie sich zum Dejeuner dinatoire auf ihre Zellen zurück. Es findet das um 11¼ Uhr statt, und auf ein gegebenes Glockenzeichen bewegen sich 1100 Köpfe zu 1100 Mändern. — Das Souper wird um 6¼ Uhr servirt. Die Soteltglocke läutet auch hierzu. Das letzte Mal thut sie ihr Werk, wenn das Souper beendet ist. Um 8¼ Uhr werden die Gasflammen in den Zellen ausgelöscht und die Gefangenen legen sich zu Bett. Im Gebäude hört man kein Geräusch mehr, nur hin und wieder vernimmt man die schlüpfenden Schritte der auf Filzpantoffeln durch das Gebäude dahinschleichenden Nachtaufseher, welche die Pflicht haben, manchmal an den Zellenthüren herumzurücken, ob nicht Einer das streng verpönte Giftkraut schmaucht. Wie weit die Sehnsucht des Gefangenen geht, irgend ein Reizmittel zu erhaschen, kann man daraus ermessen, daß Mancher schon dabei überrascht wurde, wie er ein Stück brennendes Papier im Munde hielt. Die Nachtaufseher müssen auch darauf achten, daß Keiner singe oder pfeife, oder daß in den gemeinsamen Zellen nicht etwa Alle auf- und abgehen. In diesen Zellen ist es nur Zweien zu gleicher Zeit gestattet, das Zimmer zu durch-schreiten.

Die Isolirzellen sind für schwerere Verbrecher und für die Spezies jenes „Geheimrathsviertels“ eingerichtet; den Ersteren soll es eine verstärkte Strafe, den Letzteren gegenüber eine Lebenswürdigkeit be-

deuten. Den Ersteren wird natürlich diese liebliche Isolirzelle viel saurer als den Letzteren, sie sprechen fast nur mit den Beamten des Hauses, dem Aufseher, dem Oberaufseher, der sich hin und wieder nach dem Befinden seiner Pflegebefohlenen erkundigt, dem Prediger, der ihnen wöchentlich einmal unter vier Augen ins Gemüth redet, dem Schullehrer, der das ergänzt, was der Prediger zu sagen vergaß u. s. w. Das Essen wird ihnen durch eine in der Zellentür befindliche Klappe in ihren Speisehafen geschoben, eine Procedur, die der Abfütterung in einer Menagerie sehr ähnlich sieht. Durch diese systematische Ab-sperrung bildet sich natürlich bei ihnen der fanatische Drang aus, sich mit den Leidensgenossen in Conner zu setzen und sich womöglich zu unterhalten. Zu diesem Zwecke haben sie die Kloppsprache.

Ob rufen sie sich auch durch die Wasserleitungen die Neuigkeiten des Tages zu; wer auf Zelle so und so „zugekommen“, und daß der und der gemeinsame Bekannte von draußen wieder da sei. — Die sonderbarste und genialste Idee, sich in Communication zu setzen, wird aber am Sonntag in der Kirche ausgeführt. Wenn man von außen den Choralgesang der Straßlinge hört, denkt man vielleicht, daß es die Töne reuiger Sünder sind. O bittere Täuschung! Nach den Melodien: „Eine feste Burg ist unser Gott“ oder „An den stillen Wassern Babels“ singen sie sich die Worte zu: „Hast Du vielleicht ein Bißchen Schmalz?“ „Gieb mir dann etwas Schnupftabak.“ „Weißt Du vielleicht, wo der Aujust sitzt?“ oder „Der Willem ist schon wieder da!“ und ähnliche erhebende Gedanken mehr. Ja, man muß sich in der Welt zu helfen wissen, und so helfen sich die Leute auch in der kleinen Welt am Pöbensee.

[Ausbruch des Vesuv.] Aus Neapel wird dem Londoner „Standard“ unterm 18. d. M. telegraphirt: „Der lang erwartete Ausbruch des Berges Vesuv begann gestern Abend; die Lava floß nach Pompeji zu hinunter. Eine gewaltige Säule schwarzen Rauchs, colorirt durch das Feuer, welches der Spitze des Berges entleigt, bietet einen prächtigen Anblick dar. Lavamassen werden auch in die Höhe geschleudert.“

\* [Macaulay's Leben und Briefe.] Binnen Kurzem erscheint eine autorisirte deutsche Uebersetzung von Lord Macaulay's Leben und Briefe, herausgegeben von seinem Neffen G. D. Trevelyan, von Prof. Böttger bei Hermann Costenoble in Jena. In diesem interessanten, in England Epoche machenden Werke wird das Leben des großen Geschichtsforschers nicht nur vollständig als bisher geschilbert, sondern auch zum ersten Male eine ungemein werthvolle Sammlung von Briefen desselben veröffentlicht. Dasselbe ist geeignet, als Supplement zu Macaulay's classischen Werken zu dienen und zu ihrem vollen Verständnis zu führen.

Verbotene Früchte von F. W. Hadländer. Stuttgart, 1875. Couard Hallberger. Das Leben der Höfe, das Treiben der Künstler — das ist Hadländer's Domäne — immer ist man gespannt, wo er uns eine Geschichte aus diesen Kreisen erzählt. Ein geheimnißvolles Modell, das in dem Atelier eines Künstlers aus der vornehmen Welt aufsteht und wieder verschwindet, wenn es die Draperie abgeworfen, eine poetische Erscheinung, um die sich ein Kreis von Bewunderern und Verehrern drängt, und die eben durch ihren poetischen Zauber die unabhärrliche „verbotene Frucht“ bleibt, ist die Heldin dieses scheinbar einfachen und doch ungemein anziehenden und bis zur Lösung des Geheimnisses fesselnden Romans, in dem Hadländer vor Allem seine Compositionskunst neben all' dem Reiz der Erfindung und Darstellung in annuithigster Weise entfaltet hat.

abgeschnitten. — Ueber das Geseht, welches am 6. d. M. bei Muratobizza zwischen einer sehr starken türkischen Proviant-Colonne unter Selim Pascha und den Insurgenten unter Peto Paulowitsch stattgefunden, liegen bis heute noch keine verlässlichen Berichte vor. Die Angaben der Führer beider Theile widersprechen sich so vollständig, daß die Wahrheit nicht zu ermitteln ist.

Der officielle türkische Bericht über dieses Treffen lautet: „Selim Pascha, nachdem er 20,000 Säcke Mehl in Biva übergeben hatte, wurde auf dem Rückwege bei Muratobizza auf allen Seiten von den Insurgenten überfallen. Er schlug sie mit empfindlichen Verlusten zurück. Jene der Armee sind verhältnismäßig unbedeutend. Inmitten eines Schneesturms in der Höhe von mehr als drei Meilen haben sich unsere Truppen einen Weg gebahnt und sind nach Gacto zurückgekommen, nachdem sie ihre gefährliche Mission erfüllt hatten. Der Marschall ist seinerseits fortgegangen und nach Gacto gelangt. Das Siegesgeschrei der Rebellen ist unbedeutend.“

Für Selim Pascha, welcher von Gacto aufgebrochen war, um Biva zu verproviantieren, hat die auf den Höhen verammelten Insurgenten zurückgeschlagen. Nachdem er diesen Platz mit Lebensmitteln versehen hatte, hat er beim Rückwege bei Muratobizza eine Insurgentenbande, welche sich ihm in den Weg stellte, vollständig geschlagen und hat hierauf seinen Einzug in Gacto gehalten.“

Italien.

Rom, 16. März. [Ueber die Schließung der vaticanischen Universität] schreibt man der „R. Z.“: Ein Blitzstrahl aus blauem Himmel hat unsere Schwarzweisser erschreckt: soeben erscheint ein Decret des Unterrichtsministers, vom 12. d. M. datirt, durch welches die sogenannte vaticanische oder päpstliche Universität, welche hier im Palast Alttempo ihre Wohnstätte errichtet hatte, als gesetzwidrig geschlossen wird. Ich führe hier aus dem Decret die Gründe an, die Herr Bonghi für seine Maßnahme angeht.

1) Nach dem Geseht vom 13. November 1859 kann der höhere Unterricht nur in Regierungs-Anstalten erteilt werden oder von Privatleuten nur in Fällen geistlicher Ermächtigung; 2) die in Rom unter dem Namen „vaticanische oder päpstliche Universität“ bekannte Anstalt wird von Personen geleitet, welche sich Amtsbefugnisse und Titel anmaßen, die nur denen zukommen, welche vom Könige oder dem Unterrichtsminister ernannt sind oder sonst die gesetzliche Erlaubnis zum Unterrichten haben; 3) das alles ist nicht allein gegen das oben erwähnte Geseht, sondern auch nach dem Strafgesetzbuch strafbar; 4) diese gesetzwidrige Befugnisse zielt nur darauf hin, die Ausübung der Unterrichtsgelehrsamkeit zu fördern und die Ueberzeugung zu fördern, daß man auch außerhalb des Gesehts und gegen das Geseht für einen Beruf berechnigt werden könne; 5) die Zeugnisse, Diplome und akademischen Grade dieser vaticanischen Universität sind an und für sich wertlos, aber auch gemeinschädlich, da ihrer Ertheilung augenscheinlich die Absicht unterliegt, sie den gesetzlichen Zeugnissen und Diplomen gleichzustellen; 6) diese so beschaffene Universität muß ihre Besucher nur zu Schaden bringen, weil der darin erteilte Unterricht mangelhaft ist, ihre Hilfsmittel wie Laboratorien und Sammlungen gleich Null sind, die Studenten aber, um ihre Studien vorzuentwickeln zu können, gezwungen sind, ihren Beruf in ungesetzlicher Weise auszuüben oder ihre Anerkennung durch das Unterrichtsministerium durch Bitten und Anliegen gleichsam zu erpressen; 7) die Studenten befinden sich deshalb in steter Unruhe über ihre Zukunft; aus dieser sie zu befreien ist eine Pflicht, das kann aber nicht eher geschehen, als bis die gesetzwidrige Anstalt geschlossen ist, bei der sie angehalten wurden, sich einzuschreiben; 8) aus dem Wortlaut der von dieser Universität erteilten Diplome geht hervor, daß diejenigen, welche dieselbe bilden, sich vorgenommen haben, den jugendlichen Gemüthern die Ansicht beizubringen, daß die gegenwärtige politische Ordnung Roms nicht normal sei und daß, sobald diese ihrer Meinung nach normal geworden, die Diplome ipso facto volle Kraft und Gültigkeit erhalten würden, wobei jedoch auch zwischenzeitlich kein Hinderniß bestehe, sich derselben für die Ausübung eines Berufes zu bedienen, so weit und wo immer es angehe.“

[In dem nächsten Consistorium,] welches auf den 3. April festgesetzt ist, sollen außer vielen Bischöfen und Erzbischöfen auch vier neue Cardinale ernannt werden, unter ihnen der Jesuitenpater Franzlin aus Deutsch-Tirol, früher Professor der Theologie am Collegium Romanum, jetzt am Collegium Austro-Hungaricum.

[Der Marchese Migliorati,] welcher sein Entlassungsgesuch als Gesandter Italiens in Griechenland eingereicht hat, ist zum Senator ernannt worden.

[Amnestiegesuch.] Mehrere Italiener, welche den deutsch-französischen Krieg in der Vogesen-Armee mitmachten und hernach ausgewandert sind, haben den General Garibaldi in einer Adresse den Montevideo aus gebeten, zu Gunsten derer, welche aus Liebe zu Frankreich die italienische Armee verlassen, eine Amnestie zu erwirken.

Frankreich.

\* Paris, 20. März. [In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer] legte der Finanzminister Leon Say den Entwurf des Budgets für das Jahr 1877 vor. Hiernach würden die Einnahmen betragen: 2,672,140,530 Francs, die Ausgaben 2,667,296,751 Francs, so daß sich ein Ueberschuß von 4,843,779 Francs ergibt. Die Ausgaben übersteigen diejenigen des Jahres 1876 um 97,111,948 Francs, die Einnahmen ergeben einen Mehrbetrag von 96,791,238 Francs. In der Motivierung des Budgets constatirt der Minister, daß, wenn für 1877 keine Vermehrung der Steuerlasten vorgeschlagen werde, es auch unmöglich sei, irgend eine Reform zu realisiren, da der Betrag der bestehenden Steuern zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget durchaus notwendig sei.

[Der neue Unterrichtsminister, Herr Waddington,] empfing gestern die Professoren der Pariser Lyceen und richtete an dieselben, wie das „XIX. Siecle“ erfährt, folgende Ansprache: „Ich muß Ihnen mein Programm, nach welchem ich das Unterrichtsweesen leiten will, darlegen. Ich bin für die Freiheit des Unterrichts; ich habe sie immer für notwendig gehalten und halte sie auch noch für notwendig. Was aber die Verleihung der Grade betrifft, so ist es mein fester und unwiderruflicher Wille, sie dem Staate zurückzustellen: der Staat allein soll das Recht haben, die Grade zu verleihen. In diesem Punkte habe ich nie meine Ansicht geändert und ich bitte Sie, meine Erklärung in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Der Universität (dem offiziellen Unterrichtskörper) bin und bleibe ich ergeben und werde nicht vergessen, daß ich einen Theil meiner Studien auf einem Pariser Lyceum gemacht habe.“ Den größten Theil seiner Studien hat Herr Waddington nämlich, der noch heut das Französische mit leicht englischem Accent spricht, auf der Universität Oxford zurückgelegt, das dem einheimischen Lehrkörper einigermassen Mißtrauen einflößen mochte. Der „Univers“ ist über die Auslassung dieses „liberalen Protestantismus“ ganz außer sich.

„Nach der Ministerial-Erklärung vom 14. März“, sagt er, „dürfte man noch hoffen, daß die Regierung bei der Ausführung der von ihr angefügten Maßregel mit einiger Schonung, vielleicht sogar mit einigem Verzuge vorgehen werde; jetzt darf man von ihr keine Rücksicht mehr erwarten. Ihre Initiative verleiht die vaticanischen Universitäten in eine sehr gefährliche Lage. Wenn der betreffende Vorschlag vom Abgeordnetenhaus ausgegangen wäre, so hätte der Senat sich ihm vielleicht widersetzt; sobald die Regierung aber den Antrag stellt, ist zu befürchten, daß der Senat, wie bei der Wahl des Herrn Ricard, kein Gehege. So werden es also nicht die Radicalen gewesen sein, welche zuerst an das Universitätsgesetz Hand gelegt haben, nicht der Wahlrumpfbildner den Katholiken die ungerathene Ausnahmestellung, die man ihnen bereiten will, eingetragene haben: die Regierung des Marschalls Mac Mahon selbst wird diesen Eingriff in eine auf dem Natur- und christlichen Recht begründete Freiheit, die aller ist und höher steht, als alle Rechte des Staats, verschuldet haben. Die Regierung hätte sich auf den Senat stützen können, um Widerstand zu leisten; sie zieht es vor, dem Abgeordnetenhaus nachzugeben. Diese Politik, welche mit einem Attentat auf die Freiheit des höheren Unterrichts beginnt, wird sie verhängnißvoll zu anderen

Zugeständnissen hinweisen, nach denen gewisse liberale Conferatibe vielleicht bedauern werden, was sie heute gutheissen.“

[Die Gerbergesellen von Paris] stellen heute die Arbeit ein. Sie hatten ein Beringerung der Arbeitsstunden verlangt und die Gerber, welche die Forderung nicht gewähren wollten, schlossen, nachdem ein Theil der Gesellen die Arbeit eingestellt, ihre Gerbereien.

Großbritannien.

London, 19. März. [Hirtenbrief des Cardinals Manning.] Heute Morgen, schreibt man der „R. Ztg.“, ist in den Kirchen der Diocese Westminster wieder ein Hirtenbrief des Cardinals Manning verlesen worden, in welchem die Gläubigen zu Beistehern für die verfolgte Geistlichkeit Preußens aufgefordert werden. Als eine Probe dieser in jüngster Zeit hier weit und breit in's Kraut geschossenen bischöflichen Jeremiaden-Literatur lasse ich das Schreiben Manning's nachstehend im Wortlaut folgen:

Heinrich Edward, Cardinal-Bischof der heiligen römischen Kirche, mit dem Titel der Kirche St. Andreae und St. Gregorii auf dem Colischen Berge, durch die Gnade Gottes und des Apostolischen Stuhles Erzbischof von Westminster, an die Geistlichkeit und Gläubigen seiner Diocese. Gesundheit und Segen in dem Herrn! Schwärzliche und liebe Väter und liebe Kinder in Jesu Christo! Wir haben schon so oft und so ausführlich über die despotische und ränkevolle Verfolgung der katholischen Kirche in Preußen, und eben so über die heillosen Verhältnisse der Bischöfe, Geistlichen und Gläubigen zu Euch gesprochen, daß es heute nur weniger Worte von uns bedarf. Wir freuen uns, daß die Katholiken unseres Landes, eingedenk der Trauer ihrer Vorfahren, dankbar für ihre eigene religiöse Freiheit und befeelt von derselben Hingebung zu der göttlichen Autorität der Kirche, aus freien Stücken, und noch eher wie sie dazu angeport, begonnen haben, der katholischen Geistlichkeit in Preußen in ihrer schweren Noth ihre Hilfe zu Theil werden zu lassen. Wir schließen uns fest ihren Anstrengungen mit freudiger Bereitwilligkeit an; und wir rufen Euch, liebe Kindlein in Jesu Christo, ernstlich an, Alles, was Ihr vermöget, für diesen edlen und dringenden Nothstand beizusteuern. Laßt Euch nicht durch den Gedanken an die eigene Armuth und an die eigenen mannigfaltigen Bedürfnisse entmutigen; „Gebet, und es soll Euch gegeben werden!“ Habt Vertrauen zu dem heiligen Herzen Jesu, gegen welches der erste Stoß in dieser grausamen Verfolgung gerichtet wurde. Wir sind von der Zuversicht erfüllt, daß die heutige Sammlung in einigem Verhältnis zu der Würdigkeit der Sache, zu der Größe des Nothstandes und zu dem Antriebe katholischer Christenliebe stehen wird. Wir hegen das Vertrauen, daß die Armen aus ihrer Armuth spenden werden; wir hegen das Vertrauen, daß die Reichen, in gleichem Verhältnis, aus ihrer Fülle geben werden, auf daß unsere Brüder in Deutschland, Hirt und Heerde, erkennen mögen, daß die Katholiken dieses Landes sie lieben „nicht in Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und in der Wahrheit“ (1 Joh. III, 18.) 1) Durch das Geseht vom 22. April 1875 wurden der katholischen Kirche in Preußen ein jährliches Einkommen in der Höhe von 135,000 bis 150,000 L. entzogen. 2) Dieses Einkommen, dessen regelmäßige Bezahlung seitlich durch Concordate zwischen der preussischen Regierung und dem heiligen Stuhle verbürgt worden war, bildete teilsweise einen Staatszuschuß für die katholische Kirche, sondern eine Zahlung zur Entschädigung für eingezogenes Kirchenvermögen von weit höherem Werthe. 3) Die Zahl der Priester, deren Einkünfte auf diese Art ganz oder theilweise zurückbehalten werden, beträgt gegen 10,000. 4) Die einzige Verbindung, unter welcher die Geistlichkeit, nach dem Geseht vom 22. April, um Anspruch auf die Wiederaufnahme der Gehaltszahlungen berechtigt ist, besteht in der Einreichung eines schriftlichen Versprechens an die Regierung, hinfort den Staatsgesetzen, welche die „Falt-Geseht“ (Mairgeseht) eingereicht, Gehoriam zu leisten. 5) Die „Falt-Geseht“ sind mit der Ausübung der katholischen Religion schlechterdings unvereinbar, da sie unter anderem bestimmen, daß die Ausbildung der Geistlichkeit auf Staats-Universitäten vor sich gehen soll, an welchen antichristliche Grundsätze gelehrt werden; daß der Papst in Preußen keinerlei Disciplinargewalt ausüben soll; und daß Bischöfe durch das Urtheil eines rein weltlichen Tribunals, des „königlichen Gerichtshofs“ (das Schreiben nennt den deutschen Ausdruck) abgesetzt sein sollen. Die Geistlichkeit ist daher zu der Wahl zwischen Bittelstab und Abfall gedrängt worden. Sie hat den Bittelstab gewählt. 6) Doch ist dies nicht Alles! In vielen Fällen ist die Ausübung rein geistlicher Befugnisse als ein Verbrechen bestraft worden; der gewöhnliche Gottesdienst der Kirche, die Darreichung der Sacramente, selbst die Bestattung der Todten ist als Verbrechen behandelt. Sechs Bischöfe und eine sehr ansehnliche Anzahl Priester sind ihrer persönlichen Freiheit beraubt worden; einige derselben sind mit gemeinen Verbrechen zusammen eingekerkert und werden als solche behandelt, und Tausende unter den Gläubigen befinden sich ohne Hirt und geistlichen Trost. 7) Auch ist es den Katholiken in Preußen nicht möglich, viel für die Unterstützung der verarmten Geistlichen zu thun, die bisher noch nicht ins Gefängniß geworfen worden sind. In einem Telegramm, welches am 10. Mai letzten Jahres veröffentlicht wurde, ist angegeben, daß „die Regierungspräsidenten angewiesen worden sind, gegen die Veranstaltung von Sammlungen zur Entschädigung katholischer Geistlicher für die denselben auferlegten Strafen, sofern die Genehmigung des Ober-Präsidenten der Provinz nicht erfolgt ist, als gesetzlich strafbare Handlung einzuschreiten und sie zur Beirathung zu bringen“. In vielen Provinzen ist dieser Befehl befolgt worden; und in den ärmeren Gemeinden, namentlich auf dem Lande, erleiden die Geistlichen die größten Entbehrungen, ohne daß ihre Gemeinden sie davor zu schützen vermöchten. Einer sehr hochgestellten Quelle zufolge ist es in den Diocesen Trier, Hildesheim, Limburg, Fulda und Oulm den Gläubigen gänzlich unmöglich, ihre Priester zu erhalten; und jeder Protest, welcher in der öffentlichen Presse oder auf anderem Wege durch Laien gegen die Politik der Regierung in dieser Sache ausgesprochen wird, wird durch Geldstrafe und Gefängniß unterdrückt. Unter solchen Umständen darf sicherlich ein Aufruf zur Hilfe für diese um des Gewissens willen Nothleidenden mit guter Aussicht auf Erfolg gemacht werden. Es sind dies zugewandene Waisen-Männer von mühevoller Lebensweise und von ganzer Hingabe an die Pflichten ihres heiligen Amtes. Das einzige Verbrechen, dessen sie bestraft werden, ist ihre Weigerung, sich in Glaubenssachen den Befehlen des Staates zu unterwerfen. Sie sind daher zu der Achtung, zu dem Mitleid und zu thätiger Sympathie aller Katholiken in der ganzen Welt berechtigt. Schwärzliche und liebe Väter! Wir brauchen weiter kein Wort hinzuzufügen, um Euch zu bewegen, mit allem Eifer und mit der vollen Autorität christlicher Liebe Eure Gemeinden zur Hülfeleistung anzuregen. Möge der Gott des Friedens der Kirche in allen Ländern Frieden geben, und möge seine Liebe bei Euch bleiben. Gegeben zu Westminster, mit der Anweisung zur Verlesung in den Kirchen der Diocese, bei allen Messen und anderen Gottesdiensten am dritten Fasten-Sonntag, den 19. März 1876, an welchem Tage bei allen Gottesdiensten eine Collecte zur Unterstützung der verfolgten Geistlichkeit in Preußen vorgenommen werden soll. † Heinrich Edward, Cardinal-Erzbischof von Westminster.

Eines Commentars zu diesen Auslassungen wird es bei Ihnen in Deutschland, wo die wirkliche Sache und deren Gründe bekannt sind, nicht bedürfen. Dem Erzbischof Manning kann es allerdings nicht schwer fallen, seiner Heerde, die zum größten Theil aus unwissenden Irländern besteht, einzureden, was ihm gefällt; und die Zeit zur Veranstaltung von Sammlungen für deutsche Gesehtsverächter ist jetzt um so günstiger, als die Anschläge, welche die clericale Rebellion in Spanien an den hiesigen Ultramontanismus stellte, einweisen fortgefallen sind.

A. A. C. London, 20. März. [Die verschiedenen irischen Vereine in London,] politische wie geistliche, begingen den St. Patrick's Tag am Sonnabend zum ersten Male durch eine gemeinschaftliche Kundgebung im Alexandra-Palast, deren Ordnung, obwohl sich über 18,000 Personen daran beteiligten, durch nichts gestört wurde. Den Mittelpunkt des Festes bildete ein großes Vocal- und Instrumental-Concert, dessen Programm ausschließlich irische Musik umfaßte.

Aus dem Norden Englands kommen große Klagen über die dortige fast beispiellose Arbeitslosigkeit in der Kohlen- und Eisen-Industrie. In der Grafschaft Durham allein sind 18 Kohlenbergwerke geschlossen und 10,000 Eisenarbeiter gehen schon seit Monaten müßig.

[Die stürmische Witterung,] welche zum Beginn voriger Woche eintrat, hat während der letzten drei Tage in ganz Großbritannien ohne jede Unterbrechung angehalten. Gestern (Sonntag) früh wurde London von einem plötzlichen und heftigen Schneefall heimgesucht, und obwohl Nachmittags die Sonne hell schien, ist der Schnee noch nicht ganz verschwunden. Dabei herrscht eine bittere Kälte. In Schottland brach am Freitag ein Schneesturm herein, wie er so häufig nicht seit einer Generation dagewesen. Es entstand dadurch eine sehr ernsthafte Störung des Bahnverkehrs und mehrere Züge zwischen Dundee und Perth, sowie auf der Hochland-Eisenbahn blieben so tief im

Schnee stecken, daß die Passagiere eine ganze Nacht hindurch in den Waggons zubringen mußten, ehe sie aus ihrer belagerten Lage befreit werden konnten. Die Capitane der in den nordöstlichen Häfen angekommenen Schiffe berichten, daß sie auf offener See fürchterliches Wetter durchzumachen hatten.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 22. März. [Tagesbericht.]

+ [Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers] fand in sämtlichen evangelischen Kirchen ein Festgottesdienst statt. In der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth, wo Diaconus Schmiedler die Amtspredigt hielt, waren die Beamten der königlichen Regierung, an der Spitze der Oberpräsident der Provinz Schlessien Graf Arnim-Boitzenburg und der Regierungs-Präsident Graf von Ponninski, Magistrat und Stadtverordnete und andere Mitglieder der königlichen und städtischen Behörden erschienen. In der Kreuzkirche fand um 8 Uhr ein feierlicher Militär-Gottesdienst für die Soldaten der katholischen Confession statt, während um 11 Uhr in der Hofkirche und in der Barbarakirche eine gleiche religiöse Feierlichkeit für die evangelische Garnison abgehalten wurde. Dem Gottesdienste wohnte die hohe Generalität und das Offiziercorps bei. Bei Abingung des Saluum fac regem wurden auf dem Exercierplatze um 11 1/2 Uhr die üblichen 101 Kanonenschüsse gegeben. Die beachtliche Parade mußte wegen eingetretener ungünstiger Witterung unterbleiben. — In den hiesigen höheren Lehranstalten, Mittel- und Elementarschulen fanden überall patriotische Feierlichkeiten statt. In der Mittagsstunde ertönten vom Rathshaus herab verschiedene religiöse und patriotische Lieder. Im Laufe des Nachmittags wurde bei Sr. Excellenz dem commandirenden General des VI. Armecorps, General der Cavallerie von Tümping, ein großes Festdiner abgehalten, welchem die Generalität, die Stabsoffiziere, und viele hiesige und auswärtige Offiziere beiwohnten. — Im großen Saale des Centralbahnhofs fand zu derselben Zeit ein Diner von 150 Gedecken statt, an welchem sich die Spitzen der königlichen Regierung, des Provinzial-Schulcollegiums, des Medicinal-Collegiums, der General-Commission, des Provinzial-Steuer-Directoriums, des Oberbergamts, der Post, der Telegraphie, der Eisenbahn, Rector und Senat der königlichen Universität, der Bürgermeister, einige Magistratsmitglieder und der Stadtverordneten-Vorsteher beteiligten. Der Oberpräsident der Provinz Schlessien, Graf Arnim-Boitzenburg, brachte hierbei den Toast auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Die mit Begeisterung gesprochenen Worte fanden in den Herzen der Anwesenden enthusiastischen Wiederhall. — In dem mit Gewächsen decorirten Saale der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter“ auf der Antonienstraße hatten sich ca. 230 höhere Justizbeamte zu einem gemeinschaftlichen Diner versammelt, bei welchem der Chef-Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, Herr Holzappel, den Toast auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte. — In den Räumen der Vereinigten Logen auf der Sternstraße wurde das Geburtstagsfest des hohen Protector's ebenfalls durch ein Diner festlich begangen. — Im Saale des Weißgartens begingen die Mitglieder der Constitutionellen Mittwoch-Resource das Geburtstagsfest des Kaisers durch Concert, Festrrede, Vorführung lebender Bilder und durch einen Festball.

-d. [Die Feier des kaiserlichen Geburtstags auf hiesiger Universität] fand heute zur festgesetzten Stunde unter zahlreicher Betheiligung des Publikums und der Studirenden in der Aula Leopoldina statt. Außer dem Curator der Universität, dem Ober-Präsidenten der Provinz Schlessien, Grafen Arnim, wohnten verschiedene Vertreter der königlichen und städtischen Behörden der Feier bei, welche durch Aufführung der Ouverture zu „Titus“ von Mozart unter Leitung des königlichen Musikdirectors Dr. Julius Schäfer in würdiger Weise eingeleitet wurde. Hierauf hielt Herr Professor Dr. Herz eine schwungvolle und treffliche Festrrede, der wir Folgendes entlehnen:

Ein hohes und seltenes Fest dürfen wir heute begehen. An der Schwelle des 80. Jahres ist unser Kaiser und König angelangt. Körperlich rüstig, geistig frisch tritt er in dasselbe ein. Wenn ein römisches Sprichwort den Schatzlager in drastischer Weise von der Verrückung im Staatsleben ausschloß, so ist er erst in diesem Alter auf den Vordergrund des politischen Schauplatzes getreten. Und nicht nur hat er sich auf demselben während eines fast zwanzigjährigen Zeitraums behauptet in einem Alter, in dem man sonst herabsteigt von den Höhen des Lebens, in friedlicher Stille sich zurückziehend oder doch nach ihr verlangend, hat er in ausgiebiger Linie als Regent, König, Kaiser, allezeit Sieger und Mehrer des Reichs, Neubegründer der Einheit des gesammten deutschen Vaterlandes und jetzt ihr mächtiger Schirmherr, das höchste Ziel des Glanzes und des Ruhmes erreicht. In harter Schule des Lebens war er von früher Jugend an gepäht: mit den königlichen Eltern vor der Uebermacht des allgewaltigen Feindes in den äußersten Nordosten des Vaterlandes geflüchtet, in langer Entbehrung, legte er sein erstes Jahrzehnt zurück; bald brach die Noth des Vaterlandes der edlen, hohen Mutter das Herz, — zwar an den Kämpfen, den Siegen der Freiheitskriege war es dem heranwachsenden Jüngling verhängt, mit persönlicher Auszeichnung theilzunehmen, aber der helle Siegesglanz leuchtete nicht hinein in des Vaters gebrochenes Herz, trotz der blühenden, reichen Schaar der heranwachsenden Kinder blieb dem einsörmigen, knappen königlichen Haushalt der Stempel des Ernstes, der Trauer aufgedrückt. Wie tief der jugendliche Prinz das selbst fühlte, möge ein scheinbar geringfügiger, aber nächster, zuverlässiger, sehr bezeichnender Zug beweisen, der, aus Familien-tradition stammend, wohl noch nicht öffentlich bekannt geworden ist. Als dem eben zwanzigjährigen Prinzen bei dem Besuche einer rheinischen Stadt von einem jungen Mädchen Rosen gestreut wurden, sprach er bemerkt: „Das ist das erste Mal in meinem Leben, daß mir Rosen auf den Weg gestreut werden.“ Gewiß waren diese Worte nicht nur im eigentlichen Sinne gemeint: denn in wie hohem Maße ihm der Eindruck dieser anmutigen Huldigung geblieben ist, das hat er fortwährend und bis zu dieser Stunde bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch unmittelbare gütigste Theilnahme an den persönlichen Geschicken und durch baldvolle Förderung der Familie jenes Mädchens bewiesen. Nicht entspricht es den Empfindungen dieser Stunde, es im Einzelnen zu verfolgen, daß auch im weiteren Lebensfortschritt es dem Prinzen zwar an Rosen, wie vor Allem eine mit besinnungsvoll heranblühenden Kindern geschmückte eigene Häuslichkeit sie bietet, nicht böllig gebrach, daß es aber auch an Dornen nicht fehlte. Selbst als er unter aufrichtiger Zustimmung des weitaus größten Theiles seines Volkes die Regenschaft geführt und demnach, getragen von der Liebe, die er in diesen Jahren sich erworben, den Thron seiner Väter bestiegen hatte, schien es noch einmal, als wollten übermächtig emporwuchernde Dornen ihn hemmen auf dem Pfade, den er gläubig zum Heile seines Volkes einschlugen und unentwegt selbst verfassungsmäßig berechtigtem Widerstande gegenüber betreten zu müssen. Als aber die Ehren von Königkrone und den Siegen schmückten, da vermählten sich dem Vorber auch wieder frische, volle Rosen. Und voller wiederum erlaubten sie, als er in dem mit der stolzen Weibformel „à toutes les gloires de la France“ bezeichneter Herrscherthron, im Herzen des zu Boden geworfenen, übermächtigen Feindeslandes mit reiner Hand aus den Händen seiner Missethäter die deutsche Kaiserkrone empfangen durfte. Und wenn auch selbst in manniagig bewegter Zeit dem herrscher, der seines Volkes Wohlthat in treuem Verze trägt, Sorgen erster Art nicht erspart blieben, die aufwuchernden Dornen ersticken unter dem nimmer welfenden Vorber, den stets sich verjüngenden Rosen, mit denen die Verehrung und die Liebe des ganzen, durch ihn geeinten Volkes den erhabenen Preis schmückt.

Daß an diesem Vorber dem gesammten tampsmuthigen und opferfreudigen Volke sein Antheil gebühre, das erkennt er selbst in hochmüthiger Demuth selbstlos und neidlos an; aber auch, daß es ihm an Rosen, an edlem Schmud und anmutiger Liebe des Lebens nicht gebrähe, auch daß neben den ernsteren und schwereren Aufgaben seines hohen Berufes ins Auge zu fassen, verschmäht er nicht: neben der Sorge für die Aufrechthaltung der

Macht und des Ansehens des Reiches, für das materielle Wohlergehen, für die geistige Bildung seines Volkes in allen ihren Stufen von der Volksschule bis zu den höchsten Graden wissenschaftlicher Lehre und Forschung liegt ihm auch die Förderung der schönen, zumal der bildenden Künste am Herzen. Wie hoch er die Pflanze dieses Blütenzweiges unter den anderen fruchtbareren Ästen unseres Lebensbaumes stellt, beweist, daß er sie unter Jor-dauer seiner vollen Theilnahme dem unmittelbaren Schutze des kunstföhrigen und kunstverehelichen Tronoforgers unterstellt hat, dem zur Seite mitrathend und mitthatend, selbst ausübende Künstlerin und als solche nach dem Urtheile der Fachverständigen das Maß auch des talentvollen Dilettantismus über-ragend, seine Gemahlin steht. Unter selbstständigen Eingreifen des Kron-prinzen, förderlichem Antheile der Kronprinzessin, unter einflüchtiger, wenn freisch auch durch die hoffentlich demnächst beizulegenden Mängel in der admini-strativen Organisation dieser Anstalten vielfach beengter und gehemmter Leitung hervorragender Gelehrter und Künstler erheben sich in der Hauptstadt neue Kunstinstitute, werden die vorhandenen in zweckmäßiger Weise zu erhöhtem Genuße umgestaltet, ihre Schätze mit reichlich erhöhten Mitteln in glänzender Weise vermehrt — es sei nur an die Suermondt'sche Gallerie, an die großartigen Ankäufe einiger antiker Münzsammlungen ersten Ranges mit einem Worte erwähnt, in möglichst förderlicher und bequemer Weise der Beschauung und dem Studium zugänglich gemacht (abgesehen freilich von der verkehrten Neuordnung der Gypsabgüsse im neuen Museum, deren Erwäh-nung in diesem Zusammenhange nicht umgangen werden kann, damit Schweigen nicht als Zustimmung erseheine). Nach langem Prüfensreiche geht auch die l. Akademie der Künste nach der von unserem Kaiser in huldvoller Berücksichtigung des einstimmigen Wunsches der künstlerischen hollzogenen Ernennung eines ebenso hochbegabten als thätigsten Directors einer neuen Epoche des Glanzes und der Blüthe entgegen.

Wenn diese Kunstanstalten naturgemäß vorzugsweise im Mittelpunkte des Reiches ihren Sitz haben müssen, so wird doch auch ähnlichen Beiträgen in den Provinzen die fördernde kaiserliche Fürsorge zu Theil. Wir vor Allem haben es mit ehrsüchtigen Danken anzuerkennen, daß der nach den Siegen von 1866 aus dem Herzen Schlesiens an ihn gerichteten unmittelbaren Bitte um Gründung einer Kunststätte in dieser Hauptstadt Sr. Majestät in Anerkennung der von der meistbedrohten Provinz bewiesenen muthvollen Treue und willigen Opferfreudigkeit in andächtigster Weise Genädigung vertheilt hat. Schon erhebt sich der großartige Bau, in welchem die gesammelten Sammlungen von Kunstschätzen vereinigt und mit planvoller Einsicht zu Genuß und Belehrung geordnet und gemehrt werden sollen; daß an einem Orte, in einer Provinz, wo der Poésie und Musik fast übermächtig schaffend wie empfangend gehuligt wird, während zwar wohl auch auf dem Gebiete der Baukunst manches bedeutende Werk sich erhebt, Bildhauerei und Malerei aber allzu spärlich geübt und gehet werden, daß hier neben der unter ein-flüchtiger Leitung zu einer nicht geringen Bedeutung emporgehobenen, aber doch nur eine Seite betretenden und im größeren Publikum allzuwenig be-kannten Sammlung unserer Universität von Gypsabgüssen nach der Antike die Gründung einer solchen Kunst-Dase einem wahrhaften Bedürfnisse ent-spreche, wird kein Einsichtiger leugnen. Jamiweit die ferner an diese Anstalt sich knüpfenden, hochliegenden Hoffnungen, durch eine und die andere Weiter-entwicklung in diesen Räumlichkeiten zum Mittelpunkte einer neu aufstrebenden schlesischen Kunstschule zu machen, sich verwirklichen werden, bleibt dahin-gestellt. Daß aber jene Sammlungen unter den angegebenen Voraussetzungen den Bewohnern unserer Stadt und unserer Provinz, die zum großen Theile geistigen Genuß und geistige Erquickung in der Hauptstadt derselben zu suchen sich begnügen müssen oder doch begnügen, zur Bereicherung ihres Ge-schmacks und zur Erhöhung ihrer Gesamtbildung gereichen werden, das dürfen wir sicher hoffen. Und darum erstatten wir auch vorzugsweise gern an dieser Stätte und an diesem Tage unserem Kaiser den Zoll unserer Dank-barkeit für die Förderung, die er auch dieser Seite der Entwicklung unserer provinziellen Interessen hat zu Theil werden lassen, sicher hoffend, daß er auch im weiteren Fortgange dieser segensreichen Stiftung seine huldreiche Theilnahme nicht entziehen werde.

Aber weit über diese Grenzen der engeren wie der weiteren Heimath hinaus fördert er unter persönlicher Theilnahme im Verein mit der Gemahlin seines Lebens und seines Thrones auch die ernsten und hochbedeutenden Studien auf dem Kunstgebiete, die auf die Erforschung der Stätten antiker Cultur gerichtet sind. Unter der Bestimmung und unter dem Schutze des kaiserlichen Herrn ist nunmehr diese für die Erfolge und den Ruhm der deutschen Wissenschaft ebenso bedeutungsvolle, als für das gesamte deutsche Volk wie für die Gebildeten aller Nationen die besten Kunstgenüsse vertheilende Angelegenheit zur Sache des Reiches geworden und wird in der Aus-dehnung und mit der Ausstattung betrieben, die einer als würdig und wic-tig erkannten Seite des Lebens einer großen Nation entsprechen. Redner erinnert zunächst an die für die Erforschung von Kleinasiens er-giebige Expedition, die Ernst Curtius in den Preussischen Jahrbüchern anziehend geschildert, deren Ergebnisse für die Wissenschaft er demnächst in den Schriften der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlichen hat. Das ehemals preussische archäologische Institut in Rom ist zu einem Reichs-institut mit dem zweifachen Sitz in Rom und Athen geworden. Die von der preussischen Regierung gestifteten beiden Stipendien für jüngere, hoff-nungsreiche Gelehrte wurden von 2 auf 5 vermehrt und in freigelegter Weise zu einem ausreichenden Betrage erhöht; eigene Publicationen auch des griechischen Zweiges des Instituts neben den so reichen und bedeutungs-vollen, in unermindelterm Umfange erscheinenden Denkmälern, Jahrbüchern und Sitzungsberichten des römischen Zweiges sind demnächst in Aussicht ge-stellt.

Während nun die Früchte dieser bedeutungsvollen Erweiterung und Umgestaltung erst allmählig reifen und der Hauptsache nach den Kreisen der Fachgelehrten zu gute kommen werden, zieht ein anderes Ereigniß auf die-sen Gebiete die Augen des gesammelten gebildeten Europas auf sich. Nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen, deren Ergebnisse durch die wirren politischen Verhältnisse des heutigen Griechenlands bis zum letzten Augenblick in Frage gestellt erschienen, ist ein Vertrag zu Stande ge-kommen, der Deutschland das Recht gewährt, auf hellenischem Boden an der heiligen Stätte der Verehrung des Zeus zu Olympia Ausgrabungen an-zustellen. Mit großartiger Uneigennützigkeit hat das Reich dabei im alleinigen Dienst der Wissenschaft auf jeden Vortheil oder Erwerb für sich verzichtet: alle Originalwerke, die ans Licht kommen, bleiben hellenisches Eigenthum, nur die Abformung und die Veröffentlichung wird für eine Reihe von Jahren den Deutschen vorbehalten; ob etwa eine oder die andere Originalproduktion oder Doublette ihnen als Lohn für alle Kosten und Mühen vergütet wird, bleibt völlig dem freien Ermessen und dem guten Willen der hellenischen Regierung überlassen.

Es ist eine der bedeutungsvollsten Stätten hellenischen Lebens und hellenischer Cultur, hellenischer Religion und hellenischer Kunst, die wir da-durch zu erschließen hoffen und inzwischen mit glänzendem Erfolge zu er-schließen begonnen haben. Redner zeichnet nunmehr im Weiteren die Beschaffenheit der Landschaft Elis, die irdische Lage von Olympia und giebt eine detaillierte Beschreibung über den zu Olympia befindlichen alten Zerstempel, zu dessen Erforschung die Franzosen sich schon im Jahre 1829 ansetzten, die aber bald wieder nach einigen Erfolgen durch die Zeitverhältnisse zum Abbruch ihrer Unternehmung gezwungen wurden. Das neueste Unternehmen seitens des Deutschen Reiches hat bereits eine große Anzahl von Funden gemacht, von denen in den öffent-lichen Blättern Mittheilung gemacht worden ist. Auf dieselben näher ein-zugehen, würde überflüssig oder verfrüht sein, bevor nicht wenigstens Abbil-dungen vorliegen und nicht nur statistisches Material.

Trotzdem aber erschien es dem Redner nicht unangemessen, bei dem Inter-esse, daß sich fortan in erhöhtem Maße für jeden Gebildeten an diese Stätte knüpfen wird, zur Vorbereitung auf die demnächst zu erfolgende weitere Kenntnis und Erkenntnis sie zum Gegenstande der Betrachtung an dem heu-tigen Tage zu machen. Es bot sich dafür eine willkommene Gelegenheit, unserem erhabenen Herrscher für die Fürsorge zu danken, die er wie sonst, so wiederum und ganz besonders bei dieser Gelegenheit höchsten geistigen Inter-essen der Nation zuwendet. Das sind die Eroberungen, deren, wenn es utopischen Idealen in nächster, realpolitischer Erwägung entsagt, das deutsche Volk fortan allein auf fremdem Boden bedarf. Möge es unserem Kaiser beschieden sein, den kriegerischen Eroberungen, mit denen er sich ein unvergängliches Andenken in den Jahrbüchern der Geschichte gestiftet, noch viele solcher friedlicher Eroberungen hinzuzufügen! Dieser Wunsch aber schießt notwendig den zweiten in sich, daß es ihm noch lange gestattet sein möge, der Entwicklung der inneren Wohlfahrt des unter seinem Schutze und Scepter geeinten Deutschen Reiches wie seines treuen Preußenlandes in un-geminderter Kraft und Frische sich zu widmen! „Gott erhalte, Gott schirme unseren Kaiser und König!“

Hierauf schritt Redner zur Verlesung des Ausfalls der eingegangenen Preisarbeiten.

Von der katholisch-theologischen Facultät war das Thema gestellt worden: „Fortis et virilis patientia argumenta et invitamenta tum philo-sophia tum christiana diligenter pronuntiant et dispanant, disposita sic conferantur inter sese ac comparantur, ut patientia Christiana quantum sit nomen, manifestum fiat.“ Hierüber ist eine Arbeit eingegan-

gen, welcher der volle Preis billig zu Theil werden konnte. Verfasser ist stud. theol. eath. August Nürnberg aus Gabelschwert.

Die evangelisch-theologische Facultät hatte die wiederholte Auf-gabe gestellt: „Jesu evangelium, recentioribus non indubitata, aenus exami-natur“ welche von Stud. theol. ev. Oscar Ruge aus Beeskow bearbeitet worden ist. Derselben wurde der volle Preis zuerkannt. Die neue Auf-gabe: „Quae ratio intercedat inter evangelium et eudaemonismum inquiratur“, hat dagegen keinen Bearbeiter gefunden.

Die von der juristischen Facultät wiederholt gestellte Aufgabe: „De dolo in crimine facti tam secundum jus Romanum quam secundum jus hodiernum agatur“, hat 2 Bearbeitungen gefunden, von denen die eine höchst mangelhaft, die andere zwar bedeutend besser, aber doch nicht preis-würdig befunden worden ist. Das von derselben Facultät gestellte staats-rechtliche Thema: „Conditio hodierna principum comitatusque mediatisa-torum, qui vocantur, in regno Borussiae exponatur“, hat Stud. jur. et cam. Carl Zipper aus Neustadt O.-Schl. zu voller Befriedigung bearbeitet, so daß ihm nicht nur der volle Preis zuerkannt worden ist, sondern es soll auch die Behörde ersucht werden, von den anderen vacanten Preisen ihm die Hälfte noch zuzulegen.

Die medicinische Facultät hatte als Preisaufgabe gestellt: „Unter-suchung des Drüsenbaues und des Fermentgehaltes in der Magenschleimhaut der Amphibien während des Hungers und Verdauungszeitraumes“. Es sind 2 Bearbeitungen eingegangen, welche gleichmäßig der Prämierung würdig befunden worden sind. Der ausübende Preis von 150 M. soll deshalb unter beide Bearbeiter: Cand. med. Heliodor von Swiencici aus Schrimm und Stud. med. Carl Patsch aus Josephinenblütte, Sr. Hirschberg i. Schl., getheilt werden. Ein Gesuch an den Herrn Minister, den beiden Prämiierten die Summe auf den vollen Preis von 150 M. zu erhöhen, ist dahin beantwortet worden, es seien für diesen Zweck keine Mittel vorhanden. Das zweite, wiederholt gestellte medicinische Thema: „Zusammenstellung der Angaben des Hippo-krates, Galen und Soranus über die Krankheiten der Kinder“, hat ebenfalls zwei Bearbeitungen gefunden, unter die der volle Preis getheilt worden ist. Das gleiche Gesuch an den Herrn Minister, wie vorher, hat die gleiche Be-antwortung gefunden. Die Prämiierten sind: Cand. med. Traugott Kroner aus Glas und wiederum Heliodor v. Swiencici aus Schrimm.

Die philosophische Facultät hatte 3 Aufgaben gestellt, zu denen sich kein Bearbeiter gefunden hat. Die Facultät kann nicht umhin, ihrem ersten Bedauern über diese sich hoffentlich in Zukunft nicht wiederholende Theil-nahmlosigkeit den schärfsten Ausdruck zu geben.

Für das nächste Jahr werden folgende Preisaufgaben gestellt: I. Von der katholisch-theologischen Facultät: Epistolam pri-mam S. Petri ab ipso Apostolo scriptam esse argumentis tam ex vete-rum testimonio quam ex epistola petitis ita probetur, ut et placita eorum, qui huic sententiae adversantur, accurate examinentur aequo di-judicentur.

II. Von der evangelisch-theologischen Facultät: 1) Die wieder-holte: Quae ratio intercedat inter evangelium et eudaemonismum in-quiratur. — 2) Eine neue: Inquiratur in decalogum, imprimis in histo-ricum ejus sensum, duplicem formam, praecceptorum ordinem, parti-tionem, distributionem in utramque tabulam, necnon in relationem de-calogi ad universam legislationem Mosaicam et ad oeconomium Novi Testamenti.

III. Von der medicinischen Facultät: Im Abwesenheit entzün-deter Lungen findet man bekanntlich Eiterkörperchen, Epithelien und rothe Blutkörperchen; jedoch fehlt zur Zeit noch eine genaue Kenntniss der Ver-bindungen, unter denen jede dieser Zellenformen im Jussicat auftritt. Die Facultät wünscht deshalb „eine Untersuchung der feineren Anatomie der Lungenarterie in ihren verschiedenen Stadien und Formen mit beson-derer Berücksichtigung des gegenseitigen Verhältnisses der epithelien, Eiter- und rothen Blutkörperchen im Jussicat.“

IV. Von der philosophischen Facultät: 1) Eine philologische: Anctores ab Eustathio in scholis Homericis adhibiti indagentur. — 2) Eine mathematische: In der berühmten Abhandlung „Ueber eine be-sondere Kurve dritter Klasse und vierter Ordnung“ (Grelle-Bordard's Journal für Mathematik, Band LIII S. 231) hat Steiner eine Reihe von Sätzen angegeben, welche eine Ausdehnung auf die entsprechende räumliche Figur gestatten. Die Facultät wünscht demgemäß die Beantwortung folgender Fragen: Welchen Ort beschreibe ein Punkt P. von solcher Beschaffenheit, daß die vier von ihm auf die Flächen eines gegebenen Tetraeders herabgelassenen Perpendikel ihre Fußpunkte in einer Ebene E. haben? Welche wesentlichen Eigenschaften besitzt dieser Ort und welche besonderen Punkte lassen sich von ihm angeben? Welchen Ort umfaßt die Ebene E., in der die vier Fußpunkte der Perpendikel liegen und in welchem Zusammenhange stehen die beiden geometrischen Orte mit einander? — 3) Eine Aufgabe aus dem Gebiete der vergleichenden Sprachforschung: Vergleichung der Auslautgesetze der lateinischen Sprache mit denen der griechischen nach den Gesichtspunkten, welche Westphal (Ruhm's Zeitschrift für dergl. Spr. II. 1b) für die gotische Sprache aufgestellt hat. — 4) Eine Aufgabe aus der romanischen Philo-logie: Es soll eine Darstellung der Lautverhältnisse und der Formenlehre des toscanischen Dialects im XIII. Jahrhundert gegeben und festgestellt werden, inwieweit eine Vermischung der italienischen Dialecte in Dante's Dichtungen stattgefunden hat.

V. Von der juristischen Facultät: De acquisitione beneficii eccle-siastici ejusque effecta. Die medicinische Facultät hat beschloffen, den mit dem vollen Preise Prämiierten auch noch die Kosten der Promotion und des tentamen rigorosum zu ersetzen.

Die Aufgaben der medicinischen und der philosophischen Facultät von 2-4 können in deutscher, die übrigen müssen in lateinischer Sprache bear-beitet werden. Der für eine jede Aufgabe ausgesetzte Preis beträgt 150 M. Die Arbeiten müssen, deutlich geschrieben, bis zum 15. Januar 1877 in dem Universitäts-Secretariat abgeliefert werden; sie müssen ohne Namen des Ver-fassers abgegeben, aber mit einem beliebigen Motto versehen werden, mit dem in gleicher Weise ein beizulegendes veriegeltes Couvert zu bezeichnen ist, in welchem der Name des Verfassers sich befindet. Hiermit schloß die würdige Feier.

\* [Der dritte Frühlingstag] begann als vollständiger Wintertag, die zollhohe Schneedecke war durch heftiges Schneetreiben in der Nacht bedeutend erhöht worden und noch immer wirbelte der, bald nach Nord, bald nach Süd abirrende Westwind neue feine Flockenmassen über die Straßen und Dächer der Stadt. Es war ein regulärer Decembertag, das sprichwörtliche Kaiserwetter war an der Lücke des Winters gescheitert. In den Vorstädten bildeten die Schnee-massen bis in die Hälfte des Vormittags eine feste, aber glatte Bahn (an's Streuen hatten nur äußerst Wenige gedacht — wozu auch? es ist ja Frühling!); in der innern Stadt deckte eine schlammige, dunkle mit zerhackelnden Schnee durchmischte Masse Fahrweg und Fuß-weg, nur mit dem Unterschiede, daß der wässrige Schmutz auf erstem etwas tiefer als auf letzterem war. Im Laufe des Tages wurde diese Colamität durch andauernden, wenn auch stürklichen Schneefall noch gesteigert. — So waren die drei ersten Frühlingstage beschaffen; schlimmere können wohl nicht leicht kommen, hoffentlich aber bald bessere. — Das sind Zustände, die man über sich ergehen lassen muß, aber ertzähliger kann man sie machen. Durch strenge Ausführung des § 106 der vorrätzlichen „Straßenordnung für die Stadt Breslau“ wäre dies für alle Fußgänger in höchst angenehmer Weise bewerkstelligt worden. Daran hatten aber sehr, sehr Wenige gedacht und so präsen-tirten sich heute viele breite Trottoirs als Zeiche von halbzersrofftem Schnee, die man vermied und lieber einen Umweg auf dem Fahr-damme vorzog. Erst in den späten Nachmittagsstunden wurden manche dieser Uebelstände beseitigt. Bedauernsweth! gerade in Rücksicht auf den hohen patriotischen Festtag!

\* [Vortrag.] Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr, hält Herr Director Dr. Bruch im nordwestlichen Bezirksverein (im unteren Saale des Café restaurant) einen Vortrag: „Ueber große städtische Häuser und Wohnungen mit besonderer Beziehung auf Breslau.“

A. F. [Der Verein „Breslauer Dichterschule“] hielt gestern seine statutenmäßige General-Versammlung ab, nachdem derselbe sich in einer außerordentlichen am 14. März, stattgefundenen General-Versammlung mit der Beratung einer in Aussicht auf die erweiterten Verhältnisse des Vereins gebotenen Statutenänderung beschäftigt hatte. — Aus dem Jahres-bericht des Schriftführers Herrn Freyung haben wir hervor, daß der Verein Ende Januar 1875 22 hiesige Mitglieder zählte. Im Laufe des Jahres traten als neu aufgenommen hinzu 19 hiesige und 13 auswärtige Mitglieder (wobei 3 hiesige und 3 auswärtige Damen), so daß der Verein gegenwärtig, nachdem ein Mitglied ausgeschieden und ein anderes mit Tode

abgegangen, aus einer Gesamtzahl von 52 Mitgliedern besteht. — Die Kassendebalancen des Vereins haben sich nach dem Bericht des Kassensühr-ers Hrn. Kaufmann Wohlfahrt sehr erfreulich gestaltet. Die gebrauchten Monatsberichte, deren Abonnentenzahl in stetem Steigen begriffen ist, haben bereits einen Ueberschuß ergeben, mit dessen Hinzunahme das Baarvermögen des Vereins 294 M. 92 Pf. beträgt. — Nachdem die Verammlung dem Kassire vorberathlich der Revision, Decharge ertheilt, fand die statutenmäßige Reuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr vom 1. April 1876 bis 1. April 1877 statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Hr. Kammerath a. D. Schabenberg mit Stimmenmehrheit wiedergewählt, als dessen Stellver-treter ginz Hr. Oberlehrer Hoffmann, als Kassirer Hr. Kam. Wohlfahrt, als Schriftführer Hr. Referendar Urbach (III), als Bibliothekar Hr. Eisen-bahn. Freyung, und als Beisitzer Hr. A. Freyhahn aus der Wahl hervor. — In die Prüfungskommission für die Auswahl der in den Mo-natsberichten zu veröffentlichenden Gedichte u. wurden gewählt die Herren Lithograph Pettinger, Referend. Goldstein, Kaufm. Sittenfeld, Re-ferendar Urbach und Oberlehrer Hoffmann. — Nachdem der Eingangs erwähnte abgeänderte Statutenentwurf von der Generalversammlung ange-nommen worden, beschloß dieselbe den nächsten Vereinsabend dem Andenken Ferd. Freiligraths zu widmen.

[Zur Abwendung von Fälschungen der Postanweisungen.] In neuerer Zeit sind bekanntlich in mehreren Fällen Postanweisungen zur Unzeitigung abgefangen, auf welchen die eingeschalteten Beträge von dem Empfänger nachträglich abgezogen worden waren. Die Betrüger hatten Postanweisu-ngen zu geringen Beträgen bei den Postanstalten aufgegeben, die Zahlen in hohe Summen umzuwandeln verstanden und die höheren Beträge dann er-hoben. Allerdings war die Ausführung der Fälschung nur dadurch ermög-licht worden, daß von dem annehmenden Beamten die Fäden an den für die Eintragung der Geldbeträge bestimmten Stellen durch liegende Striche gegen die Vorchrift nicht ausgefüllt worden waren. Dergleichen Betrügereien ist nun ein Riegel vorgeschoben, indem neue Formulare zu Postanweisungen in Gebrauch kommen sollen, auf denen der Raum zur Wiederholung der ein-gezählten Markbeträge in Buchstaben verbreitert und außerdem unten in dem Fußbalken ein besonders schraffirter Raum vorgezeichnet ist, worin von dem Annahmebeamten der eingeklebte Betrag künftig in Zahlen wiederholt werden soll. Die Bestände an Postanweisungsformularen bisheriger Art sollen mit der entsprechenden Wiederholung des eingezählten Betrages oberhalb des Wortes „Postbetrag“ aufgedruckt werden.

+ [Polizeiliche.] Einem Kaufmann an der Fiegelstraße sind in der verfloffenen Nacht zwei Stahlgewerke gestohlen worden. — Am vorgestrigen Abend entstand bei Schließung des Schweinereisellers ein Streit zwischen einem daselbst anwesenden Schlossermeister und einem der Kellner, welcher Wortwechsel in Thätlichkeiten überging, und wobei der Schlosser gewaltiam aus dem Local entfernt wurde. Bei dieser Gelegenheit ist dem Gewannten eine goldene Uhr mit Schuppenfette im Werthe von 180 Mark entziffen worden. Die Uhr ist mit der Fabriknummer 2567 und den Buch-staben J. S. bezeichnet, während an der Kette ein vieredriges goldenes Me-daillon und ein goldener Uhrschlüssel befestigt waren. Für die Wieder-beschaffung der gestohlenen Uhr ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. — Verhaftet wurde ein Kellner, welcher auf der Matthiasstraße Nr. 13 eine silberne Cylinderuhr entwendet hat. — Ermittelt und verhaftet wurden drei schon mehrfach bestrafte Arbeiter, welche am späten Abend des 6. Februar c. an der Gde der Loh- und Brunnenstraße einen Cameraden überfallen und ihm dabei das rechte Bein erschlagen und gebrochen hatten. Die rohen Uebelthäter hatten den Gemüthsabwärtigen noch um seine, aus 10 Mark be-stehende Baarhaft, um etliche Kleidungsstücke und um Cigarenen beraubt, welche letztere von ihnen nach vollbrachter That gemeinschaftlich verzehrt wurden, während sie die übrige Beute unter einander vertheilten. Die Schuldigen haben ihrer Bestrafung entgegen.

+ [Verhaftung.] In der Spelitenacht des Jahres 1875 zu 1876 wurde in dem Gasthause „zur Stadt Jauer“ in der Nicolavorstadt der Eijen-bahnarbeiter Louis Meyer von mehreren Militärpersonen angegriffen, wobei derselbe einige Säbelstiche auf den Kopf erbielt, die eine Gehirnentzündung herbeiführten und seinen Tod zur Folge hatten. Die schuldigen Thäter wurden in 5 Soldaten ermittelt, welche der 4. Compagnie des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 angehörten und gegen welche die Untersuchung eingeleitet wurde. Durch rechtskräftiges kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 25. Februar 1876 wurden die Soldaten Dulich, Grestjmann, Jante und Pieczunka auf Grund des § 227 des Reichsstrafgesetzbuches, beziehentlich des § 55 des Militär-Strafgesetzbuches wegen Beihilgung eines An-griffs, bei welchem der Tod eines Menschen verursacht wurde, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und der Soldat Varrick zu einer einjährigen Gefängnisstrafe wegen Theilnahme an diesem Verbrechen verurtheilt. Von den erkannten Strafen sind hinsichtlich des letztgenannten An-geschuldigten 3 Wochen, hinsichtlich der übrigen Angeeschuldigten 4 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet worden.

— [Statistisches.] Im Monat Januar wurden durch Nach-wachbeamte 278 Personen verhaftet, nämlich 196 Männer und 82 Weiber und zwar wegen Diebstahls 20, wegen Vermögensbeschädigung 1, wegen Ruhestörung u. 48, wegen überlichen Umhertreibens 62, wegen Ob-dachlosigkeit 133, wegen Trunkenheit 10. Außerdem wurden abgeliefert ins Armenhaus 3 und ins Krankenhaus zu Allerheiligen 1 Person. — Im Februar wurden 166 Männer und 36 Weiber, zusammen 202 Personen verhaftet; davon wegen Diebstahls 9, wegen Vermögensbeschädigung 1, wegen Ruhestörung u. 38, wegen überlichen Umhertreibens 72, wegen Obdachlosig-keit 122, wegen Trunkenheit 16 und ins Armenhaus abgeliefert 4.

H. Sainau, 21. März. [Landwirthschaftliches. — Unglücks-fall. — Sparlasse. — Neuer Schnee.] In letzter Sitzung des land-wirthschaftlichen Vereins wurden die zwei im Fragekasten vorgekommenen Fragen: „Ist zu der jetzt bevorstehenden Frühjahrsjaat-Bestellung zu Hafer auf moarem Boden künstlicher Dünger anzuwenden und welcher?“ — „Ist es rathsam, Alee mit Reihgras gemengt unter Winterung zur Saat anzu-wenden?“ dahin beantwortet: ad 1) Aufgeschlossener Guano oder Ammoniac-Superphosphat, enthaltend 24 Ammoniac, 5% Phosphorsäure, 10% Kali würden anzuwenden, letztere aber tiefer als mit der Eage unterzu-bringen sein. ad 2) Vortheilhaft ist es, Reihgras im Herbst, Alee im Früh-jahr zu säen, doch kann bei kräftigem Saatenstand letzterer auch im Herbst mit Alee gesät werden. — In Merzdorf fand Ende voriger Woche ein dort in Diensten stehender Knecht dadurch seinen sofortigen Tod, daß beim Ausroden einer starken Weide dieselbe plötzlich und unerwartet umfiel und den Arbeitenden erdrückte. — Die Rechenschaftsberichte der städtischen Spar-lasse liefern von Neuem den Beweis, daß dieselbe fortgesetzt das Vertrauen bezieht, welches sie bisher bewahrt. Dieselbe verzinst den Einlegern ihr Capital mit 4 Procent. Am Schlusse des vorigen Jahres betrug das Ge-sammtvermögen der Sparer 3,202,965 Mark, aber welches 7984 Sparlassen-bücher curirten, und wovon 228,807 Mark dem Referendaten gehörten. Die Zahl der Sparlassen-Interessenten hat sich gegen das Vorjahr um 174 ver-mehrt. — Seit heute früh haben wir bei einer Temperatur von — 1° N. fast unausgesetzten Schneefall, bei scharfem Winde aus N. und N.-O. Jetzt, Nachmittags, liegt der Schnee fast zwei Zoll hoch, hält Garten und Feld vollständig bedeckt und recht trüber Himmel stellt weiteren Schneefall in sichere Aussicht.

© Bernkadt, 21. März. [Jubiläum.] Gestern waren es 25 Jahre, daß der in weiteren Kreisen gefamte und geschätzte Kaufmann, Herr J. Trautwein, von dem auf Grund der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 gewählten Gemeinderathe zum Vorsitzenden gewählt wurde, welches Ehrenamt er Jahr um Jahr bis auf den heutigen Tag rühmlichst bekleidet hat. In Anbetracht der vielen und großen Verdienste, die sich der Genannte um die Commune in oft schwierigen Verhältnissen erworben hat, beschloffen die städtischen Behörden einstimmig, den 20. März als den Tag des 25jährigen Jubiläums in würdiger Weise zu feiern. Früh um 9 Uhr be-grüßte ihn ein Männerchor in seiner Wohnung mit den ersten Klängen zweier Festgesänge und drückte ihm in einer kurzen Ansprache des Cantor Böhm seine hochachtungsvolle Ergebenheit als dem eifrigen Förderer und Pfleger auch id-ealer Zwecke aus. Um 11 Uhr Vormittags wurde er durch einige Mitglieder des Magistrats und der Stadtvorordneten-Versammlung zu einer feierlichen Sitzung beider Behörden in den mit Blumen und erotischen Gewächsen eben so sinnig als schön ausgeschmückten Schulsaal abgeholt. Zunächst ergriff Herr Bürgermeister Dr. Fabricius das Wort, um in einer längeren Rede dem Jubilar den Dank der Stadt für die opfer-willige Hingabe desselben für das Wohl der Commune in warmen und herz-lichen Worten auszusprechen und ihm ein Ehrengeheim als dauerndes An-denken an diesen Tag zu übergeben. Dasselbe, ein kostbares Schreibezeug von getriebener Silber in ovaler Form, zeigt in der Mitte den preussischen Adler auf einem Felsbuckel, wie er mit kräftiger Kralle die Städte-Ordnung vom Jahre 1808 über dem sehr sauber ausgeführten Stadtwappen hält. Ein kleines Schild darunter enthält die Worte der Widmung. Hierauf nahm Herr N. Scheurich als Stellvertreter des Stadtvorordneten-Vorsitzers das Wort und sprach dem Jubilar den Dank der Versammlung für die lang-jährige und umsichtige Leitung aus, wobei er der vielen Verdienste desselben auf dem Gebiete der Kreis- und Provinzial-Verwaltung, bei welcher er seit einer Reihe von Jahren als Mitglied gleichfalls thätig ist, erwähnte. Tief-

bewegt dankte der Jubilar für die nicht geahnten vielen Ehrenbezeugungen. — Das Diner fand in der Nachmittagsstunde im Saale des Hotels zum blauen Hirsch unter Betheiligung von 140 Personen statt, so daß in Wirklichkeit der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Auch der Landrath des Oels'er Kreises, Herr von Rosenberg, nahm als Ehrgast an demselben Theil. Von den zahlreichen ausgebrachten Toasten erwähnen wir hier nur den des Herrn Bürgermeisters auf Sr. Majestät den Kaiser, des Beigeordneten Herrn Mantel auf den Jubilar, des Letzteren auf die Stadt, des Herrn Landraths v. Noienberg auf die städtischen Behörden, des Herrn Bürgermeisters auf den Herrn Landrath und des Reichsanwalts Herrn Wutbut auf die Gattin des Jubilars. In heiterster Laune blieben die Festtheilnehmer bis in die hereinbrechende Nacht bei einander vereint und in schöner Weise verlief dieses so erhabene echte Bürgerfest. — Hinsichtlich der Wirksamkeit des Jubilars erwähnen wir noch, daß derselbe 1854 vom IX. Collectiv-Verbande der sächsischen Städte zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten gewählt wurde, welchem er auch bis zum Erlasse der neuen Provinzial-Ordnung als thätiges Mitglied angehörte. Auf Grund der letzteren wurde er vom Kreise Oels auf's Neue gewählt, vom Provinzial-Landtage aber bei Einführung der erweiterten Selbstverwaltung als Mitglied der Landes-Deputation und nach Einführung der Verwaltungs-Gerichte als Mitglied desselben für den Regierungsbezirk Breslau. Im Jahre 1862 vertrat er den hiesigen Wahlkreis im Abgeordnetenhaus und nur ein eigener ablehnender Brief war es, der dem Andringen seiner politischen Freunde, wieder ein Mandat anzunehmen, entgegenstand. — Möge sich Bernhardt dieses, seines Mitbürgers, auf den es sich so sehr kann, noch recht lange Jahre erfreuen!

**Opplern, 21. März.** [Dank des Kaisers. — Zum Besten der Ueberschwemmten.] Der Kaiser hat dem Regierungsrath Humbert hierfür ein, von ihm zum hundertjährigen Geburtstage der hochseligen Königin Luise verfaßtes Gedicht, seinen Dank in den hubvollsten und anerkennendsten Worten ausgesprochen. — Neben den mannigfachen Gaben, welche zu Gunsten der Ueberschwemmten von Stadt und Kreis Opplern in Folge der Aufrufe eingingen, akten wir heut der Beiträge, die seitdem für die Ueberschwemmten des Regierungsbezirks Opplern an den Regierungs-Präsidenten Herrn v. Hagemeister eingekendet worden sind. Dieselben haben bis jetzt die Höhe von 1620 Mark erreicht und werden voraussichtlich auf diesem Punkte nicht stehen bleiben. Einem Aufrufe des Herrn Präsidenten an seine Landesknechte in Neuborrommern und Hügen folgt ebenfalls eine werthvolle Theilnahme und so sind u. A. hier bereits von der Redaction des „Varier Wochenblattes“, von der Schiffer- und der Steuermannsclasse der Navigationschule zu Barth, der Bäcker-Zunft zu Stralund und dortigen Privaten erfreuliche Beiträge zu verzeichnen. Die Vorstände des dortigen väterländischen Frauenvereins aber hat gleichfalls ihre Vermittlung zur Erlangung von Subventionen gütigst zugesagt. — Der Vorstand des väterländischen Frauenvereins zu Berlin hat dem hiesigen gleichen Verein in diesen Tagen zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Stadt und Land des Kreises Opplern die Summe von 600 Mark aus Centralfonds überwiesen.

**Kofel, 21. März.** [Festliches.] Der hiesige Männer-Turnverein beging gestern im Saale des Hotels „zum Deutschen Hause“ sein neuntes Stiftungsfest. Theatralische und musikalisch-humoristische Vorträge, turnerische Freiübungen, Tische und Tänze wechselten bunt miteinander ab und befreudigten alle Festtheilnehmer am's Besten. Der Vorstand, Herr Director Obstein, gedachte in seiner warmen Festrede auch unseres geliebten Heloen-Kaisers und brachte demselben ein donnerndes „Gut Heil“ aus, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Das von einem auswärtig wohnenden Mitgliede gesandte Glückwunschtelegramm wurde jubelnd aufgenommen.

[Notizen aus der Provinz.] \* Freiburg. Der hiesige „Bot“ berichtet: Ein wahrhaftes Meisterwerk von einem 94 Centimeter im Durchmesser haltenden, mit den schönsten rothen und weißen Camellen und eben solchen Rosen und sonstigen prachtvollen Blumen und Säcklingsblumen gezierten Bouquet, wurde am 21. d. M. aus der Fürstlichen Schloss-Gärtnerei nach Berlin gesandt, welches unserm allergnädigsten Kaiser zu seinem Geburtstage die fürstl. v. Pleß'sche Familie überreichen wird.

+ Reiffe. Das „Sonntagsbl.“ meldet: Nächstens soll unserer Stadt die Ehre eines Besuches Seitens des Herrn Kultusministers Dr. Falk, von welchem auch ein Sohn auf hiesiger Kriegsschule commandirt, sich befindet, in nächster Aussicht stehen, welcher indes lediglich nur dem Zwecke des Besuches seines ältesten Sproßlings gewidmet und keine andere politische Bedeutung haben soll.

Δ Goldberg. Unsere „Tama“ berichtet: Schon im Laufe voriger Woche hatte der Großknecht des hiesigen Vormerksbesizers Herrn Ritter den dort dienenden Diensthilfen Befehls sehr heftig geprügelt. Am Sonntage, den 19. d. M., früh gegen 9 Uhr, mißhandelte der Großknecht diesen Diensthilfen aus geringer Veranlassung mit Schlägen auf so unbarbarische und wahrhaft bestialische Weise, daß der arme unglückliche Diensthilfen in Folge der ihm zugefügten Kopf- und Gehirnerkrankungen an demselben Tage Nachmittags verstarb. Der Verbrecher wurde noch an demselben Tage verhaftet und sieht der Bestrafung seiner unendlich rohen That entgegen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Breslau, 22. März.** [Criminal-Deputation: Nachmal der Amerikaner Broof.] Gegen den „Verlobungstüger“ Herrn Frederik Broof hatte die erste Criminal-Deputation des königlichen Stadtgerichts bereits unterm 19. Februar d. J. auf 1 1/2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust erkannt, weil derselbe mehrfach unter Verlobung und Vorspiegelung der demnächstigen Verheirathung bedeutende Geldbeträge von den betreffenden Damen erwidmete. Wie haben s. Z. über die Verhandlung ausführlich berichtet und gleichzeitig bemerkt, daß ein Theil der Anklage wegen Entziehung der Verlobungsgegenstände von R. nicht zur Verurtheilung gelangte. In dem gestern deshalb angelegten Audienz-Termin war die Zeugin — eine Berlinerin — erschienen. — Broof, der gegen das Urtheil erster Instanz die Appellation angemeldet hat, wurde abermals aus der Haft vorgeführt. Angebeugt und mit einer Dreistigkeit, als habe man nicht einen Hochstapler, sondern einen unschuldig Verhafteten vor sich, trat auch diesmal der Angeklagte auf. Derjenige Theil der Anklage, welcher nunmehr zur Verhandlung kommt, lautet folgendermaßen:

Am 28. Januar 1872 machte Fräulein v. R. in Berlin die Bekanntschaft des Broof, der sich ihr als Ingenieur Frederik Broof vorgestellt hatte. Er gab an, aus Birmingham zu sein, mietete von dem Fräulein seit dem 1. April 1872 drei Zimmer zu dem monatlichen Mietpreise von 50 Thaler und verlobte sich mit der v. R. am 14. Mai 1872. Die Verlobungsbringe wurden von Zeugen gewechselt. Auf die Vorspiegelung, daß er das genannte Fräulein heirathen werde, sobald sein Patent aus Paris angelangt sei, ließ die v. R. ihm in verschiedenen Raten die baare Summe von 3700 Thaler, zuletzten den Betrag von 1800 Thaler. Auch bezahlte Broof der v. R. vom 1. April 1872 bis 1. April 1874 niemals Miete, die Letztere gestattete dies immer unter der Voraussetzung, daß Broof sie demnächst heirathen werde. Das letzte Darlehen von 1800 Thaler wußte Broof sich dadurch von der v. R. zu verschaffen, daß er im April 1873 von Newport aus an dieselbe schrieb, er habe schleunigst 2000 Thaler nöthig, um von Amerika fortzukommen und sich mit ihm am Travalter auf ewig zu vereinen. Er hoffe in Europa sehr gute Geschäfte zu machen, da er ein neues Patent ausgemerkt und 10 Risten fertiger Apparate mitbringe; die 2000 Thaler möge ihm Fräulein v. R. durch die deutsche Bank in Berlin anweisen lassen. In der That wurde dem Broof demnach — er war inzwischen wieder nach Berlin gereist — der gewünschte Betrag zum Theil — nämlich 1800 Thaler — auf Anweisung der v. R. ausgezahlt.

Broof wiederholt in der erfolgenden Vernehmung ziemlich genau seine Angaben aus vorigem Termin, er bestreitet demnach, sich vor Zeugen mit Fräulein v. R. verlobt zu haben und will derselben überhaupt die geliebten Beträge immer baldigst zurückerstattet haben, außerdem giebt er an, daß seine Frau ansehnliche Geschenke von ihm erhielt.

Fräulein v. R., eine Dame, welche über die 40 hinaus ist, wird durch die Vernehmung so erregt, daß ein Krampfanfall eintritt. Nach kurzer Zeit hat sie sich indes so weit erholt, daß sie, wenn auch schieferhaltig, zum Aufhören und mit großer Gedächtnistreue für die einzelnen Daten, das Benehmen des Angeklagten und ihr Verhältnis zu demselben erzählen kann. Broof zeigt während der Vernehmung der Zeugin eine große Wohlwolligkeit. Auf wiederholtes Befragen des Herrn Professor Dr. Fuchs erklärt Fräulein v. R., daß sie jetzt allerdings überzeugt sei, Broof habe sie systematisch belogen und betrogen. Es gelangt ein Schreiben des Reichskanzlers zur Verlesung, welches bald nach der ersten Verurtheilung eingegangen ist und wonach der angeklagte Amerikaner Broof, der sein Vermögen in den californischen Goldminen erworden und durch die Bank of California wieder verloren haben will, ein wegen betrügerischen Bankrotts im Jahre 1868 aus Moskau verhafteter Kaufmann sein soll, welcher Weib und Kind im Glend zurückgelassen hat. Dieser Angabe gegenüber bestreitet Broof, daß hier nur eine Verwechslung vorliegen kann und erwidert dem Vorsitzenden, der in Aus-

sicht stellt, daß die Zeugen aus Ausland herbeigeschafft werden sollen. „Bitte sehr, daß man die Zeugen mir gegenüberstellt.“

Herr Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs beantragt eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Gefängnis, der Gerichtshof erkennt jedoch nicht zufällig, da das erste Erkenntnis noch nicht rechtskräftig geworden, sondern verurtheilt den Angeklagten abermals wegen wiederholtem Betrug zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust.

## Handel, Industrie &c.

**Breslau, 22. März.** [Von der Börse.] Nach mattem Beginne befestigte sich die Börse, da Berlin bessere Anfangscourse sendete. Es zeigte sich einige Kauflust, doch fehlte es an Abgebern und blieb das Geschäft daher gering. Creditactien stellten sich gegen gestern 1 1/2 M., Lombarden 1 M. niedriger. Bahnen und Banken wenig verändert. Laurahütte sehr still und eine Kleinigkeit niedriger. In der Prolongation wurden für Creditactien 1 1/2 M., für Franzosen 2 M., für Lombarden 1 M., für Laurahütte 1/4 pCt. Depot bewilligt.

**Wien, 21. März.** [Börsen-Bericht.] Ueberschwemmungsschäden, negatives Verhalten des Parlaments in Eisenbahnangelegenheiten, Fallimente, schlechte Bilanz der Anglo-österreichischen Bank, Verschiebung der Emission der ungarischen Goldrente, Niedergang des Silbers und als dessen Folge die Devaluation aller nicht auf Goldsaluta lautenden Papiere, — in diesen Schlagworten erschöpft sich der Inhalt meiner beiden letzten Berichte vom 7. und 14. März. Leider kann ich auch dem heutigen seine freundlichere Färbung geben, denn die erwähnten unangünstigen Ursachen wirken fort und neue sind hinzugekommen. Die Erklärungen der Creditactien bezüglich des Standes des Gewinn- und Verlust-Conio haben durch die Energie, mit welcher vorhandene Schäden confeitirt und in der Bilanzierung zum Ausdruck gebracht wurden, der Börse imponirt und in ihr die Meinung befestigt, daß man es hier mit einer Geschäftsleitung zu thun hat, welche weder sich selbst, noch Andere täuschen will; aber sie konnten die Börse nicht hindern, zum Rechenstift zu greifen und zu finden, daß der Rest des Reiterfunds im besten Falle eben ausreicht, um neben dem zu erwartenden Ertragniß des laufenden Geschäftes die noch fernern nötigen Reparaturen zu bestreiten. Gilt Ähnliches von der ungarischen Creditbank, so kommt hier noch der Umstand in Betracht, daß Schäden, welche durch die Ueberschwemmungen in Ungarn verursacht worden, die Rentabilität der ungarischen Creditbank auch für das laufende Jahr in Frage stellen. Die Bilanz der Unionbank widerspricht glücklicherweise den darüber verbreiteten Gerüchten und es ist nun officielle Thatfache, daß der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 4 Gulden vorgeschlagen werden wird. Allein das Vergnügen hierüber wurde dem denkenden Theile der Börse dadurch vergällt, daß sofort Seitens der Geschäftsleitung der Bank Courseinstellungen in Scene gesetzt wurden, welche darauf hinweisen, daß ein Treiben des Courses in der Abicht liegt. Hierdurch wird die Meinung über die Rigorosität der Bilanz einigermaßen beirrt. Als das finanziell wichtigste Ereigniß der letzten Tage sind unstreitig die Vorgänge im österreichischen Parlamente zu betrachten, weil in ihnen die Gefahr liegt, daß das die Trennung des Südbahnetzes betreffende Uebereinkommen noch in letzter Stunde scheitern kann. Was man vom Standpunkte des Actionärs der Südbahn über die finanzielle Seite des Uebereinkommens nie immer denken, so bleibt doch so viel gewiß, daß im Interesse des österreichischen Eisenbahn-Credits und in jenem der Vertheilungspolitik hoher Werth darauf gelegt werden muß, ein Unternehmen vom Range der Südbahn aus seinen finanziellen Nöthen zu befreien und es zugleich ausschließlich den österreichischen Verkehrs-Interessen dienlich zu machen. Von diesem Standpunkte aus wäre eine Gefährdung oder Verzögerung des Abchlusses zu bedauern und dies um so mehr, da für den weiter Widdenden auch der Zusammenhang jenes Sanierungsmerkes mit dem Grade der Werthschätzung österreichischer Anlagewerthe evident ist. Die Börse hat sich seiner Zeit, weil sie eben nur das Nächstliegende, nämlich die Actientente ins Auge faßt, sehr kühl gegen die Nachricht von dem Abchlusse des Uebereinkommens verhalten und aus demselben Grunde zeigt sie, den italienischen Parlamentsnachrichten gegenüber, eine auffallende Gleichgültigkeit. Diese letztere läßt allerdings auch eine zweite Deutung zu, welche ich nicht als meine Auffassung auspredige, aber als diejenige verbreitete Meinung referire. Man glaubt, daß der endliche Abschluß ungeachtet des eingetretenen Zwischenfalles nicht bezweifelt werden könne, da maßgebende und keineswegs einseitige Interessen für denselben sprechen und man glaubt in sehr gut unterrichteten Kreisen, daß manche der italienischen Abgeordneten, welche dem Ministerium Minghetti ob des Vertrags-Abschlusses Opposition machten, endlich noch für ... Gründe empfänglich sein werden.

Zu den Papieren, gegen welche sich die Meinung der Börse in letzter Zeit mit Recht gewendet hat, gehören die Actien der Teichbahn, der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Innerberger Gewerkschaft. Gegen die beiden letzteren Werke wird angeführt, daß der schlechte Geschäftsgang nicht nur die Rentabilität für die nächste Zeit in Frage stelle, sondern auch die Möglichkeit, die Mittel zur Verzinsung der von beiden Gesellschaften contrahirten bedeutenden Prioritätsschulden mit schweren Opfern aufzubringen, eine Behauptung, welche nicht erwiesen und meiner Ansicht nach denn doch nur vom Pessimismus hervorgerufen ist. Gegen den Cours der Teichbahn ließe sich allenfalls anführen, daß durch die Ueberschwemmung die Güterbewegung direct und indirect leidet, und daß jene für Rechnung der ungarischen Regierung ausgeführten Käufe, welche seiner Zeit den Anstoß zur Hauffe in Teichbahnauctionen gaben, nun schon seit einiger Zeit nicht mehr bemerkbar sind.

Die Auslösung der Bester Radialstraßen-Bau-Unternehmung, einer Unternehmung, welche an Größe der Conception mit dem Bau der Wiener Ringstraße concurrirt, wurde hier Anfangs mit einer kleinen Hauffe in den Actien derjenigen Banken gefeiert, welche durch die einverstandliche Normirung des Geschäftes ihrer Cautionen verlustig, aber auch ihrer Impegni entledigt werden. Diese frivole Auffassung hat dem drückenden Gefühl des Mißerfolges einer groß angelegten Unternehmung, auf welche so viele Hoffnungen gesetzt worden waren, Platz gemacht.

Rechnet man zu dem Angeführten noch die politischen Befürchtungen, welche durch die serbischen Vorgänge neue Nahrung erhalten haben und den moralischen Einbruch, welchen die Dissimulirung des dalmatinischen Landtags-Präsidenten gemacht hat, so hat man ein Zusammenwirken von Umständen, welche den gegenwärtigen Börsenzustand erklären.

Meine beiden letzten Berichte und den heutigen möchte ich, weil der Charakter der Börsenbewegung in dieser drein ökonomischen Periode ein gleichmäßiger war, als ein Ganzes betrachtet wissen und die Wirkung dieser Bewegung drückt sich in folgenden Ziffern aus, welche einen Vergleich der Course vom 1. und vom 20. März enthalten.

Papierrente (68-67,35), Silberrente (72,75-71,35), Loose vom Jahre 1860 (111,50-111), Ungarische Staatsloose (73,75-73), Credit-Loose (164 1/2-163 1/2), Donaurgulirungs- und Wiener Communal-Loose (stationär), Oesterreichische Schatzscheine (97,10-97,40), Ungarische Grundentlastungs-Obligationen (77,50 bis 75,90), Wiener Communal-Anleihen (91,70-90,90), Türken-Loose (28-23), dreiprocentige Südbahn-Obligationen (108,50-112-109,75), Nationalbank-Actien (884-897), Donau-Dampfschiff-Actien (366-344), Lloydactien (341-333), Gecomple-Gesellschaft (685-670), Anglobank (89 1/2-74), Creditactien (176-166 1/2), Ungarische Creditbank (172 1/2-151), Austro-egyptische Bank (123 1/2-119), Unionbank (73 1/2-67 1/2), Wiener Handvereine (69 1/2-61), Bantgesellschaft (160-156), Staatsbahn (283 1/2-280), Südbahn (108 1/2-102 1/2), Galizier (194 1/2-192 1/2), Elisebeth-Westbahn (162-159), Franz-Josef (142 1/2-136), Kaschau-Doerberger (116 1/2-112), Lemburg-Cernowitzer (131-128), Nordwestbahn (137 1/2-135 1/2), Rudolfbahn (122 1/2-118), Siebenbürger (107-102), Teichbahn (211 1/2-200), Ung. Nordostbahn (112-108 1/2), Ung. Ostbahn (41 1/2-39 1/2), Graj-Raab (112 1/2-107 1/2), Devisen London (114,50-115,55), Silber (102,30-103,25).
--

**Breslau, 22. März.** [Amtliche Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rotte fest, ordinäre 48-51 Mark, mittlere 54-57 Mark, feine 60-63 Mark, hochfeine 66-68 Mark, pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unbedändert, ordinäre 65-71 Mark, mittlere 75-81 Mark, feine 86-91 Mark, hochfeine 95-100 Mark, pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gel. — Str., pr. März 148,50 Mark Gd., März-April 148,50 Mark Gd., April-Mai 150 Mark Gd., u. Br., Mai-Juni 151,50 Mark Gd., Juni-Juli 153,50 Mark Gd., u. Br., Juli-August —, September-October 155,50 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 187 Mark Gd., April-Mai 190 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat — Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 165 Mark Br., April-Mai 165 Mark Gd., u. Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Str., pr. lauf. Monat 300 Mark Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) etwas ruhiger, gel. — Str., loco 64 Mark Br., pr. März 61 Mark Br., März-April 60 Mark Br., April-Mai 59,50 Mark Br., pr. März 61 Mark Br., März-April 60 Mark Br., April-Mai 59,50 Mark Br., pr. März 61 Mark Br., März-April 60 Mark Br., April-Mai 59,50 Mark Br., pr. März 61 Mark Br., März-April 60 Mark Br., April-Mai 59,50 Mark Br.

Spiritus rubig, gel. — Str., loco pr. 100 Liter à 100 1/2 43,20 Mark Br., 42,20 Mark Gd., pr. März 41 Mark Gd., März-April 44 Mark Gd., April-Mai 44,50 Mark Br., Mai-Juni 45 Mark Gd., Juni-Juli 46,50 Mark Br., Juli-August 47,50 Mark Br., August-September 48,50 Mark Br. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 °) 39,59 Mark Br., 38,67 Gd. Die Börsen-Commission.

**Hirschberg, 21. März.** [Handelskammer-Conferenz.] Angeht die bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge mit dem Auslande fand Seitens der Handelskammer Hirschberg, Hirschberg, Landeshut, Lauban, Schweidnitz und Sorau gestern von Vormittags 9 Uhr ab im Hotel „Zum Preussischen Hofe“ hier selbst eine Konferenz statt, zu welcher als Delegirte erschienen waren: 1) für Hirschberg: Fabrikbesitzer A. Puzler-Benzig und Kaufmann K. Ubel; 2) für Hirschberg: Handelskammer-Vorsitzender Kaufmann Alberti-Hirschberg, Fabrikbesitzer H. E. Petersdorf und Fabrikdirector Krieg-Eichberg; 3) für Landeshut: Fabrikbesitzer Paul Methner und Fabrikbesitzer Eduard Scholz von dort; 4) für Lauban: Handelskammer-Vorsitzender Burghardt von dort, Fabrikbesitzer Kaufmann-Marklissa und Fabrikbesitzer Lehmann-Greifenberg; 5) für Schweidnitz: Fabrikdirector Gröger-Freiburg, Fabrikbesitzer Kaufmann-Wästegiersdorf und Fabrikbesitzer Freier-Altwasser; 6) für Sorau: Handelskammer-Vorsitzender Banquier Kade, Leinenfabrikant Ehrlich und Fabrikbesitzer Rud. Grasnig von dort. Außerdem nahmen ca. 30 Abgeordnete mit nur beratender Stimme an der Konferenz Theil. Alberti-Hirschberg begrüßte die Versammlung und eröffnete die Versammlung unter Hinweisung auf den wichtigen Zweck der Verhandlungen, worauf in das Bureau gewählt wurden: Alberti-Hirschberg als Präses, Banquier Kade-Sorau als Stellvertreter desselben und Stadtrath Menzel-Lauban als Schriftführer. Die Verhandlungen selbst nahmen mit eintretender Tagesordnung folgenden Verlauf: 1. Textil-Industrie und zwar a. Leinen-Fabrikate. Zunächst gelangten die von den Handelskammern Hirschberg, Landeshut, Schweidnitz und Lauban in der vorliegenden Frage dem deutschen Handelsstage eingereichten Berichte zum Vortrage, wobei Stadtrath Burghardt-Lauban darauf hinwies, daß es sich hierbei wohl meist darum handle, ob das auf dem Gebiet dieser Industrie stehende Veredlungsverfahren bezüglich roher Leinen ein Aequivalent für die freie Ausfuhr aus Oesterreich biete. Fabrikbesitzer Renner-Friedberg a. O.: Es müßte darauf hingewirkt werden, daß durch einen etwas höheren Eingangszoll für das Inland eine Compensation der im Auslande, besonders in Belgien und in England, geringeren Produktionskosten bei Fabrication roher Leinengarne und Leinwand, sowie in der Spinnerbranche herbeigeführt werde und stellt demnach den Antrag: „Die Versammlung der Delegirten wolle beschließen, daß es im Interesse der einheimischen Leinenweberei und Spinnererei höchst wünschenswert sei, die Zollfreie Einfuhr roher Leinwand aus Oesterreich aufzuheben.“ — Kade-Sorau theilt den Beschluß der Sorauer Kammer mit: „Die Parität und Reciprocität der Zölle von und nach dem Auslande ist festzuhalten.“ — Fabrikbesitzer Auerbach-Sorau empfiehlt die Frage der Beurtheilung: „Welches Interesse hat das Inland an der Einfuhr österreichischer Leinen?“ — Vorsitzender Alberti stellt im Anschluß hieran die Frage, ob die Herren Leinenfabrikanten im Stande seien, rohe Leinwand zu denselben billigen Preisen zu liefern, wie böhmische Fabrikanten. Er selbst sei der Ansicht, daß die Spinnerereien des Inlandes nicht so billig zu produciren vermöchten, weshalb er vor Abstimung über den Renner'schen Antrag auf die Opportunität etwa einzuführender neuer Zölle aufmerksam mache. — Fabrikbesitzer Hise-Petersdorf stellt den Antrag: „Die Versammlung wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, beim demnächstigen Abschluß der Handelsverträge für leinene Geppinnste und Gewebe gegenseitige Zollfreiheit zu erreichen, je nach dem Verhältnisse der Zollzahlung nach beiden Seiten, d. h. Reciprocität zu erlangen.“ — Kaufmann-Wästegiersdorf schließt sich dem Renner'schen Antrage an. — Burghardt-Lauban: Die bisherigen Rücksichten müßten schwinden, es empfehle sich, in Zollsachen Oesterreich in dieselbe Lage, wie das Inland, zu bringen. Es ließe sich zu beachten, daß die gegenwärtigen Handelsverträge wesentlich andere seien, als die zur Zeit der Emanation des noch geltenden Zolltarifs. — Kaufmann-Wästegiersdorf erklärt sich für einen Schutzoll und empfiehlt, nur auf den letzten Theil des Hise'schen Antrags einzugehen. — Hise-Petersdorf acceptirt diesen Vorschlag. — Renner-Friedberg erklärt sich gegen jedes Gutheissen einer Ausnahme und behauptet, der bisherige Zollvertrag enthalte Zusätze, die von der Landesvertretung nicht genehmigt seien. — Bei der hierauf erfolgten Abstimmung erklärten sich 10 Stimmen für und 6 gegen den Renner'schen Antrag. Der modificirte Hise'sche Antrag (Erhebung der Reciprocität in Zollsachen) fand einstimmige Annahme. — Burghardt-Lauban wünscht, die beidseitige Reciprocität auch auf das Veredlungsverfahren ausgedehnt zu sehen. Ein hierauf bezüglicher Amendement des Fabrikbesizers Kaufmann-Wästegiersdorf: „Die Staatsregierung ist aufzufordern, bei einem demnächstigen Abschluß von Handelsverträgen das Reciprocitäts-Princip, sowohl im Tarif-System, als auch in dem jedenfalls beizubehaltenden Veredlungsverthe, zu wahren“, wurde von der Versammlung einstimmig zu dem übrigen gemacht. — Burghardt-Lauban ersucht hierauf, auch den französischen und englischen Handelsvertrag der Zukunft in Bezug auf Leinen ins Auge zu fassen. — Kade-Sorau schlägt vor, auch der Frage über die Principien der einzuführenden Zölle, d. i. ob „Werthzölle, ob Tarif nach dem Gewichte oder ob ein combinirtes System vorzuziehen sei“, näher zu treten. — Kaufmann-Wästegiersdorf empfiehlt einen Zusatz zu obiger, nur den Verkehr mit Oesterreich betreffender Resolution, durch welchen die Reciprocität, soweit solche auf Gegenseitigkeit basire, auch auf Belgien, Italien und Frankreich ausgedehnt werde. — Fabrikdirector Gibens-Landeshut spricht gegen Aufrechterhaltung von Schutzollern, erklärt sich für allgemeine Handelsfreiheit und hält es für geboten, auch England nicht auszuscheiden. — Abstimmung über diesen Gegenstand wird sich gegen Schluß der Verhandlungen betragen.

b. Baumwollen-Fabrikate. Kaufmann-Wästegiersdorf resumirt kurz, was die Schweidnitzer Handelskammer zur Sache beschloßen. — Mendel-Schmidberg referirt über die im Zolltarif zu Tage getretenen Anomalien und über falsche Interpretationen desselben, sowie über eine bezügliche Petition an den Bundesrath und stellt die Frage zur Erwägung, „ob man wegen der besprochenen irrtümlichen Tarifaufhebung beim Bundesrath nicht vorstellig werden solle.“ — Burghardt-Lauban berichtet namentlich über die umständliche, die Fabrikate gefährdende Verhandlung der leinenen und baumwollenen Handelsartikel im Verkehr mit dem Auslande. — Ein hierauf bezüglicher Antrag des Herrn Kaufmann wird ebenfalls für den weiteren Verlauf der Verhandlungen zur Beschlußfassung reservirt.

c. Wollen-Fabrikate. Kade-Sorau erörtert Einzelheiten dieser Branche und stellt in Uebereinstimmung mit Kadel-Gritsch den Antrag, „den Bundesrath aufzufordern, beim Abschluß neuer Tarifirung der Tuche und anderer Wollgewebe eine möglichst präcise Fassung zu veranlassen und auch bei den Verträgen mit Frankreich und Belgien vollständige Reciprocität herbeizuführen.“ Dieser Antrag fand einstimmige Annahme, worauf eine halb-stündige Pause eintrat, nach deren Ablauf nach Maßgabe der Tagesordnung 11. Die Papierfabrikation zur Besprechung gelangte. Krieg-Eichberg stellt den Antrag, die Staatsregierung aufzufordern, bei Erneuerung der Handelsverträge darauf hinzuwirken, daß auch bei den andern Nationen der Ausfuhrzoll auf Lumpen aufgehoben werde, wie dies im Deutschen Reich schon geschehen. — Kade-Sorau spricht für den Antrag; Kolmarthalien, zu denen auch Lumpen gehören, müßten frei sein. — Siegart-Hirschberg beleuchtet die Einfuhr von Chemikalien, befürwortet die Herabsetzung der Eingangszölle und beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, die z. B. hohen Einfuhrzölle auf Chemikalien (bei caustischer Soda auf 1 Mark 50 Pf. und bei Chloralkali auf 75 Pf., also auf die Hälfte) zu reduciren, zieht aber, da sich von verschiedenen Seiten Widerspruch gegen jede Verabreichung einzelner Tarif-Positionen erhebt, im weitem Verlaufe der Debatte seinen Antrag wieder zurück.

11. Glasfabrikation. Vorsitzender Alberti bringt der Versammlung ein Memorandum zur Kenntniß, welches die hiesige Handelskammer bezüglich dieser Branche dem Handelsstage zu Berlin eingereicht hat. — Mendel-Schmidberg plaidirt für Etablierung von Stationen zur sachlichen Heranbildung der Zollbeamten. Dieser Wunsch wird von anderer Seite als ein wohl überlegtes und zu erreichendes desiderium pium bezeichnet. Weitere Anträge hierzu wurden nicht gestellt. Generell aber gelangte zur Erledigung der noch offenen Punkte folgende Resolution zur Annahme: „Die Reichsbehörden sind aufzufordern 1) vor dem Abschluß neuer Handelsverträge und vor Festsetzung des Tarifs eine sorgfältige und erschöpfende Enquete innerhalb der einzelnen industriellen Branchen, unter Zuziehung Sachverständiger, stattfinden zu lassen; 2) das Reciprocitäts-Princip derartig zu wahren, daß diejenigen Staaten (Oesterreich, Italien, Frankreich und Belgien), mit welchen Handelsverträge abgeschlossen werden, keine höheren Zölle erheben, als die im Reichstarif normirten; 3) die Dauer der Handelsverträge auf eine mindestens zwölfjährige Periode festzusetzen und innerhalb dieses Zeitraums Zollherabsetzungen nur unter den zwingendsten Umständen stattfinden zu lassen.“ — Ein von Kade-Sorau eingebrachter Antrag, „das Staatsministerium aufzufordern, bei der Enquete den einzelnen Handelskammern die Frage vorzulegen, welches Princip der Besteuerung das bessere sei, ob das nach dem Gewichte oder das nach dem Werthe“, fand nicht die

genügende Unterstützung. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Schließlich wurden noch die Vertreter der Schweizer Handelskammer ersucht, die Redaction der Eingabe der Konferenz-Resultate an das Bundes-Kanzler-Amt zu bewerkstelligen und diese Eingabe den Handelskammern zur Unterschrift vorzulegen. Das Protokoll soll metallographirt und demnächst den betheiligten Handelskammern zugestellt werden.

\* Magdeburg, 21. März. [Magdeburger Privatbank.] In der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Magdeburger Privatbank, in welcher 365 Actien mit 332 Stimmen vertreten waren, wurde auf den Vortrag des Geschäftsberichts berichtet und beschlossen, die präclaudirten Thalernoten der Bank noch bis ultimo 1876 einzulösen.

Bei der hierauf stattfindenden Ergänzungswahl wurden die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes - die Herren Lude und Riemanu - wieder gewählt und schließlich die Wahl der drei Revisoren für die Jahresrechnung pro 1875 erledigt, worauf die Verhandlung geschlossen wurde.

H. T. B. Paris, 20. März. [Finanzen der Stadt Madrid.] Aus den seit 3 Wochen fortwährenden Sitzungsberatungen des Madrider Municipalrathes meldet das „Pariser Börsenblatt“ als vorläufiges Ergebnis Folgendes:

1) Von dem sogenannten „Sisa“, einem aus dem 17ten Jahrhundert stammenden Anlehensrest der Stadt Madrid, der sich meist nur im Inlande befindet, werden zur Tilgung aller rückständigen Zinsen zu 5% p. a. neue Obligationen Titres mit fortan nur 2% Coupons ausgegeben. Ueber die Amortisation dieser Anleihe wird vorläufig nichts bestimmt.

2) Für die rückständigen 8 Coupons der Madrider Anleihe von 80 Millionen Reales sollen gleichfalls neue Obligationen Titres ausgegeben werden, um dieses procentige Papier binnen 33 Jahren zu amortisieren und zu verzinsen. Da man jedoch momentan nur eine Million Reales aus dem Stadtbudget für diesen Zweck disponibel hat, so will man vorläufig das System der Licitation adoptiren und dem jeweilig Mindestbietenden die amortisirten Beträge zuschlagen. Ähnliche Prozeduren hatte sich schon der Drossor mit den sogenannten „Amortisables“ früher erlaubt und selbst decretirt.

3) Die von Emil Erlanger und Comp. in Paris finanzierte Lotterie-Anleihe von 1868 betreffend, soll die Lotterieforn derselben nach den Beschlüssen des Gemeinderaths ganz verschwinden und für je 5 Lose à Francs 500 nominell = 300 Francs Emiffionscours, eine Obligation von 1000 Reales mit 60 Reales Jahreszinsengenuß derabzofolgt werden. Die Amortisation der neuen Titres soll innerhalb 33 Jahren stattfinden. Als Garantie für die Einhaltung des neuen Arrangements fungiren die Unterschriften des Madrider Municipalrathes.

\* [Schlesische Immobilien - Actien - Gesellschaft.] In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes wurde beschlossen, der auf den 19. April cr. einzuberufende Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende für das verflossene Geschäftsjahr von 4 1/2 pSt. vorzuschlagen.

\* [Schlesische Centralbank für Landwirtschaft und Handel in Ligu.] Die Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto pro 1875 befinden sich im Referatentheile.

[Königs- und Laurahütte.] Mit Bezug auf eine Notiz der „D. Z.“ aus Oberschlesien, daß die Königs- und Laurahütte die Kohlenpreise auf ein Niveau herabgedrückt habe, welches kaum mehr die Förderungskosten deckt, theilt man der „N.-Ztg.“ von unterrichteter Seite mit, daß die Königs- und Laurahütte gegenwärtig von ihren 13 Hochöfen nur 5 im Betriebe habe, von ihrer Kohlenförderung also nur wenig verbrauche und mit dem Ueberflusse an den Markt kommen müsse, da die Gruben nicht außer Betrieb gesetzt werden könnten. Wenn dadurch die Preise gedrückt würden, so leide die Königs- und Laurahütte darunter eben so gut, wie die anderen Gruben. Das Ungünstige der Situation liege darin, daß trotz der Preisherabsetzung die Kohlen keinen genügenden Absatz finden, weil die Läger überall sehr groß sind. Sollte die Königs- und Laurahütte gleich den rheinischen Werken ihre Eisen- und Stahl-Producte unter den Selbstkosten verkaufen, so würde sie wieder mehr Hochöfen anbläuen und mehr Kohlen selbst verwenden können; sie halte es indes für richtiger, den Betrieb zu beschränken. Die Selbstkosten des gewöhnlichen Eisens betragen bei den gegenwärtigen Kohlenpreisen und Arbeitslöhnen . . . . . circa Mark 8,50

von Eisenblechen . . . . . „ 8,90-9,50  
von Stahlblechen . . . . . „ 9,50-10.

Wenn Schmiedeeisen gegenwärtig in Breslau mit M. 6,75 verkauft und Stahlblechen von Westfalen incl. Fracht mit M. 8,95 geliefert werden, so wird dabei nur Geld zugefetzt und daß die Laurahütte bei diesen Preisen sich zu Lieferungen nicht gerade drängt, wird man nur als richtig bezeichnen können. Gegenwärtig arbeiten von den 5 Hochöfen zwei auf Stahleisen; die Walzwerke sind etwa zur Hälfte beschäftigt; die Bessemer und Stahlwerke zwar noch voll, leider sind aber die Absatzpreise für die Fabrikate ungünstig.

New-York, 20. März. [Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Mofel“] ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten von Bremen hier eingetroffen.

### General-Versammlungen.

[Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 22. März in Breslau. (S. Inf.)

### Auszahlungen.

[Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pro 1875 mit 8 1/2 pSt. = 25 M. 50 Pf. pro Actie, wird vom 22. d. Mts. ab ausbezahlt. (S. Inf.)

### Ausweise.

Wien, 22. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	273,327,390 fl.	Abn.	4,296,070 fl.
Metallschatz	136,596,594 fl.	Zun.	111 fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,073,142 fl.	Abn.	8,764 fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,281,945 fl.	Zun.	1,885,227 fl.
Wechsel	98,902,598 fl.	Abn.	4,002,236 fl.
Lombarden	29,524,700 fl.	Abn.	50,900 fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Wandbriefe	3,599,866 fl.	Abn.	211,267 fl.
Circ-Einlage	2,551,937 fl.		

\*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. März.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. März. Bei der heutigen Gratulation der gesammten gegenwärtig anwesenden Generalität zum Geburtstag des Kaisers hielt Feldmarschall Wrangel folgende Ansprache:

Sw. I. K. Majestät wollen in Gnaden gestatten, daß ich im Namen der hier versammelten Offiziere zu Allerhöchstdero heutigem Geburtstage unsere ehrsüchtigen Glückwünsche in aller Unterthänigkeit darbringe. Sw. Majestät sind der kühne Lenker der Schlachten, der nie besiegte Feldherr in Europa. Vereint stehen wir zum Allmächtigen, er wolle Sw. Majestät auch fernherhin in voller Lebensfrische und Thatkraft bis in die fernsten, fernsten Zeiten zum Heil und Segen für Deutschland gnädiglich erhalten.

Der Kaiser erwiderte: Nehmen Sie Meinen Dank für die Wünsche, welche Sie, Herr Feldmarschall, im Namen aller hier Versammelten ausgesprochen haben. Damit könnte Ich selbst für den heutigen Tag endigen, wenn Sie in Ihrer Anrede nicht eine Andeutung gemacht hätten, die Ich nicht annehmen möchte, die Ich aber auch nicht abzuweisen vermag, da Meine brave Armee durch Ihre Thaten sie zu einer Wahrheit gemacht hat. Sie haben Mir somit Gelegenheit gegeben, ja die Pflicht auferlegt, Ihrer Andeutung gegenüber allen Generalen Meiner Armee, zunächst durch die heute hier Anwesenden, welche früher schon zu rechter Zeit bereit gefanden, und jetzt noch mit Rath und That bereit stehen, Meinen Dank für Ihre Leistungen zu sagen, ein Dank, der sich am Besten in der Hoffnung, ja in Meiner Ueberzeugung ausdrückt, daß es durch Ihre Hilfe fernher auch so bleiben wird.

Berlin, 22. März. Des Kaisers Geburtstag wurde mit dem Blasen eines Choralis von der Schloßkuppel eingeleitet. Von 10 Uhr

ab begann die Auffahrt der Mitglieder der königlichen Familie, der eingetrossenen regierenden Fürsten und anderer zahlreichen fürstlichen Gäste, der Minister, Hof- und Stadtbeamten, der Generale und Commandanten, zur Beglückwünschung. Vor dem Palais befand sich trotz des dichten Schneegestöbers eine zahlreiche Menge, welche den Kaiser beim Erscheinen am Fenster mit Hochs begrüßte. Die Stadt ist überall mit Flaggen geschmückt.

Berlin, 22. März. Die „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt, daß der Kaiser in der ersten Woche des April die Königin Victoria in Baden-Baden zu besuchen gedenkt. Den größten Theil des Monats April dürfte der Kaiser in Wiesbaden zubringen, und gegen Ende April zum Empfange des auf der Reise nach Ems in Berlin verweilenden Kaisers von Rußland nach Berlin zurückkehren.

Paris, 22. März. Die vom „Journal officiel“ veröffentlichte Präfectenveränderung umfaßt 24 Präfecten, davon wurden 16 theils verlegt, theils pensionirt, theils zur Disposition gestellt, darunter die Präfecten von Marseille, Nimes, Bordeaux, Toulouse, Orleans, Spinal, Tours. Der Präfect von Pau Nabaillac wurde nach Tours versetzt.

Konstantinopel, 22. März. Die Nachricht der „Times“, die ottomanische Bank beanstandete wegen starker Creditüberschreitung der Pforte die Auszahlung der Summen für das türkische Diplomaten-corp, wird authentischer Seits für sehr unbegründet erklärt.

Konstantinopel, 22. März. Alt Pascha wird in Meivodich eine Unterredung mit dem Statthalter Rodsch haben. Die Publication des Amnestie-Decrets in Bosnien und der Herzegowina erfolgt heute. Rutkar Pascha meldet, die in Piva zur Verhinderung der Verproviantirung von Niksic concentrirten Insurgenten zerstreut sich.

Ragusa, 22. März. Es bestätigt sich, daß Rutkar Pascha die Verhandlungen mit den Insurgentenführern wegen der Waffenruhe fortsetzt, während welcher die Insurgentenführer mit den Commissarien der Pforte unterhandeln sollen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Brüssel, 22. März. Die Repräsentantenkammer nahm heute den gestern von Malou vorgelegten Gesetzentwurf mit 83 gegen 4 Stimmen an.

Washington, 22. März. Die Senatscommission legte den Bericht vor, worin sie sich gegen die Ernennung Dalnes zum Gesandten in London ausdrückt.

Newyork, 22. März. Hier selbst wurde eine weiter verzweigte Verbindung entdeckt, welche falsche Werthpapiere der Banken der Vereinigten Staaten anfertigt. Vier Hauptbetheiligte sind verhaftet. Von der Räfte werden zahlreiche Schiffbrüche in Folge der letzten Stürme gemeldet.

Zufolge noch unbestätigter Nachrichten aus Galveston haben die mexikanischen Insurgenten die Regierungstruppen in Casaco geschlagen.

### Telegraphische Course und Börsennotizen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.]

Credit-Actien	289, 50	1860er Loose	111, —	Staatsbahn	494, —	Lombarden	180, 50
Italiener	—	85er Amerikaner	—	Rumänen	24, 60	procent. Türken	—
Disconto-Commanbit	126, 50	Laurahütte	58, 50	Dortmunder Union	—	Rhein-Windner Stamm-Actien	—
Rheinische	—	Bergisch-Märkische	—	Galizier	—	beseftigend.	—
Weizen (gelber) April-Mai	203, —	Juni-Juli	210, —	Roggen April-Mai	155, —	Mai-Juni	153, 50
Rübbel	April-Mai	61, 50	September-October	63, 20	Spiritus	April-Mai	45, 40
August-September	49, 40	Berlin, 22. März. [Schluß-Course.]	Fest.	Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.			

Cours vom 22.	21.	Cours vom 22.	21.
Dest. Credit-Actien	292, —	Bresl. Matf.-B.-B.	—
Dest. Staatsbahn	494, 50	Laurahütte	58, 75
Lombarden	182, 50	Ob.-S. Eisenbahn	—
Schles. Vantverein	82, —	Wien kurz	175, 75
Bresl. Discontobant	63, 25	Wien 2 Monat	174, 40
Schles. Vereinsbank	87, 50	Wien 3 Tage	264, 60
Bresl. Wechselbant	66, 75	Defterr. Noten	176, 30
ds. Wechselb.	—	Rußl. Noten	265, 50
ds. Wechselb.	—	Deft. 1860er Loose	111, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

1/2 proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Rhein-Windener	103, —	102, 40
3/4 proc. Staatsanl.	93, 25	93, 25	Galizier	84, 25	84, —
Poener Wandbriefe	94, 75	94, 80	Disconto-Commanbit	—	—
Defterr. Silberrente	62, 40	62, 50	Dortmunder Union	—	—
Defterr. Papierrente	59, 20	59, 20	London lang	—	20, 32 1/2
Lit. 5% 1865er Anl.	16, 50	16, 90	Paris kurz	—	81, 25
Italienische Anleihe	—	—	Morishütte	—	—
Poin. Ligu-Bandbr.	68, 40	68, 30	Waggonfabrik Linte	—	—
Rum. Cij.-Obligat.	24, 50	24, 25	Oppelner Cement	—	—
Oberchl. Lit. A.	143, —	142, 50	Ver. Br.-Deftfabriken	—	—
Breslau-Freiburg	81, —	81, 20	Schles. Centralbank	—	—
R.-O.-U.-St.-Actie	107, 75	107, 25	Schles. Centralbank	—	—
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	110, —	110, —	Reichsbant	—	158, —
Rheinische	117, —	116, 40	Reichsbant	—	158, —
Bergisch-Märkische	82, 75	82, —	Reichsbant	—	158, —

Nachdrücke: Creditactien 292, 50. Franzosen 494, 50. Lombarden 182, 50. Discontocommanbit 127, —. Dortmund 10, 20. Laurahütte 58, 90. Reichsbant —. 1860er Loose —. Windener —. Sehr fest.

Anfangs schwach, schließlich durch Dedungen höher. Credit, namentlich Lombarden, gefragt. Bahnen durch Meinungskäufe beliebt, anziehend. Renten und Industrieerträge meist besser. Discont 3 pSt.

Frankfurt a. M., 22. März, 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.]

Creditactien	145, 25	Staatsbahn	246, 75	Lombarden	89%	Galizier	—
Silberrente	—	Papierrente	—	1860er Loose	—	Reichsbant	—

Fest. Frankfurt a. M., 21. März, Nachm. 2 Uhr 37 M. [Schluß-Course.]

Defterr. Credit	145, 15	Franzosen	246, 75	Lombarden	89%	Galizier	—
Fest, belebteres Geschäft.							

Wien, 22. März. [Schluß-Course.]

Papier-Rente	67, 40	67, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	281	—	280, —
Silber-Rente	71, 35	71, 30	Lomb. Eisenbahn	104	—	102, 50
1860er Loose	111, —	111, —	London	115	65	115, 60
1864er Loose	131, 70	131, 50	Galizier	189	75	189, 25
Credit-Actien	165, 50	164, 90	Unionbank	68	75	67, —
Nordwestbahn	135	—	Raffinierene	56, 87 1/2	—	56, 85
Nordbahn	178	50	179	—	—	179
Anglo	74	40	73	40	Napoleonador	9, 27
Franko	15	50	22	—	Boden-Credit	—

Paris, 22. März. [Anfangs-Course.]

4% proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Italiener	71, 35	Staatsbahn	612, 50
3/4 proc. Staatsanl.	93, 25	93, 25	Lombarden	227, 50	Türken	17, 20
Poener Wandbriefe	94, 75	94, 80	Spanier	—	Türkische Coupon-Certificate	—
Defterr. Silberrente	62, 40	62, 50	Berlin	—	Egypt.	—
Defterr. Papierrente	59, 20	59, 20	Fest.			

London, 22. März. [Anfangs-Course.]

Consols	94, 07	Italiener	70%	Lombarden	9, —	Amerikaner	—
Türken	17, 01	Türken	17, 01	—	—	—	—
Wetter: Thaumetter.							

Newyork, 21. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.]

Gold-Agto	14%	Wechsel auf London	4, 87	Bonds de 1885	118 1/2	5%	Central-Pacific	—
New-York Centralbahn	—	Waumvolle in New-York	13%	ds. in New-Orleans	12%	Raff. Petroleum in New-York	14%	
Raffinirtes Petroleum in Philadelphia	14%	Mehl 5, 25	Maiz (old mixed)	68	Hoher Frühjahrsweizen	1, 39	Raffee Rio	16%
Habanna	3	Juder	7%	Cetredesfracht 8%	Schmalz (Marke Wilcox)	14%	Speck (short clear)	13%

Stettin, 22. März, 1 Uhr 30 Minuten

Weizen fest	April-Mai	202, —	Mai-Juni	205, 50	
Roggen fest	April-Mai	146, 50	Mai-Juni	146, 50	
Juni-Juli	147, 50	Rübbel still	April-Mai	62, —	
Spiritus loco	43, 20	März	—	April-Mai	44, 50
Mai-Juni	45, 30	Petroleum März	13, 50		

Köln, 22. März. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.)

Weizen höher	März	21, 05	Mai	21, 35		
Roggen	März	15, 15	Mai	15, 20		
Rübbel loco	33, —	Mai	32, —	Dafel	März	18, 50
Mai	17, 75	Wetter:				

Darmstadt, 22. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen steigend	per März	206, —	per Mai-Juni	210, —
Roggen höher	per März	147, pr.	Mai-Juni	151, —
Rübbel rubig	loco	62, —	per Mai	59 1/2
Spiritus fester	per März	34 1/2	per April-Mai	34 1/2
per Juli-August	36 1/2	Wetter:		

Amsterdam, 22. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen höher	per März	292, —	per Mai	—
Roggen steigend	per März	182, —	per Mai	184, —
Rübbel loco	37, —	per Mai	36 1/2	
per Herbst	37 1/2	Raps per Frühjahr	372, —	
per Herbst	390, —	Wetter:		

Paris, 22. März. Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.)

Rübbel loco	—	per März	—	per April	—	per Mai-August	—	
per September-December	—	Mehl fest	pr. März	60, 25	per April	60, 50	per Mai-Juni	61, 50
per Mai-August	62, 50	Weizen fest	per März	27, 50	per April	27, 75	per Mai-Juni	28, 50
per Mai-August	28, 75	Spiritus behauptet	pr. März	46, 50	per Mai-	48, —	—	—

London, 22. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen fest	Angemommene Ladungen festig	andere fest und ruhig	Fremde Zufuhren: Weizen	3910	Gerste	nichts	Dafel	23,400	Dreis.	
-------------	-----------------------------	-----------------------	-------------------------	------	--------	--------	-------	--------	--------	--

Glasgow, 22. März, Nachmittags. Robeisen 58, 6 Sp.

Frankfurt a. M., 22. März, Abends 8 Uhr 36 Minuten. [Abendbörse.]

Original-Depesche der Bresl. Ag.	Credit-Actien	145, 87	Defterr. Credit-Actien	145, 75	
Defterr. Staatsbahn	246, 37	Lombarden	90, —	1860er Loose	—
Neue Schatzbonds	—	Silberrente	—	Nordwestbahn	—
Galizier	—	Spanier	—	Raffinerer Loofe	—
Reiniger Pant	—	Böhmische Westbahn	—	Bantactien	—
Reichsbant	—	Ungarische Loofe	—	Nationalb.	—
Braunschw. Loofe	—	Kaab-Grazer	—	Bantactien	—
Papierrente	—	Elisabethbahn	—	Josephsbahn	—
Fest.					

Darmstadt, 22. März, Abends 8 Uhr 36 Minuten. [Abendbörse.]

Defterr. Silberrente	62 1/2	Jundire Amerikaner	—	Lombarden	225, 50	
Credit-Actien	145, 75	Defterr. Credit-Actien	145, 75	Anglo-Deutsche	—	
Bant 58 1/2	Rhein. Bahn	117, —	Bergisch-Märk. 82 1/2	Rhein-Windener	—	
Bahn 103, 25	1860er Loose	—	Paquet	—	Lamabütte	57 1/2
Nordwest	—	Norddeutsche	—	Spanier	int.	Fest, still.
Glasgow	57, 8					

Wien, 22. März, 5 Uhr 50 Min. [Abendbörse.] (Schluß.)

Creditactien	166, 70	Staatsbahn	280, 50	Lombarden	105, —	Galizier	189, 75
Napoleonador	9, 27	Anglo-Aust.	74, 40	Unionbank	69, 25	Reuten	—
—	—	—	—	—	—	—	—

Paris, 22. März, Nachm. 3 Uhr 18 Min. [Schluß-Course.]

Orig.-Dep. der Bresl. Ag.	3proc. Rente	66, 82	Neueste 5pc. Anleihe	1872	105, 07
ultimo März	—	do. 1871	—	Italien. 5pc. Rente	71, 42
co. Tabak-Actien	—	do. Tabakobligationen	—	Defterr. Staats-Eisenbahn-Actien	611, 25
Neue do.	—	do. Nordwestbahn	—	Lomb. Eisenbahn-Actien	231, 25
do. Prioritäten	—	Türken de 1865	17, 25	do. de 1869	105
Türkenloofe	48, 75	Türkische Couponcertificate	—	Fest, belebt.	

London, 22. März, Nachm. 4 Uhr. [Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.]

Consols	94, 07	Italienische 5pc. Rente	70%	Lombarden	9, 03	5pc.	
Rußfen	de 1871	97%	Silber sehr matt	52 1/2	Türkische Anleihe	de 1865	17, 01
5pc. Rente	71, 42	co. Tabak-Actien	—	do. Tabakobligationen	—	Defterr. Staats-Eisenbahn-Actien	611, 25
Neue do.	—	do. Nordwestbahn	—	Lomb. Eisenbahn-Actien	231, 25	do. de 1865	17, 25
do. de 1869	105	Türkenloofe	48, 75	Türkische Couponcertificate			



Die Verlobung unserer Schwester Rosa mit dem Kaufmann Herrn Salomon Seligsohn in Berlin beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [4752]

Breslau, den 19. März 1876.

Siegmund Sachs und Frau, geb. Seligsohn.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosa Sachs, Salomon Seligsohn.

Breslau. Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter Elise mit Herrn Felix Glattmann erlauben wir uns hiermit allen Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung anzukündigen. [1217]

Anton Nowak und Frau. Elise Nowak, Felix Glattmann, Verlobte.

Laurabütte, 22. März 1876.

Die Verlobung unserer Tochter Henriette mit dem Kaufmann Herrn Gustav Gräß aus Berlin beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Schwientochlowitz D.-S., den 20. März 1876. [3074]

S. Weisenberg und Frau.

Henriette Weisenberg, Gustav Gräß, Verlobte.

Schwientochlowitz D.-D. Berlin.

Emilie Ferni, Louis Glücksmann, Verlobte. Michowiz und Friedrichsgrube.

Berlin. [4769] Brieg.

Marie Better, August Lohmann, Verlobte. [1234]

Dels, am 20. März 1876.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Jungen erfreut. [1232]

Willau, den 22. März 1876.

D. Marx und Frau. Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut. [1223]

Louis Bod, Henriette Bod, geb. Cohn.

Kattowitz, den 21. März 1876.

Heute Nacht 2 Uhr wurde mein geliebtes Weib Emma, geb. Bader, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1229]

Schönbürg, den 21. März 1876.

Adolph Cioesffer. Heute Morgen 3 Uhr verließ nach schweren Leiden an Gehirn-Erweichung unser innigstgeliebter Schwager und Bruder, der Kaufmann [1224]

Edvard Sperling aus Breslau, im Alter von 44 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Die Hinterbliebenen.

Biffa, den 21. März 1876. Die Beerdigung findet Freitag, den 24., um 2 Uhr, in Deutsch-Biffa statt.

Todes-Anzeige. Nach langen, schrecklich qualvollen Leiden und schwerem Todeskampfe verschied gestern Abend unser guter, verziger Sohn

Ernst im 9. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht zeigen allen Verwandten und Freunden an S. Schwarzwald und Frau.

Fraustadt, den 21. März 1876.

Familien-Nachrichten. Verlobung: Hr. Missionar Meyer in Amalienstein in Süd-Afrika mit Frä. Emma Sauerberg in Bagamühl.

Verbindung: Oberst und Commandeur der 60. Inf.-Brigade Herr Frhr. von dem Busche-Sadendhausen mit Anna Freim von dem Busche-Sadendhausen in Hannefeld b. Danabrad.

Geburten: Ein Sohn: dem Fr. Gieut. u. Adjut. im Rhein. Ar.-Regt. Nr. 8 Herrn v. Schmidt in Deub. Eine Tochter: dem Hr. Dr. Windelband in Leipzig.

Todesfälle: Hauptm. a. D. Herr Frhr. v. Monteton in Gr.-Salze. Fr. Regierungsrath v. Kameke in Köslin. Hr. Pastor Henseler in Detsch.

Dringende Bitte. Ein Beamte, welcher d. Liquidation d. ihm unterstellt. Verl. f. Stell. z. 1. Apr. verl. bitt. edle Mensch. u. ein Darlehn v. 200 Thlr., damit es ihm möglich w. sein. auf d. Gymnasium bef. Söhne f. d. näch. viert. Jahr a. demf. z. belass. b. z. w. Zeit ihm d. Erl. e. neuen Stell. gew. gel. wird. Gef. Abr. er. u. d. Chff. A. S. 100 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1230]

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 23. März. Außer Abonnement. Erstes Gastspiel der königl. sächsischen Hoftheatertruppe. Frä. Pauline Ulrich. Zum 1. Male: „Arria und Messalina.“ Trauerspiel in 5 Acten von A. Wilbrandt. (Messalina, Frä. Pauline Ulrich.)

Freitag, den 24. März. 38. und 59. Vorstellung im Bons-Abonnement. „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper mit Tanz in 3 Acten von Ch. Hell. Musik von C. M. von Weber.

Lobo-Theater.

Donnerstag. 3. 5. M.: „Farréol.“ Schauspiel in 4 Acten von B. Sardou. Freitag. 3. 6. M.: „Farréol.“

F. z. ☉ Z. d. 25. III. 7. Tr. □ I.

Section für öffentliche Gesundheitspflege. Freitag, den 24. März, Abends 6 Uhr: [4750]

1) Hygienische Mittheilungen. 2) Erkrankungsfälle durch Leuchtgasausströmung, Referent Herr Dr. Schmiedler.

3) Fortsetzung der Discussion über Contagienhäuser in Breslau, Referent Herr Dr. Lion.

NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Hôtel de Silésie.

Heute Donnerstag, 23. März, Abends 7 1/2 Uhr: Mimisch-physiognomische Soirée von Ernst Schulz.

Unter anderen neuen und interessanten Sachen: „Wie Kleider Leute machen“, Darstellung der verschiedenen Völker und Nationen der Erde und auf dieselben Wunsch wiederholt: „Der alte Bosc.“

Karten, numerirt, à 1 M. 50 Pf., nicht num. à 1 M. (für Schüler 50 Pf.), vorher in der Hof-Musikalienhandlung von Jul. Gai-nauer (Schweidnitzerstr. Nr. 52) und Abends an der Kaffe.

Die nächstfolgende letzte Soirée findet Sonnabend statt.

F. A. O.-Schl. Liebes Herz! Bitte, Bitte, um Antwort. — Wie und Wann? — Meiner Verpflichtung prompt nachgekommen. Besten Gruß und baldiges Wiedersehen. [3082] S.

Es sind mir aus Anlaß meines 25jährigen Jubiläums als Stadtverordneten-Vorscher so viele herzliche Glückwünsche aus verschiedenen Orten der Provinz, namentlich aber von Dels aus, zugegangen, daß ich außer Stande bin, die zahlreichen Zuschriften und Telegramme alle einzeln zu beantworten. Ich spreche deshalb hierdurch meinen aufrichtigen und innigen Dank für so viele Güte aus. [3076]

Julius Trautwein.

Mein Comptoir und Wohnung befindet sich vom 24. d. Mts. ab Nachodstraße Nr. 12, erste Etage. [4775] Breslau, den 23. März 1876. Gustav Adolph Junge.

Töchter ausw. Eltern, welche hiesige Schulanstalten besuchen sollen, finden ab Ostern in der Familie eines Lehrers Aufnahme. Für Nachhilfe und Musikunterricht wird geforgt. Gefällige Offerten unter Chiffre R. 609 nimmt an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlstraße 1. [4749]

Dringende Bitte. Ein Beamte, welcher d. Liquidation d. ihm unterstellt. Verl. f. Stell. z. 1. Apr. verl. bitt. edle Mensch. u. ein Darlehn v. 200 Thlr., damit es ihm möglich w. sein. auf d. Gymnasium bef. Söhne f. d. näch. viert. Jahr a. demf. z. belass. b. z. w. Zeit ihm d. Erl. e. neuen Stell. gew. gel. wird. Gef. Abr. er. u. d. Chff. A. S. 100 an die Exp. der Bresl. Ztg. [1230]

Orchesterverein.

Donnerstag, den 23. März, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität: 12. Kammermusik-Abend unter Mitwirkung von Johannes Brahms.

- 1) Clavierquartett C-moll. Brahms. 2) Die „Heimath“, für 4 Solostimmen u. Pffe. Brahms. 3) Sonate (C-moll) op. 111. Beethoven. 4) Neue Liebeslieder, für 4 Solostimmen u. Pffe. Brahms.

Billets à 3 Mk. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von Julius Hainauer zu haben. [4711]

Paul Scholtz's Etablissement. Heute: Concert vom Capellmeister Herrn J. Peflow.

Zweites Auftreten der k. k. Original-Japanesen-Künstler-Gesellschaft. Director Jean Dehli.

Es finden nur 8 Vorstellungen statt. Anfang 7 1/2 Uhr. [4761]

Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Logen 1 Mark 50 Pf.

Zelt-Garten. CONCERT

Auftreten [4664] der deutschen Soli- u. Chansonette-Fräulein Angelica Gröger, der engl. Chansonette-Sängerinnen Miss Sussie und Miss Lilie Leigh,

der französischen Chansonette-Sängerin Mile. Birbès,

der Solotänzerinnen Fräulein Elise u. Emma Emden, sowie der berühmten engl. Regensänger und Grotesktänzer

3 Brothers Mellor. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten. Täglich: CONCERT.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Näheres die Anschlagzettel. Anfang 7 1/2 Uhr. [4744]

Entree à Person 50 Pf.

Riesen-Bler-Tunnel.

Brauerei Pfeifferhof, Carl Scholtz, Schweidnitzerstraße Nr. 31. Heute Donnerstag, 23. März: 14. großes Bockfest nach Münchener Art.

Auftreten einer beliebigen Bock-Capelle, sowie der berühmten Pilsenerer Zyroler Sänger-Gesellschaft Jacob Schöpfer, bestehend aus 4 Damen und 4 Herren. [4767]

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Täglich: Großes Frei-Concert. Anfang 7 1/2 Uhr. [4696]

Verloren!

Am 19. dieses Monats wurde ein recommandirter und an Herrn Moritz Futtig hier adressirter Brief mit einem von mir acceptirten Wechsel Nmf. 101 — 44, zahlbar per 23. April cr., verloren. [4774]

Vor Mißbrauch wird gewarnt und erkläre ich den Wechsel für ungültig.

Breslau, im März 1876. Gustav Adolph Junge.

Nordwestlicher Bezirksverein. Donnerstag, den 23. März, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café-restaurant: Vortrag des Herrn Director Dr. Bruch: Ueber großstädtische Häuser und Wohnungen, mit besonderer Beziehung auf Breslau. [4743]

Am 19. dieses Monats wurde ein recommandirter und an Herrn Moritz Futtig hier adressirter Brief mit einem von mir acceptirten Wechsel Nmf. 101 — 44, zahlbar per 23. April cr., verloren. [4774]

Vor Mißbrauch wird gewarnt und erkläre ich den Wechsel für ungültig.

Breslau, im März 1876. Gustav Adolph Junge.

Nordwestlicher Bezirksverein. Donnerstag, den 23. März, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café-restaurant: Vortrag des Herrn Director Dr. Bruch: Ueber großstädtische Häuser und Wohnungen, mit besonderer Beziehung auf Breslau. [4743]

Am 19. dieses Monats wurde ein recommandirter und an Herrn Moritz Futtig hier adressirter Brief mit einem von mir acceptirten Wechsel Nmf. 101 — 44, zahlbar per 23. April cr., verloren. [4774]

Vor Mißbrauch wird gewarnt und erkläre ich den Wechsel für ungültig.

Breslau, im März 1876. Gustav Adolph Junge.

Nordwestlicher Bezirksverein. Donnerstag, den 23. März, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café-restaurant: Vortrag des Herrn Director Dr. Bruch: Ueber großstädtische Häuser und Wohnungen, mit besonderer Beziehung auf Breslau. [4743]

Am 19. dieses Monats wurde ein recommandirter und an Herrn Moritz Futtig hier adressirter Brief mit einem von mir acceptirten Wechsel Nmf. 101 — 44, zahlbar per 23. April cr., verloren. [4774]

Vor Mißbrauch wird gewarnt und erkläre ich den Wechsel für ungültig.

Breslau, im März 1876. Gustav Adolph Junge.

Musikalischer Cirkel.

Die hochgeehrten Mitglieder werden gebeten, sich an den noch bevorstehenden Versammlungen recht zahlreich zu betheiligen. [4762]

Sonnabend, den 1. April: Einziges Concert des Florentiner Quartetts von [4780]

Jean Becker.

Montag, den 27. März cr., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität: Concert für den Fonds des Vereins zur Errichtung eines Denkmals der Königin Luise.

Herr Dr. Oscar Seidelmann (Baryton) wird die Güte haben mitzuwirken. Billets à 3 Mk. sind in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Th. Lichtenberg zu haben. [4781]

Dr. Carl Fuchs.

Thoma'scher Ges.-V. Dienstag, den 28. März, Abends 7 Uhr, in Springer's Saale: Die heil. Elisabet, Oratorium von F. Liszt.

Solisten: Kammerängerin Fräulein Breidenstein, Frä. J. Hahn, König. Domsänger Herr Schmock, Herr Lehmann.

Billets zu numerirten Plätzen à 2 Mark, zu Stehplätzen à 1 Mark, sind in der Königl. Hof-Musikalienhandlung des Herrn Hainauer zu haben. [4648]

C. F. Hientzsch, Musikalien-Handlung & Leih-Institut. BRESLAU, Junkern-Strasse, (Stadt Berlin) gegenüber der „goldenen Gans.“

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Im Verlage von Friedr. Brandstetter in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Streiflichter auf die Wandlungen und Schwankungen im neuhochdeutschen Sprachgebrauch. Von A. W. Grube. 7 1/2 Bogen. 8. geb. Preis: 1,50 M.

Im Verlage von Aug. Schindler, Berlin SW., (Alexandrinenstrasse 27) erschien soeben: Der Humor im Reichstage. Heft I. Preis 60 Pf.

In diesem Humor liegt ein geistiger Schatz, der wohl werth ist, dass er gehoben und dem Volke zugänglich gemacht werde. Mögen bei den Lesern die Lachmuskeln so gereizt werden, wie seiner Zeit bei den Hörern.

Gegen Einsendung des Betrages Francozusendung unter Kreuzband. [4764]

In meiner Anstalt beginnt der Unterricht für das Freiwilligen-Fährnisch- u. Secedetten-Examen, sowie zur Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen Montag, den 3. April. Dr. Reinhold Herda. [4490] Große Feldstraße 17. I.

Unterricht erteilt in einfacher und doppelter Buchführung, und sonstigen kaufmännischen Wissenschaften [4060] Hartmann, Ring 22, III., Lehrer der Buchführung in hies. höheren Handels-Vehr-Anstalt.

Ein hiesiges junges Mädchen aus seiner Familie, welches vor Kurzem das Gouvernanten-Examen mit Auszeichnung bestanden, wünscht Kindern Unterricht zu erteilen. Freundeshand bemüht sich Incognito um diese Angelegenheit und bietet ihn Versteheude um gefällige Anmeldung unter Chiffre A. T. 8 postlagernd Breslau. [3086]

Für Nervenranke Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr. Dr. J. Rosenthal, [3293] Zimmerstraße 12. Für Unbemittelte unentgeltlich.

Theoretisch-praktische Ackerbauschule Nieder-Briesnik bei Sagan.

Der neue Unterrichts-Cursus beginnt am 20. April d. J. Nähere Mittheilung durch den [4156] Director Meyer.

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource. Nächsten Freitag, den 24. d. M., zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs großes Concert mit Feste, Solo- und Gesangs-Vorträgen. Gäste ohne jede Ausnahme haben an diesem Tage keinen Zutritt. Der Vorstand. [4739]

Ungarisches Weinfest. Blaschke's Weinhandlung, Alexanderstr. 27. [4564] Donnerstag, den 23. d. Mts. und folgende Tage. Ungar. Damenbedienung in Nationaltracht.

In jeder Buchhandlung vorrätbig. Jeder Band 1 1/2 M. Erzählende Dichtungen. I. Carlo Zeno. 3. Aufl. II. Die Göttin. 2. Aufl. Verlag v. Eduard Trewandt in Breslau.

Mit Anfang n. M. beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die Berliner klinische Wochenschrift. Organ für praktische Aerzte. Mit besonderer Berücksichtigung der Preuss. Medicinal-Verwaltung und Medicinal-Gesetzgebung nach amtlichen Mittheilungen. Redacteur: Prof. Dr. L. Waldenburg. Wöchentlich 1 1/2—2 Bogen. [4756] Gross 4-Format. Preis vierteljährlich 6 Mk. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an. Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Vorschuß-Verein zu Breslau (eingetragene Genossenschaft). Donnerstag, 23. März, Abends 7 Uhr, in Springer's Local (Weißgarten), Gartenstr. 16: Ordentliche General-Versammlung.

1. Mittheilungen. — 2. Neuwahl von 8 Mitgliedern des Verwaltungsrathes. — 3. Bericht des Verwaltungsrathes gemäß § 26 u. 60 des Statuts. — 4. Rechnungslegung und Bilanz. — 5. Beschlusfassung über die Gewinn-Vertheilung (Dividende). — 6. Entlastung des Vorstandes (Decharge). — 7. Festsetzung des Maximalzinsfußes. 8. Wahl von Deputirten zum Allgemeinen Vereinsstage. [4523]

Der gedruckte Rechenschaftsbericht kann in unserem Vereinslocale und am Versammlungsabende an der Controlle in Empfang genommen werden. Die Legitimation an der Controlle erfolgt durch Vorzeigung des Gegenbuches. Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins zu Breslau (eingetragene Genossenschaft). O. Meltzer, Borsigher. B. Schlesinger, Schriftführer.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft. Die Herren Actionäre, sowie stimmberechtigten Versicherten der Schlesischen Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft werden in Gemäßheit der Bestimmungen des § 14 und des § 16 des Gesellschafts-Statuts zu der Mittwoch, den 26. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, in unserem hiesigen Geschäftslocal, Königsplatz Nr. 6, stattfindenden diesjährigen ordentlichen General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. Gegenstand der Verhandlung ist: 1) Entgegennahme des Geschäftsberichts des General-Directors, so wie des Berichts des Verwaltungsrathes über die Buch- und Kassensführung und Ertheilung der Decharge für den Rechnungs-Abchluß (§ 18 des Statuts); 2) Wahl von zwei Mitgliedern des Verwaltungsrathes. Breslau, den 22. März 1876. [4766] Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft. Für den Verwaltungsrath. Der General-Director. Friedenthal. H. Heller.

Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft. Die Dividende für das Jahr 1875 ist auf 8 1/2 pCt. der Baar-Einzahlung oder M. 25.50 Pf. für die Actie festgesetzt worden und kann von Donnerstag, den 23. d. Mts., ab an unserer Hauptkass hier, Königsplatz Nr. 6, gegen Auswändigung des quittirten Dividendenheines Nr. 3 erhoben werden. [4765] Bei mehr als zwei Stück Dividendenheinen ist denselben ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, am 22. März 1876. Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft. Der General-Director H. Heller.

**Bekanntmachung.**

No. 665/76 IIIa.

Posen, den 17. März 1876.

Die im Kreise vomst belegene königliche Domäne **Altloster** mit den Nebendörfern **Lupise** und **Mausche**, 2 1/2 Meilen von der Kreisstadt **Wollstein** entfernt und in ziemlich gleichen Entfernungen (3 bis 4 Meilen) von den Eisenbahnstationen **Fraustadt**, **Alt-Bogen**, **Bentschen** und **Vomst** gelegen, soll nebst Brennerei, Ziegelei und Forstlich auf achtzehn Jahre, und zwar von **Johannis 1876** bis **Johannis 1894** im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden, wozu wir einen Termin auf **Freitag, den 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem Sitzungszimmer anderaumt haben.

Das Areal der genannten 3 Vorwerke enthält an:

Acker	571,181	Sectar,
Wiesen	458,994	"
Weiden	159,462	"
Holungen	3,671	"
Wasserfläche	0,814	"
Hofräume	10,426	"

Summa 1204,537 Sectar.

Das festgestellte Pachtgeld-Minimum beträgt 18,000 Mark. Die Pacht-Cautio ist auf 6000 Mark und der Werth des Vieh- und Wirtschaftszubehörs, mit welchem die Pachtstücke besetzt zu halten sind, auf 60,000 Mark festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termine bei dem Licitations-Commissarius über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 160,000 Mark, sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualification auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen, die Licitationsregeln, sowie die Karten, Vermessungs- und Bonitirungs-Register und das Gebäude-Inventarium ic. können vor dem Termin sowohl in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden, als auch in Altloster bei dem gegenwärtigen Domainen-Pächter **Dobbert** eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjecte gestattet und sonstige Auskunft erteilen wird.

**Königliche Regierung,**

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. **Bergeneroth.** [689]



**Rheinische Eisenbahn.**  
**Zinsen-Zahlung**  
auf  
**Actien Litt. B.**

Die am 1. April cr. fälligen halbjährigen Zinsen von den für den Bau der Zweigbahn **Call-Erier** emittirten Stamm-Actien Litt. B. unserer Gesellschaft können mit **Fünf Thalern = 15 Mark** pro Actie gegen Ausbändigung des Coupons Litt. Q. vom 1. bis 30. April cr. bei unserer Haupt-Kasse hier selbst oder bei nachstehenden Bankhäusern: dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein**, den Herren **Sal. Oppenheim jun. & Comp.**, **F. H. Stein** und **J. D. Herffatt** hier, der **Kachener Disconto-Gesellschaft** in **Aachen**, Herrn **Jonas Cahn** in **Bonn**, von der **Heydt, Kersten & Söhne** in **Elberfeld**, der **Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.**, dem **Schlesischen Bank-Verein in Breslau**, der **Norddeutschen Bank** und den Herren **Ed. Frege & Comp.** in **Hamburg**, **S. Bleichröder** und der **Bank für Handel und Industrie in Berlin** erhoben werden.

Nach dem 30. April cr. erfolgt die Einlösung nur noch bei unserer Hauptkasse hier selbst. **Cöln**, den 19. März 1876.

**Die Direction.**

**Breslauer Credit-Verein.**

Donnerstag, den 23. März, Abends präcise 7 1/2 Uhr, im Saale zum gelben Löwen (Dorstraße 23): **Ordentliche General-Versammlung.**

**T. D.:** Bericht der Revisions-Commission. — Vorlegung des Geschäfts-Abchlusses. — Ergänzungswahl des Vorstandes und Ausschusses. [3016] Sämmtliche Mitglieder werden behufs Unterschrift des neuen (auf Grund des Genossenschaftsgesetzes abgeänderten) Statuts um pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand des Breslauer Credit-Vereins. **Kürger**, Vorsitzender. **Lentze**, Kassirer.

**Die Vaterländische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld**

macht bekannt: „§ 1 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen: Bei Explosionen gehört nur ein daraus entstandener Feuerschaden zur Versicherung. Schäden durch Explosion des in den Versicherungsgebäuden angewendeten Leuchtgases werden jedoch wie Brandschäden behandelt.“

(Wörtlich gleichlautend mit den Versicherungs-Bedingungen der meisten inländischen Gesellschaften.)

Versicherungen, welche bei der Vaterländischen Gesellschaft auf Gebäude und deren Inhalt gegen Feuerschäden genommen sind, können gegen Ertragsprämie auch auf solche Explosionschäden ausgedehnt werden, welche durch eine nachbarliche Explosion den versicherten Objecten zugefügt werden.

Versicherung gegen Explosionschaden an Gegenständen, welche bei anderen Gesellschaften gegen Feuerschaden versichert sind, wird nicht erteilt. [4675]

Breslau, im März 1876.

**Die General-Agentur**  
**C. M. Schmook,**  
Dhlau-Ufer Nr. 14.

**Reichenbach-Langenbielan-Neuroder Chaussee.**

Vom 1. Juli c. ab kommen die Gebestellen zu **Tannenberg** (1 Meile) und **Volpersdorf** (1 1/2 Meilen) auf ein ferneres Jahr mit Aussicht auf Prolongation zur Wiederverpachtung. Im laufenden Jahre beträgt die Pacht für **Tannenberg** 1372 Thaler, die für **Volpersdorf** 1800 Thaler (im Jahre zuvor 1936 Thaler).

Die Verpachtung soll im Submissions-Verfahren erfolgen, und ist die Pacht-Cautio für **Tannenberg** auf 300 Thlr., für **Volpersdorf** auf 400 Thlr. festgesetzt.

Cautionsfähige Pachtlustige werden hierdurch aufgefordert, ihre Gebote, unter Verpfändung einer Bietungscaution von 200 Thalern baar oder in Staatspapieren, schriftlich bis zum 11. April d. J. bei der unterzeichneten Direction, wo auch die Verpachtungs-Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Am 11. April cr., Vormittags 10 Uhr, findet der Zuschlagstermin statt, in welchem die Bieter zu erscheinen haben. [1227]

Reichenbach, den 21. März 1876.

**Das Directorium.**  
Wehner.

Auf dem **Dominium Szezodrowo** bei **Kosten** stehen **11 Stück** meist junges **Wastvieh** zum Verkauf. [1153]

**Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

mit einem Grund-Capitale von **Fünf Millionen Thalern Preussisch Courant** in **5000 Actien à 1000 Thaler**, welche vollständig ausgegeben sind,

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienfätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern, deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens aufs Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten sehr erhebliche Begünstigungen gewährt.

Beschädigungen durch Gas-Explosionen werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfiehlt sich der Unterzeichnete, dem eine Agentur obgenannter Gesellschaft übertragen worden ist, zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und ist zur Ertheilung jeder diesbezüglichen Auskunft gern bereit.

Breslau, im März 1876.

[4372]

**Paul Fuhrmann,**

Agent der **Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,**  
Carlsstraße Nr. 41.

**Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liquidation.**

Activa. Bilanz pro 31. December 1875. Passiva.

An Grundstück-Conto					
Neue Ober-Strasse:					
Vorgetragener Bilanzwerth	1,504,159	60			
Dazu sind gekommen:					
Kosten der Eisenbahn-					
gleis-Anlage	26,438	71			
Kosten des Windfang-					
Baues und anderer					
Meliorationen	10,855	40			
	1,541,453	71			
Abzweigung	11,453	71	1,530,000		
An Grundstück-Conto					
Holtei-Strasse:					
Vorgetragener Bilanzwerth	368,709	56			
ab: Erlös für das abver-					
kaufte Grundstück Grä-					
schener-Strasse Nr. 13					
Nr. 89,335 80 & Ab-					
schreibung Nr. 29,373 76 &	118,709	56	250,000		
An Hypotheken-Forderungen-					
Conto			10,422	90	
An Cassa-Conto			3,644	34	
An Fremde Valuten-Conto			45	90	
An Effecten-Conto			35,580		
An Wechsel-Conto					
Bestand abzüglich 5% lau-					
fende Zinsen laut Ver-					
zeichniss			96,530	19	
An Producten-Conto			400		
An Utensilien-Conto					
Bestand an Bureau-Uten-					
silien, Boden- u. Geräth-					
schaften, Säden und					
Fässern	49,438	63			
Abzweigung	19,438	63	30,000		
An Conto-Corrent-Conto					
Diverse Debitores	1,885,343	09			
Abzweigungen:					
beim Haupt-Institut					
Nr. 333,061 56 &					
bei Filiale Berlin					
Nr. 272,228 45 &					
bei Filiale Sietlin					
Nr. 67,582 21 &					
bei Filiale Dresden					
Nr. 26,487 99 &	699,360	21	1,185,982	88	
An Gewinn- u. Verlust-Conto					
Verlust			855,176	21	
			3,997,782	42	
					3,997,782 42

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

An Grundstücks-Conto					
N. D.-Str.					
Abzweigung auf					
Nr. 1,541,453 71 &	11,453	71			
An Grundstücks-Conto H.-Str.					
Abzweigung auf					
Nr. 279,373 76 &	29,373	76			
An Utensilien-Conto					
Abzweigung auf					
Nr. 49,438 63 &	19,438	63			
An Conto-Corrent-Conto					
Abzweigung auf					
Nr. 1,885,343 09 &	699,360	21			
An Hypotheken-Forderungen-					
Conto					
Verlust durch ausgefallene					
Hypotheken	16,632				
An Pferde- u. Wagen-Conto					
Verlust	3,858	40			
An Effecten-Conto					
Verlust	23,587	33			
An Fremde Valuten-Conto					
Verlust	1,657	44			
An Producten-Conto					
Verlust	16,972	84			
An Flachs- und Hanf-Conto					
Verlust	7,947	26			
An Salair-Conto					
gezahlte Beamten-Gehälter	49,033	70			
An Unkosten-Conto					
Miethe, Steuern, Diäten					
u. Reisetkosten, Gerichts-					
kosten, Porti, Schreib-					
materialien ic. ic.	65,768	70			
	945,083	98			
					945,083 98

Breslau, den 19. Februar 1876.

**Der Aufsichtsrath:**

**G. v. Wallenberg-Pachali.**  
**M. Elsner von Gronow.**

**Die Liquidatoren:**

**Philipp Scherbel. R. Ablass.**  
**Oscar Freund.**

**!! Trauerkleider und Hüte !!**

empfehlen in geschmackvoller Ausführung zu auffallend billigen Preisen

**A. Berger,**

1. Etage, Albrechtsstraße 43, 1. Etage. [4738]

**Wohlweissen, 25 Stück 10 Pf.**

bis Sonntag „Lactare“ bei [4670]

**A. Nicolaus, Altbücherstraße 20.**

**Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft,**

vormals **F. A. Egells.**  
Die Auszahlung des am 1. April c. fälligen Zinscoupons Nr. 5 unserer Prioritäts-Obligationen erfolgt mit

**Neun Mark**

pr. Coupon vom 22. d. Mts. ab bei dem Bankhause **Feig & Winkuf** hier, **Französische Str. 20 a.** Den Coupons ist ein arithmetisch geordnetes Nummern-Verzeichniss beizufügen. [1216]  
Berlin, den 21. März 1876.  
Die Direction.

**Neunte große [3737]**

**Hannoversche Pferdeverloosung.**

Hauptgewinn: Eine vier-spännige Equipage, Werth 10,000 Mark, und 60 edle Pferde. Loose, à 3 Mark, empfiehlt der General-Debit von **A. Molling** in Hannover.

Frankfurter Pferdeloose à 3 M. Ziehung 29. März.

Kasseler Pferdeloose à 3 M. Ziehung 31. Mai.

Hannoversche Pferdeloose à 3 M. Ziehung 26. Juni/3. Juli.

**J. Biegler-Dauer**, Frankfurt a. M.

**Darlehen = Gesuch.**

Ein seit 11 Jahren selbständiger Kaufmann, durch Unglücksfälle in die traurigste Lage versetzt, bittet edle Menschenfreunde um ein Darlehen von 1-200 Thlr. gegen mäßige Zinsen und 11 Monatsabzahlungen, um seine Familie und Geschäft vor dem Untergange zu bewahren. [4656]

Gütige Offerten unter Z. 90 an die Exped. der **Bresl. Ztg.**, welche auch die Adresse des Wittstellers mitzutheilen bereit ist.

Für Hals- und Ohrenkrankhe!

Sprechstunden: 9-11, 3-5 Uhr.

**Dr. Riesenfeld,**

Dhlauer-Stadtgraben 28.

**Geschlechtskrankheiten,**

Syphilis, weissen Fluß, Pollutionen, Hautausschläge und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.

Auswärtige brieflich. [4049]

**Dr. August Loewenstein,**

Albrechtsstraße 38.

**Specialarzt Dr. med. Meyer**

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Verzug und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Fortschritten der Medicin. [696]

**Klinik**

b. Staats concessio- nirt, zur sicheren Heilung von Geschlechts-, Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Rheumatismus. Dirigirender Arzt **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. Nr. 63. Auch briefl., ohne Berufs- störung. Prospective gratis. [3701]

**Für eine alt renommirte Wein-**

**groß- und Spirituosen-**

Handlung **Stettins** wird ein thätiger Agent für **Breslau** und Umgegend gewünscht. Offerten sub H. 1341a. befördert die Annoncen-Expedition von **Saarsen & Vogler** in **Stettin**.

**Ein herrschaftl. Haus**

an der Bahn, 1 St. v. Schweidnitz, mit schönem, parkähnlichem Garten, ist für 12,000 Thlr. zu verk. Feuerlage 11 M. Nab. bei **Geisler**, Breslau, Gartenstraße 23 E. [1226]

**Bekanntmachung.**  
**Concurs-Eröffnung.**  
Königl. Kreis-Gericht Görlitz,  
den 13. März 1876, Vormittags  
10 Uhr.  
Ueber das Vermögen der Comman-  
dit-Gesellschaft unter der Firma: Gör-  
litzer Bank Otto Müller & Co.,  
und über das Vermögen des persön-  
lich haftenden Gesellschafters Banquier  
Otto Wolbemar Müller, in Firma  
Otto Müller, beide zu Görlitz, ist  
der kaufmännische Concurs eröffnet und  
der Tag der Zahlungseinstellung  
auf den 11. März 1876  
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der  
beiden Massen ist der Kaufmann Emil  
Felix hier selbst bestellt.  
Die Gläubiger der Gemeinschuld-  
ner werden aufgefordert, in dem  
auf den 23. März 1876,  
Vormittags 11 Uhr,  
vor dem Commissar Gerichts-Rath  
Paul, im Zimmer Nr. 32 des Ge-  
richts-Gebäudes anberaumten Termine  
ihre Erklärungen und Vorschläge über  
die Vertheilung dieses Vermögens  
oder die Bestellung eines andern ein-  
stweiligen Verwalters, sowie darüber ab-  
zugeben, ob ein einstweiliger Verwal-  
ter zu bestellen und welche  
Personen in denselben zu berufen  
sind.

II. Allen, welche von dem Gemein-  
schuldner etwas an Geld, Papieren  
oder anderen Sachen in Besitz oder  
Gewahrsam haben, oder welche ihnen  
etwas verschulden, wird aufgegeb-  
en, nichts an dieselben zu verabfol-  
gen oder zu zahlen, vielmehr von dem  
Besitzer der Gegenstände  
bis zum 20. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Massen Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldner haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
III. Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die beiden Massen Ansprüche  
als Concurs-Gläubiger machen wollen,  
hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig  
sein oder nicht, mit dem dafür ver-  
langten Vorrechte  
bis zum 22. April 1876  
einschließlich

unter genauer Bezeichnung der be-  
treffenden Masse bei uns schriftlich  
oder zu Protokoll anzumelden und  
demnachst zur Prüfung der sämt-  
lichen, innerhalb der gedachten Frist  
angemeldeten Forderungen, sowie nach  
Beifügen zur Bestellung des definitiven  
Verwaltungs-Personals  
auf den 13. Mai 1876,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor dem Commissar im Zimmer Nr. 32  
des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.  
Nach Abhaltung dieses Termins  
wird geeigneten Falls mit der Ver-  
handlung über den Accord verfahren  
werden.  
Wer eine Anmeldung schriftlich ein-  
reicht, hat eine Abschrift derselben und  
ihre Anlagen beizufügen. Jeder  
Gläubiger, welcher nicht in unserem  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß  
bei der Anmeldung seiner Forderung  
einen am hiesigen Orte wohnhaften  
oder zur Praxis bei uns berechtigten  
Bevollmächtigten bestellen und zu den  
Acten anzeigen. Denjenigen, welchen  
es hier an Bekanntschaft fehlt, werden  
die Rechts-Anwälte Dr. Drever,  
Sprink, Weihe, Köpfer, Heffter  
und Justiz-Rath Uitech zu Sachwal-  
tern vorgeschlagen. [619]

**Bekanntmachung.**  
Der Baumeister und Kaufmann  
Friedrich Emil Schulse in Berlin  
hat die dem früheren Hüften-Inspector  
und Kaufmann Florian Sauer in  
Brieg für seine im hiesigen Firmen-  
Register mit der Firma  
F. E. Schulse  
in Brieg sub Nr. 245 eingetragene  
Handels-Einrichtung ertheilte Procura  
widerrufen, so daß diese erloschen und  
für die besagte Handels-Einrichtung  
den Kaufmann Victor Wiegorek in  
Brieg zum Procuristen bestellt.  
Dies ist heute bei Nr. 26 und unter  
Nr. 27 unseres Procuren-Registers  
eingetragen worden.  
Brieg, den 17. März 1876.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
In unserem Firmen-Register ist bei  
der unter Nr. 190 eingetragenen  
Firma Herrmann Müller zu Ober-  
Salzbrunn das Erlöschen derselben  
heute bemerkt worden. [4773]  
**Waldenburg,**  
den 13. März 1876.  
**Königl. Kreis-Gericht.**  
**Erste Abtheilung.**

**Bekanntmachung.**  
Die Firma des Guts- und Fabrik-  
besizers August Straube in Raders  
ist erloschen und dies zufolge Verfü-  
gung von heute bei Nummer 399  
unseres Firmen-Registers bemerkt  
worden. [683]  
Glah, den 15. März 1876.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung**  
der Concurs-Eröffnung und des  
offenen Arrestes  
im abgekürzten Verfahren.  
**Concurs-Eröffnung.**  
Königl. Kreis-Gericht  
zu Habelschwerdt, I. Abth.,  
den 18. März 1876, Vormittags  
9 Uhr.  
Ueber den Nachlaß des am 25. Mai  
1875 zu Lande verstorbenen Restau-  
rateurs

**Robert Merkel**  
ist der gemeine Concurs im abge-  
kürzten Verfahren eröffnet worden.  
I. Zum einstweiligen Verwalter der  
Masse ist der Rechts-Anwalt Kreis  
zu Lande bestellt.  
Die Gläubiger werden aufgefordert,  
in dem  
auf den 31. März 1876,  
Vormittags 10 Uhr,  
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath  
Gerlach in unserem Termins-Zim-  
mer Nr. IV. des Gerichts-Gebäudes  
anberaumten Termine die Erklärun-  
gen über ihre Vorschläge zur Bestellung  
des definitiven Verwalters abzugeben.  
II. Alle diejenigen, welche an die  
Masse Ansprüche als Concursgläubiger  
machen, werden hierdurch aufgefor-  
dert, ihre Ansprüche, dieselben mögen  
bereits rechtshängig sein oder nicht,  
mit dem dafür verlangten Vorrechte  
bis zum 28. April 1876  
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll  
anzumelden und demnachst zur Prü-  
fung der sämtlichen innerhalb der  
gedachten Frist angemeldeten Forde-  
rungen,  
auf den 16. Mai 1876,  
Vormittags 10 1/2 Uhr,  
vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath  
Gerlach in unserem Termins-Zim-  
mer Nr. IV. des Gerichts-Gebäudes  
zu erscheinen.  
Wer seine Anmeldung schriftlich ein-  
reicht, hat eine Abschrift derselben  
und ihrer Anlagen beizufügen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in  
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz  
hat, muß bei der Anmeldung seiner  
Forderung einen zur Prozessführung  
bei uns berechtigten Bevollmächtigten  
bestellen und zu den Acten anzeigen.  
Denjenigen, welchen es hier an  
Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-  
Anwälte Roschella und Koch hier-  
selbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.  
III. Allen, welche von dem Gemein-  
schuldner etwas an Geld, Papieren  
oder anderen Sachen verschulden,  
wird aufgegeb-  
en, nichts an dieselben zu verabfol-  
gen oder zu zahlen, vielmehr von dem  
Besitzer der Gegenstände  
bis zum 18. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldner haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen. [690]

**Bekanntmachung.**  
Die dem Königl. Hittmeister  
Louis Hemze in Neuwiesewitz ge-  
hörigen Grundstücke Nr. 2 und 8  
Klein-Wiesewitz-Neuort (Neu-  
wiesewitz), zu welchem ersteren 1 Hectar  
89 Ar 30 Quadr.-Meter, zu dem letz-  
teren dagegen 207 Hectar 57 Ar 10  
Quadr.-Meter Ländereien gehören,  
sollen  
am 26. Mai 1876,  
Vormittags 10 Uhr,  
durch den unterzeichneten Substati-  
onsrichter an hiesiger Gerichtsstelle  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Die Bietungscaution beträgt 5785  
Mk. 74 Pf.  
Subran, den 11. März 1876.  
Königliches Kreis-Gericht.  
Der Substitutions-Richter.  
gez. Nämisch.

**Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist  
auf Grund vorchriftsmäßiger Anmel-  
dung eine Handels-Gesellschaft sub  
laufende Nr. 57 unter der Firma:  
Dscar Weder  
am Orte Breslau mit einer Zwei-  
niederlassung in Reisse unter nach-  
stehenden Rechtsverhältnissen:  
Die Gesellschafter sind:  
1) der Seifenfabrikant Dscar  
Weder,  
2) der Seifenfabrikant Fritz  
Zwimer, beide zu Breslau.  
Die Niederlassung ist am 1. März  
1875 errichtet worden; die Gesell-  
schaft selbst hat am 19. December  
1874 begonnen. [684]  
Reisse, den 15. März 1876.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unserem Firmen-Register  
unter Nr. 434 eingetragene Firma  
W. Kaps [685]  
ist erloschen.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bei Hals-, Brust- und Lungenleiden,  
selbst ganz eingeboursten Uebeln,  
gegen welche kein anderes Mittel hat  
anschlagen wollen.  
von unbedingtem Erfolge.  
**10,000**  
**Alteste.**  
**Erbsen-Brust-Honig.**  
Fabrik W. G. Zickenheimer in Mainz.  
Nur echt,  
wenn die  
Metallkapseln,  
womit jede Flasche  
geschlossen, den Firma-  
Stempel der Fabrik tragen.

Zu beziehen à Flasche 3, 1 1/2 und 1 Mark in **Breslau**  
im Haupt-Depot bei Herrn **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21,  
ferner bei den Herren Störmer & Mohr, Schmiedebrücke 54, F. N.  
Petrich, Klosterstraße 2, Ede der Feldstraße, D. Blumensaat, Neusch-  
straße 12, A. Jahn, Lauenzienplatz 10, A. Gufinde, Rosenthalerstr. 4,  
G. Bittsch, Große Scheinigerstraße 10a, C. F. Korke, Neue Schwei-  
denerstraße 2, Adolph Falkenbain, Vorwerkstraße. — In Neumarkt:  
F. Kallert; in Nimptsch und Heidersdorf: Christian & Jadel;  
in Waldenburg: Adolph Madanz; in Girsberg: Paul Spehr;  
in Goldberg: Droguist W. Jäger; in Görlitz: Apotheker L. Feine-  
mann und Droguist J. D. Gaffron Nachf.; in Landau: Hugo  
Wolff; in Bunzlau: A. Fr. Köhls Nachf., Droguist; in Freiburg:  
Apotheker Albert Lindenberg. — Depots werden an solide Apotheker  
und Handlungen an allen Plätzen abgegeben. — Jährliche Leistungs-  
fähigkeit der Fabrik: Eine Million Flaschen. [522]

**Die Holz-Kouleaux- und Jalousien-Fabrik**  
von **G. Schwinge & Comp., Hirschberg i. Schles.**  
beehrt sich hiermit bei Herannah des Frühlings ihre anerkannt vor-  
züglichen Fabrikate einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen.  
NB. Auch beabsichtigen wir für Ober-Schlesien eine General-  
Agentur zu errichten und wollen sich geeignete Vertreter bald gefälligst  
melden. [4772]

**Concurs-Eröffnung.**  
Königliches Kreis-Gericht  
zu Groß-Strehlitz, I. Abth.,  
den 21. März 1876,  
Vormittags 12 Uhr 15 Minuten.  
Ueber das Vermögen der Handels-  
frau Ernestine Friedländer zu West  
ist der kaufmännische Concurs im ab-  
gekürzten Verfahren eröffnet und der  
Tag der Zahlungseinstellung [688]  
auf den 1. März 1876  
festgesetzt worden.  
Zum einstweiligen Verwalter der  
Masse ist der Rechtsanwalt Stock-  
mann zu Groß-Strehlitz bestellt.  
Die Gläubiger der Gemeinschuld-  
nerin werden aufgefordert, in dem  
auf den 13. April 1876,  
Vormittags 11 Uhr,  
in unserem Gerichts-Local, Termins-  
zimmer Nr. II., vor dem Commissar  
Herrn Kreisrichter Klose anberaum-  
ten Termine ihre Erklärungen und  
Vorschläge über die Bestellung eines  
definitiven Verwalters abzugeben.  
Allen, welche von der Gemein-  
schuldnerin etwas an Geld, Papieren  
oder anderen Sachen in Besitz oder  
Gewahrsam haben, oder welche ihr  
etwas verschulden, wird aufgegeb-  
en, nichts an dieselbe zu verabfol-  
gen oder zu zahlen, vielmehr von dem  
Besitzer der Gegenstände  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

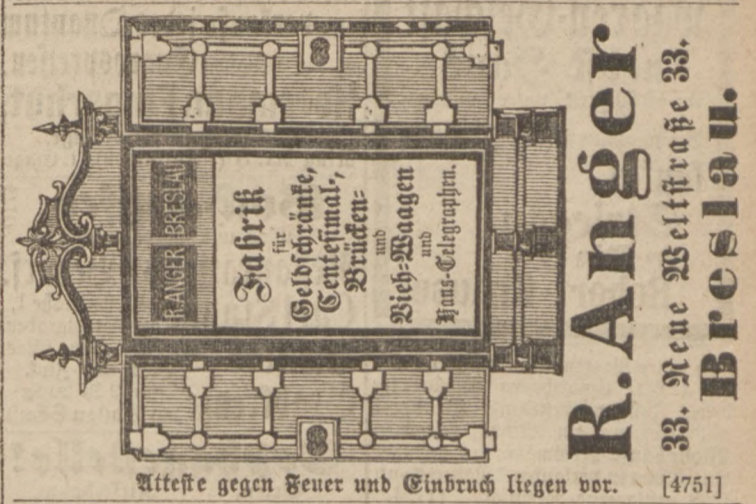
dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der  
Masse Anzeige zu machen und Alles,  
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,  
ebendort zu den Concursmassen abzu-  
liefern. Pfandinhaber und andere mit  
denselben gleichberechtigte Gläubiger  
der Gemeinschuldnerin haben von den  
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-  
stücken nur Anzeige zu machen.  
Zugleich werden alle diejenigen,  
welche an die Masse Ansprüche als  
Concursgläubiger machen wollen, hier-  
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,  
dieselben mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten  
Vorrechte  
bis zum 21. April 1876  
einschließlich

Zur bevorstehenden Bau-Saison  
empfehlen wir unsere dauerhaften, schönen  
**Mosaikplatten**  
zu Fußbodenbelägen  
zu billigen Preisen. [2381]  
Mit Prospecten und Musterkarten sehen gern  
zu Diensten  
Schlesische Mosaikplatten-Fabrik zu Brieg,  
Reg.-Bez. Breslau,



Atteste gegen Feuer und Einbruch liegen vor. [4751]

Zum bevorstehenden Osterfeste erlaube mir meine bekannten Fabrikate in  
feinen **Wurst- und Fleischwaren** zu empfehlen. Gleichzeitig  
bemerke ich, daß sich in nachstehend benannten Orten Niederlagen befinden,  
welche Aufträge entgegennehmen und für deren prompteste und sorgfältige  
Ausführung Sorge tragen werde. [4741]  
**Beuthen OS. Marcus Kretschmer.**  
Niederlagen befinden sich in  
Breslau bei Herrn Jonas Gräber, Graudenstraße 17.  
Cosel bei Wwe. F. Juliusburger. Ratibor bei Wwe. B. Grünberger.  
Kattowitz bei Hrn. W. Koppermann. Nymburk bei Herrn S. Hoffmann.  
Koslan bei Herrn J. Blumenfeld. Ostrowo bei Herrn M. Budwig.  
Lublinitz bei Herrn S. Jany. Sobrau OS. bei Herrn J. Kramer.  
Myslowitz bei Herrn A. Silberstein. Schneidnitz bei Herrn M. Schindler.  
Reiße bei Herrn B. Wolf. Zarnowitz bei Herrn S. Glas.  
Nicolai bei Herrn M. Blüh. Waldenburg i. Schl. bei Wwe. D.  
Doppeln bei Herrn A. Löwenstamm. Zworoger.  
Dels bei Fr. J. Delsner. Rosenbergs OS. bei Wwe. A. Zweig.  
Ples OS. bei Herrn J. Cracauer. Katscher bei Herrn J. S. Stern.

**J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen**  
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salbflus, Entzündungen  
und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G.  
Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21. Beuthen OS. R. Baumann, Volkensbain  
W. Blätsche, Brieg H. Neumann. Bunzlau M. Siegert. Jessenberg  
H. Zbiel. Freiburg A. Süssenbach. Friedeberg a. D. S. Diesner. Fried-  
land J. Seizer. Glas A. Drosdatius. Gleiwitz J. Eder. Glogau R.  
Möhl. Görlitz Th. Wisch u. L. Moll. Goldberg Otto Artl. Greifenberg  
G. Neumann. Grünberg J. Ederström. Subrau A. Ziehlke. Habel-  
schwerdt B. Weigang. Hirschberg Paul Spehr. Jauer E. Riekmann.  
Liebau C. Schindler. [4755]

**J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.**

**Streichfertige Delfarben für Fußböden,**  
Thüren, Fenster und Geräthschaften empfiehlt billigst  
F. W. Trautmann, Alte Taschenstraße 29. [3791]

**Säurefreies Maschinenöl,**  
bestes **Wagenfett, vorzügliche Schmierseifen** [4390]  
offerirt  
**Breslauer Fettwaren-Fabrik,**  
7. Büttnerstraße. Breslau.

**Bekanntmachung.**  
Im Auftrage des Königl. Kreis-  
Gerichts zu Groß-Strehlitz wird auf  
hiesigem Vorort eine sehr gute  
Locomotive und Dreschmaschine  
von Robey & Comp. in Leipzig im  
Wege der Auction [1219]  
auf **Mittwoch,**  
den 29. März d. J.,  
Nachmittags 2-3 Uhr,  
öffentlich dem Meistbietenden gegen  
sofortige Zahlung verkauft werden,  
wozu Kauflustige eingeladen werden.  
Niemtowitz, den 21. März 1876.  
Der Gemeinde-Vorstand.

**Lehrer gesucht.**  
An der hiesigen paritätischen höheren  
Bürgerschule soll noch ein akademisch  
gebildeter Lehrer angestellt werden.  
Fac. docendi im Lateinischen, Deut-  
schen, Geschichte und Geographie; er-  
wünscht ist die Qualifikation für den  
Zunruntterricht. Gehalt 1800-2400 Mk.  
Oberhausen, den 20. März 1876.  
Der Präses Curatorii. Der Rector.  
Schwarz, Dr. Köfen.  
Bürgermeister. [1235]

**Mein Gut,**  
circa 150 Morgen, incl. 30 Morgen  
Wiese, dicht am Bahnhofs, Lehmbooden  
zur Anlage einer Ziegelei, mit aus-  
reichenden Gebäuden, totem und leben-  
dem Inventar, beabsichtige ich aus freier  
Hand bei halber Anzahlung sofort zu  
verkaufen. Das Restzahlung kann  
auf längere Zeit zu 6 pCt. auf dem  
Grundstück stehen bleiben. [1214]  
Jakob Wybieralski in Zduny.

**Güter bei Breslau**  
von 5, 6, 800 bis 2000 Morg. Areal,  
best. Cultur, vort. Baust., mit 40 bis  
100,000 Zbl. Anzahlung zu verkaufen  
durch Carl Utmann, Breslau,  
[4413] Lauenzienstraße 6a.

Zu vermieten eine  
**Villa**  
in nächster Nähe der inneren Stadt  
Schweidnitz,  
bestehend in 1 Salon, 8 Zimmern,  
3 Cabirets, Küche, Speise- u. Mädchen-  
kammern nebst nöthigem Zubehör, so  
wie einem schönen, großen Garten,  
nach welchem eine gedeckte Halle führt,  
im Ganzen oder getheilt. Ankunft  
durch den Zimmermeister Urban in  
Schweidnitz. [4396]

Ich beabsichtige mein zu Freiburg i. S. d. gelegenes Ackergrundstück wegen eingetretener Familienverhältnisse sofort billig zu verkaufen.  
Dasselbe enthält durchweg massive, gut gebaute Wohn- und Wirtschaftsgebäude, mit schönem Obstgarten und Bauplatz; auch bemerke ich, daß es in einem der schönsten Theile Freiburgs gelegen ist. [1179]  
Gefällige Offerten unter Chiffre G. G. 208 postlagernd Freiburg i. S. d.

Mein seit 32 Jahren hier bestehendes [4677]  
**Manufacturwaaren-Geschäft nebst Haus**  
bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.  
**Striegau,**  
im März 1876.  
**Robert Krause.**

In einer Provinzialstadt Posens mit 12,000 Einwohnern ist eine im besten Zustande bestehende Brauerei mit großem, am Ringe gelegenen Wohnhause preiswähig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres sub B. 8 postlagernd Rawitsch. [1194]

**Wegen Todesfall**  
ist ein schöner Laden zu vermieten und eine höchst elegante Einrichtung hierzu verkäuflich, event. auch das ganze Fabrikgeschäft, dessen prächtige Erzeugnisse in diesem Local detaillirt werden. Näheres Alte Taschenstraße 20, 1. Et. [4409]

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens (30,000 Einw.) ist ein auf der belebtesten Straße belegenes, gut eingerichtetes Weiß-, Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. — Gef. Offerten unter A. B. 1793 postlagernd Bismarck erbeten. [1220]

**Wollfadleinen, Rapsplanenleinen, Segelleinen, Markisenleinen**  
empfehle Wiederverkäufern billigt  
**Salomon Auerbach,**  
Carlsstr. 11. [3079]

**Stricke**  
werden zu kaufen gesucht.  
Offerten unter Angabe des Quantums und des Preises unter Chiffre F. 3056 an Rudolf Woffe, Breslau. [4716]

**Dreh-Pianinos**  
nur eigener Fabrik (verschiedene Größe), für Tanzmusik sich vorzüglich eignend, 20 der neuesten u. besterbensten Lampen spielend, die Pianos können nach Auswahl geregelt werden, empfiehlt bei solider Construction unter Garantie zu den solidesten Preisen [2598]  
**C. Vieweg's Pianofortefabrik,**  
Brüderstraße 10 b.

**Bierkuffen, Glaswaaren**  
empfehle ich zur beginnenden Saison und verkaufe jedes Quantum zu den billigsten Engrospreisen.  
**Herrmann Fingerhut,**  
Glas-Engros-Niederlage,  
Ring Nr. 8 (7 Kurfürsten), 1. Etage.

**Bock-Kuffen.**  
Glas und Porzellan für  
**Restaurations-Bedarf.**  
**Carl Stahn,**  
Klosterstraße 1, am Stadtgraben.  
von Porzellan, Glas, Blech und Zinn für 2 Bz 20 Sgr  
mit Platte u. Schrift.

**Sophagestelle!**  
Erlen, Kirschbaum, 2 1/2 Zbl. [2791]  
offerirt [2791]  
**N. Simon,** Breslau, Stockgasse 9.

**Sophas,**  
Fantenils, Spiege, gel, Trumeaux, Marm., Krysallal., Buffet, Wascht. mit Marmor, sowie diverse gebundene Meubles offerirt auch b. Hälfte Anzahl. allerh. [4526]  
**W. Wreschner,**  
Neuschstr. 58/59, II.

Ein gut erhaltenes **Doppel-Pult** und ein **Sessel,**  
wegen Mangel an Raum zu verkaufen.  
Breslau, den 23. März 1876.  
**Gustav Adolph Junge.**

Eine gut erhaltene **Locomobile**  
(16 Pferde-Kraft),  
geeignet zum stehenden Betrieb einer industriellen Anlage, ist billig [4669]  
**zu verkaufen**  
oder gegen eine Locomobile zu 8 Pferdekraft  
**zu vertauschen.**  
Näheres auf Offerten sub Chiffre H. 2668 an die Annonc-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

**20 Pf. das Schock Wehlweizen**  
bei [2965]  
**Rosinger,**  
Neumarkt 16 und Gartenstr. 25.

**Seedorsch, heute Pfand 2 1/2 Sgr., Frische Ananas**  
In wirklichen Prachtexemplaren,  
**Radieser u. Kopfsalat**  
Apfelsinen, à Dtzd. 9, 10 u. 12 Sgr.,  
von **Valencia u. Sevilla,**  
Citronen, Messinaer Dtzd. 8 Sgr.  
**Schles. Delic.-Bazar,**  
**Jul. Schottlaender.**

Lebende **Hechte, Welse, Karpfen, Aale,**  
frischen **Silberlachs, Steinbutt, Dorsch**  
empfehle [3080]  
**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke Nr. 22.

**Bestes Petroleum,**  
à Liter 2 Sgr. 5 Pf., bei Entnahme von Originalfassern v. 2 1/2 Ctr. billigt.  
**Pianinofertzen,** das Wiener, Wienerkerzen, à Pfd. 10 Sgr.  
Stearin-, Paraffin- u. Naturrell-Kerzen. Maschinenöl, à Pfd. 4 1/2, 5 u. 6 Sgr.  
Bestes Wagenfett, à Ctr. 5 u. 6 Zblr.  
**Talg-Kern-Seife,** 8 Pfund  
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.  
Grüne Seife, 12 1/2 Pf. für 25 Sgr.  
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.  
Beste Soda, à Pfd. 1 Sgr., 25 Pfd. 23 Sgr.  
Waschpulver, Waschlau, Stärkekranz, Reisstärke. [3700]  
**Weizen-Stärke,** 3 Sgr.  
Wein- u. Bierorte, 100 Stück 10 Sgr.  
1000 Schwedische Händhölzer, 15 Pf.  
1000 Schwedische Händhölzer, 8 Pf.  
Spiritus, à Liter 55 Pf.  
Alten Korn, à Liter 4 Sgr.  
Feine Liqueure, à Liter 5 1/2 Sgr.  
**A. Gonschior,** Weidenstr. Nr. 22.

**Saat-Kartoffeln.**  
King of the earlies }  
75 Klg. 6 Mark, } auf 3 Monate  
Comptons Surprise } Ziel,  
75 Klg. 15 Mark, }  
Early rose 75 Klg. }  
5 Mark, }  
verkauft das Wirtschaftl.-Amt Klein-Tschansch bei Breslau frei Bahndorf exclusive Emballage. [4747]

**Preiswerthe Saamen-Ekartoffeln**  
kauft gegen Cassé auf jeder Bahnstation. Muster unter Angabe der billigsten Preis-Forderung unter der Adresse Nr. 100 postlagernd Haldau, Station der N.-D.-L.-E., frei einzusenden.

**Dom. Hundsfeld**  
bei Koschmin kauft einige Hundert Schock **Stecklinge**  
der kaspiischen Weide und werden Offerten erbeten. [4760]

Eine gebrauchte, große, eiserne Leitzspindel-Drehbank, 10-12 Fuß lang, mit sämmtlichem Zubehör, wird zu kaufen gesucht. Off. unter O. B. 2 Expedition der Bresl. Ztg. [1237]

**Eine Kupferbohrziehbant**  
mit Zubehör und eine noch neue **Bohrmaschine**  
stehen zum Verkauf. [1223]  
Striegau, im März 1876.  
W. Rüdert.

**Schwefel-Champhorseife**  
wirkt kräftig und mit sicherem Erfolg gegen Unreinigkeit der Haut, insbesondere gegen starke Rötthe derselben und die sogenannten Mieser, bei welcher letzteren die Anwendung der Seife durch längere Einwirkung des Schaumes auf die Haut geschieht, à Stück 40 Pf. Wiederverkäufern billigt. [4662]

**R. Hansfelder's**  
Parf.- und Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung,  
Schweidnitzerstraße Nr. 28.

**1 Paar Wagenpferde, Dunkel-schimmel, 7 Zoll groß, 6 Jahre alt, 1 Reitpferd, Goldbrun, 9 Zoll, im 6. Jahre, geht auch im Wagen, stehen im Hotel zur goldenen Gans bis 23. März Abds. zum Verkauf.**

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**  
Insiritionspreis 15 Mark. die Zeile.  
Ein jung. gebild. anst. Mädchen sucht per 1. April oder später Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offerten unter B. L. 15 postlagernd Breslau Hauptpostamt. [3054]  
Ein anständiges junges Mädchen — Beamtenochter — im Schneidern, Weisnähen und Frisiren fertig, sucht Stellung als Kammerjungfer. Eintritt am 1. April d. J. [1193]  
Gef. Offerten werden sub Z. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein j. Mädchen vom Lande, aus vollständiger Familie, i. Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefällige Offert. an die Exped. d. Bresl. Zeitung unter Chiffre A. W. 1. [3088]

**Wirthschafterin.**  
Eine Dame in den zwanziger Jahren, in aller Wirthschaft wohl erfahren, sucht Stellung bei einem einzelnen Herrn oder Wittwer, dessen Kindern sie die Mutter zu ersetzen suchen würde. Offerten sub U. Nr. 3045 an Rud. Woffe in Breslau erbeten. [4607]  
Zum 1. April c. wird eine [4763]  
**tüchtige Köchin**  
mit 60 Thaler Gehalt und  
**eine Schenkerin**  
aus Land bei Frankfurt a. d. Oder gesucht. Näb. Neue Gasse 19, 1 Tr.  
Kaufmännisches und landwirthschaftliches Personal placirt „Germania“, Breslau, Gräbischerstr. 14.

**Ein Küfer,**  
der auch die Buchführung versteht, wird für ein bedeutendes Ungarweingeschäft in der Provinz zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei S. Schwarzwald & Co., Junkerstr.  
Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich einen  
**tüchtigen Verkäufer**  
per 1. Mai c. Derselbe muß auch der polnischen Sprache mächtig sein.  
Cofel, den 20. März 1876.  
W. Sonnenfeld.

**Zwei tüchtige junge Leute**  
suche fürs Comptoir und Lager zum sofortigen Eintritt. [1233]  
Hersford in Westfalen.  
L. Glöckner,  
Herren-Confection-Engros-Export.

**Ein junger Mann,**  
der die Handelsschule besucht, mit guter Handschrift, sucht in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft Stellung.  
Gef. Offerten bittet man sub E. 92 im Briefe der Bresl. Ztg. niederzul.

Für ein größeres Destillations-Geschäft wird ein in der Branche nach allen Seiten hin vollständig **rountinirter junger Mann**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
Offerten sub J. Y. 1947 befördert **Rudolf Woffe, Berlin SW.** [4770]

Ein junger Mann, der 20,000 Mark Capital besitzt, wünscht sich bei einem lucrativen Geschäft in oder außerhalb Breslaus thätig zu betheiligen.  
Gef. Off. wolle man unter H. G. 94 an die Exped. d. Bresl. Ztg. richten.

Für ein Colonialwaaren-Geschäft suche per sofort einen jungen Commis, der gute Referenzen beibringen kann. Offerten franco R. E. postlagernd Dblau. [3087]

Die von uns ausgeschriebene Vacanz einer Commis-Stelle ist besetzt; wovon wir die Bewerber hierdurch in Kenntniß setzen. [1222]  
**Heidrich & Co.**

Ich suche zum 1. April einen **Oberkellner,**  
cautionsfähig mit guter Handschrift, und einen **Zimmerkellner,**  
jung und gewandt.  
**W. Stern in Deuthen D.S.,**  
Hotel zum Prinzen von Preußen.

**Ein Friseurgehilfe,**  
welcher tüchtig im Cabinet, aber nur ein solcher, findet dauernde Stellung und kann sofort eintreten bei [1218]  
**Max Ranzhiora, Coiffeur,**  
Kattowitz.

Für meine Schuhwaaren-Engros-Handlung suche ich per Oftern c. **einen Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen. [3077]  
**Carl Ziegler,**  
Schubbrücke Nr. 36.

Für mein Band-, Posamentier-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft en gros & en détail suche ich einen mit der nöthigen Schulbildung versehenen jungen Mann [4736]  
**als Lehrling.**  
**Adolph Friedländer, Schweidniz.**

Ein Sohn anständiger Eltern sucht als Lehrling Stellung in einer Conditorei. [1231]  
Gef. Offerten werden postlagernd Gleiwitz unter A. Z. erbeten.

Wir suchen einen Lehrling zum baldigen Eintritt. [3083]  
**C. F. Schöngarth & Fisch.**

**Vermietungen und Miethsgeuche.**  
**2-3 Zimmer,**  
möblirt oder auch unmöblirt, in der 1. Etage auf der Neuen Gruppenstraße 8 sind vom 1. April ab zu vermieten. [4748]

**Zimmerstraße Nr. 17**  
ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern (und 1 Zimmer im 3. St.), Küche, Entree, Wasserleitung, Gas, Zimmer-Telegraph, Nebengelaß mit Gartenbenutzung per 1. April 1876 zu verm. Näheres daselbst 1. Etage. [3073]  
Eine Wohnung von 4 Zimmern und Beigelaß, erste oder zweite Etage, nicht zu weit vom Mittelpunkt der Stadt wird per Johann zu mieten gesucht. Offerten sub A. 121 nimmt entgegen das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Karlsstraße 1.**  
Eine elegante Wohnung (Villa), Monarchstraße 4, Hochparterre und Souverain, mit allem Comfort, Stallung, Wagenremise, großer Garten etc. ist bald zu vermieten.  
Näheres Mühlgasse 9. [4737]  
Friedrichstr. 8, 3. Et., ist eine Wohn- für 125 Thlr., 2 Stuben, Cabinet, Küche, Entree incl. Wasserl., zu verm.  
Herrschaftliche Wohnungen, 80 bis 400 Thaler, und ein Laden pro 1. Juli billig zu vermieten Alexanderstraße 9. [4759]  
Ein Laden, in welchem seit 8 Jahren ein Specereiwaren-Geschäft betrieben wurde, sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet, nebst anschließender Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, in einer Kreisstadt Niederschlesiens, auf einer der frequentesten Straßen, ist vom 1. April oder 1. Juli d. J. ab anderweitig zu vermieten. Anfragen werden unter Chiffre W. Z. postlagernd Bunzlau erbeten. [1221]

**Breslauer Börse vom 22. März 1876.**

Inländische Fonds.		Antlicher Cours.	
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105 G	
do. Anleihe.	4 1/2	—	
do. Anleihe.	4	92,75 B	
St.-Schuldsch.	3 1/2	93,25 B	
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	131 G	
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	
do. do.	4 1/2	101,20 B	
Schl. Pfdbr. alt.	3 1/2	86 B	
do. Lit. A. ....	3 1/2	84,75 G	
do. alt. ....	4	97 B	
do. Lit. A. ....	4	95,30 bz	
do. do. ....	4 1/2	101,50 etbzB	
do. Lit. B. ....	3 1/2	—	
do. do. ....	4	—	
do. Lit. C. ....	4	I. 96,25 B II. 95,15 G	
do. do. ....	4 1/2	101,50 B	
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B	
do. do. ....	4	II. 95 G	
do. do. ....	4 1/2	101,30 B	
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 bzG	
Rentenb. Schl.	4	97,50 B	
do. Posener	4	—	
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 G	
do. do. ....	4 1/2	100,50 G	
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	94,55 bz	
do. do. ....	5	100,30 bz	
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Antlicher Cours.	
Br.-Schw.-Frb.	4	81,25 G	
Obschl. ACDE.	3 1/2	143 bz	
do. B. ....	3 1/2	—	
R.-O.-U.-Eisenb.	4	107,25 B	
do. St.-Prior.	5	110,75 bz	
B.-Warsch. do.	5	—	
do. St.-A.	5	—	

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Antlicher Cours.	
Freiburger ...	4	91 G	
do. Lit. G.	4 1/2	—	4 1/2 96,50 G
do. Lit. J.	4 1/2	—	
do. Lit. K.	4 1/2	89,10 G	
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	86 B	
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 bz	
do. 1873. ....	4	—	
do. 1874. ....	4 1/2	98 B	
do. Lit. F. ....	4 1/2	—	
do. Lit. G. ....	4 1/2	99 B	
do. Lit. H. ....	4 1/2	101,25 etbzB	
do. 1869. ....	5	103,60 G	
do Brieg-Neisse	4 1/2	—	
do. Wihl.-B.	4	—	
do. do. ....	5	104 B	
R.-Oder-Ufer ..	5	103,80 etbz	

Wechsel-Course vom 22. März.		Antlicher Cours.	
Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,85 B
do. do. ....	3	2M.	168,75 B
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do. ....	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,495 B
do. do. ....	4	3M.	20,325 B
Paris 100 Frs.	4	kS.	81,20 G
do. do. ....	4	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	264,50 G
Wien 100 fl. ....	4 1/2	kS.	176 B
do. do. ....	4 1/2	2M.	174,40 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		Antlicher Cours.		Nichtantl. Cours.	
Carl-Ludw.-B.	5	—	—	84 B	
Lombarden ...	4	179,50 G		ult. 179,50 bzG	
Oest.Franz.-Stb.	4	—		ult. 494 B	
Rumän. St.-Act.	4	24,25 G		—	
do. St.-Prior.	8	—		—	
Warsch.-W.StA	4	—		—	
do. Prior.	5	—		—	
Kasch.-Oderbg.	4	—		—	
do. Prior.	5	—		—	
Krak.-Oberschl.	4	—		—	
do. Prior.-Obl.	4	—		—	
Mährisch-Schl.	4	—		—	
Centralb.-Prior.	5	—		—	

Bank-Actien.		Antlicher Cours.	
Brsl. Discontob.	4	63 G	
do. Maklerbk.	4	—	
do. M.-Ver.-B.	4	—	
do. Wechs.-B.	4	66,50 G	
D. Reichsbank	4 1/2	—	
Ostb. Bank ...	fr.	—	
Sch.Bankverein	4	82 G	
do. Bodenerd.	4	96 bz	
do. Vereinsbk.	4	—	
Oesterr. Credit	4	289 G	

Industrie-Actien.		Antlicher Cours.	
Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	
do. do. St.-Pr.	6	—	
do. Börsenact.	4	—	
do. Spritactien	4	—	
do. Wagonb.G	4	—	51,50 B
do. Baubank ..	4	—	
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte ...	4	58,25 G	
Moritzhütte ...	4	—	ult. 58,1040 bz
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	21 B
Oppeln.Cement	4	—	21 B
Schl. Feuervers.	4	—	630 G
do. Immob. I.	4	—	64 bz
do. do. II.	4	—	
do. Leinenind.	4	85,75 G	
do. Zinkh.-A.	5	—	85 G
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	89,50 G
Sil.(V.oh.Fabr.)	4	50 B	
Ver. Oelfabrik	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	19 B

**Preise der Cerealien.**

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.		Pro 100 Kilogramm.	
Waare	feine	middle	ordinair
Weizen, weisser	19 80	18 20	16 —
do. gelber	18 80	17 —	15 70
Roggen	16 60	14 80	13 80
Gerste	16 50	14 20	12 40
Hafer	17 80	15 80	15 —
Erbsen	20 50	19 —	15 90

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.**  
Pro 100 Kilogramm netto.

Waare	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	28	50	26	—	21	—
Winter-Rübsen	27	50	25	—	21	—
Sommer-Rübsen	27	—	25	—	20	—
Dotter	24	50	22	50	20	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Kleesaat, rothe, ordinär 48-51, mittel 54-57, fein 60-63, hochfein 66-68.  
Kleesaat, weisse, ordinär 65-71, mittel 75-81, fein 86-91, hochfein 95-100.  
Heu 3,80-4,30 pro 50 Kilogramm.  
Roggenstroh 40,00-41,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.  
Kündigungs-Preise für den 23. März.  
Roggen 143,50 Mark, Weizen 187, Gerste —, Hafer 165.  
Raps 300, Rübsl 61, Spiritus 44,00.

**Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.**  
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 43,20 B, 42,20 G.  
Zink ruhig.